

Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine



Nr. II-19

Nélson Pereira Pinto

Funktion, Aktivitäten und Einfluss portugiesischer Migrantengruppierungen in Köln

Universität zu Köln
Philosophische Fakultät
Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika
ISSN 1616-9085



Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martín Traine

ISSN 1616-9085

II-19 Iberische und Lateinamerikanische Geschichte

Redaktion: Martín Traine und Néilson Pereira Pinto

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika, 2020

Universität zu Köln

Philosophische Fakultät

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika

Albertus-Magnus-Platz

D-50923 Köln

Download und weitere Informationen unter <http://www.lateinamerika.uni-koeln.de/publikationen.html>

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 1
1. 1 Forschungsstand	S. 2
1. 2 Forschungsvorhaben	S. 2
1. 3 Quellenlage und methodische Vorgehensweise	S. 3
2. Theoretischer Teil	S. 5
2. 1 Aktivitäten der Migrantengruppierungen	S. 6
2. 2 Funktionen der Migrantengruppierungen	S. 10
2. 3 Über den Begriff „Integration“	S. 14
3. Portugiesische Migrationsgeschichte im 20. Jahrhundert	S. 17
3. 1 Portugiesische Migration in die Bundesrepublik von 1964 bis 1973	S. 19
3. 2 Push-Faktoren der portugiesischen Auswanderung in den 1960er und 1970er Jahren	S. 23
3. 3 Die Auswirkungen des Anwerbestopps auf die portugiesische Migration in der Bundesrepublik	S. 26

4. Funktionen, Aktivitäten und Einflüsse portugiesischer Migranten- tengruppierungen	in
Köln	S. 27
4. 1 Portugiesische Migrantenvereine in Köln und die <i>Associação Lusitânia de Bonn e. V.</i>	S. 28
4. 1. 1 Die <i>Associação Portuguesa de Colónia e. V.</i> und die <i>União Desportiva Portuguesa de Colónia</i>	S. 32
4. 1. 2 Der Folkloreverein <i>Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.</i>	S. 40
4. 1. 3 Der portugiesische Muttersprachenunterricht in Köln und die <i>Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.</i>	S. 44
4. 2 Portugiesische Gastronomiebetriebe in Köln	S. 47
4. 3 Der Caritasverband	S. 52
5. Fazit und Ausblick	S. 56

I. Quellenverzeichnis

II. Literaturverzeichnis

III. Abkürzungsverzeichnis

IV. Abbildungsverzeichnis

1. Einleitung

Das Phänomen der Migration¹ gibt es bereits seit hunderten von Jahren. Trotzdem ist Migration ein Kennzeichen moderner Gesellschaften (Berger 2005, S. 8). Laut Friedrich Heckmann führt der dynamische Charakter der Aufnahmegesellschaft (Berger 2005, S. 8) dazu, dass Länder, wie die Bundesrepublik Deutschland², heute als „Einwanderungsländer“ bezeichnet werden.

Die moderne Migration in die Bundesrepublik hat ihren Hintergrund in den 1950er und 1960er Jahren. Von 1955 bis 1973 wanderten im Zuge der Anwerbepolitik viele Arbeitsmigranten in die Bundesrepublik aus. Die Bundesrepublik schloss Anwerbeabkommen mit Ländern wie Italien, Spanien, Griechenland und der Türkei ab. Ziel der bundesdeutschen Anwerbeabkommen war es die Lücken auf dem Arbeitsmarkt, für die sich keine einheimischen Arbeitskräfte finden ließen, mit Hilfe der Arbeitsmigranten zu schließen (Berger 2005, S. 9-10).

Durch das Anwerbeabkommen mit Portugal 1964 wanderten auch Portugiesen in die Bundesrepublik aus. Einer von ihnen war der 38-jährige Zimmermann Armando Rodrigues de Sá aus dem Dorf Vale de Madeiros im Norden Portugals, der im deutschen Volksmund auch als der „einmillionste Gastarbeiter“ bekannt wurde (vgl. Abbildung 1). Einerseits repräsentierte er die portugiesisch-bundesdeutschen politischen Beziehungen (Pinheiro 2010, S. 9-10). Andererseits wurde er zu einer Ikone (Dangerfield-Vogt; Länder 2016, S. 130), die den für den Wohlstand unentbehrlich gewordenen Arbeitsmigranten (Frisch 1967, S. 100), versinnbildlichte.

Heute (Stand: 31. Dezember 2018) leben dem Statistischen Bundesamt zufolge 138.890 Portugiesen in der Bundesrepublik (Statistisches Bundesamt, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/auslaendische-bevoelkerung-geschlecht.html>). In Köln, der Stadt, in der Sá am 10. September 1964, bei seiner Ankunft, feierlich mit einem Moped und einer Ehrenurkunde begrüßt wurde, leben heute 4.158 Portugiesen (Stadt Köln 2019, S. 44). Die Portugiesen stellen somit einen Teil der multikulturellen Stadtbevölkerung dar, die sich aus Menschen aus mehr als 100 verschiedenen Nationen (Stadt Köln 2019, S. 44-46) zusammenstellt.

¹ Der Begriff „Migration“ stammt ursprünglich aus dem Lateinischen (*“migratio”*) und bezeichnet die längerfristige Verlegung des Lebensmittelpunktes an einen anderen Wohnort (O. A. 2018, S. 3). Migration ist ein Phänomen, das die Menschheit seit jeher begleitet (Botas 1990, S. 40) und wesentlich zur ökonomischen, kulturellen und politischen Entwicklung und Veränderung von Gesellschaften beiträgt (O. A. 2018, S. 3).

² Im Folgenden „Bundesrepublik“.

1. 1 Forschungsstand

Integrationsdebatten über Einwanderer bilden ein wichtiges Thema in der Öffentlichkeit (Berger 2005, S. 5). Vor diesem Hintergrund sind Migrantengruppierungen schon seit den 1980er Jahren zu wichtigen Untersuchungsgegenständen vieler Sozialwissenschaftler geworden. Es erschienen bereits zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, die ihren Fokus auf die Migration in die Bundesrepublik richteten. Allen voran erschienen Studien über die in der Bundesrepublik lebenden Türken, die heute mit 1.476.410 Einwohnern die größte Gruppe darstellen (Statistisches Bundesamt, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/auslaendische-bevoelkerung-geschlecht.html>). Es erschienen auch wissenschaftliche Veröffentlichungen über Portugiesen in der Bundesrepublik. Hervorzuheben sind die Sammelbände *Portugiesische Migrationen. Geschichte, Repräsentation und Erinnerungskulturen*³ von Teresa Pinheiro⁴ und *25 Jahre Sozialdienst der Caritas für Portugiesen in der Bundesrepublik Deutschland*, der vom Deutschen Caritasverband herausgegeben wurde. Über die in der Bundesrepublik lebenden Portugiesen erschien insgesamt jedoch nur eine überschaubare Zahl an wissenschaftlichen Beiträgen. In Bezug auf die portugiesischen Migrantengruppierungen in Köln ist bislang nur eine wissenschaftliche Arbeit veröffentlicht worden.⁵

1. 2 Forschungsvorhaben

Aufgrund der geringen Zahl an Veröffentlichungen über die in der Bundesrepublik – insbesondere in Köln – lebenden Portugiesen, leistet die vorliegende Arbeit einen Beitrag zur Reduzierung der Forschungslücke in diesem Bereich. Bei der Untersuchung portugiesischer Migrantengruppierungen in Köln, werden im Rahmen dieser Arbeit, Vereine, Restaurants und andere

³ Der Sammelband fasst verschiedene Aspekte der portugiesischen Migration zusammen und bezieht sich neben dem höchst komplexen Zusammenspiel von Ein- und Auswanderung im gegenwärtigen Portugal auf die portugiesische Migration in die Bundesrepublik. Dieser Sammelband enthält unter anderem einen Aufsatz über die Push- und Pull-Faktoren im Lichte der portugiesischen Migration in die Bundesrepublik. Ebenfalls enthält er zwei Fallstudien, in denen portugiesische Restaurants und Cafés in Hamburg und die transnationale Identifikation am Beispiel der Portugiesen in München thematisiert werden.

⁴ Pinheiro ist Kultur- und Sozialwissenschaftlerin und Inhaberin der Professur für Kulturellen und Sozialen Wandel an der *Technischen Universität Chemnitz*.

⁵ Die einzige veröffentlichte Arbeit, die ihren Schwerpunkt auf die in Köln lebenden Portugiesen legt, ist die Examensarbeit *Portugiesen in Köln – eine ethnische Kolonie* von Veit Maier, die auf der Internetseite <http://www.miradouro.de/>, einem Projekt des *Portugiesisch-Brasilianischen Instituts* der *Universität zu Köln*, im Jahr 2010 veröffentlicht wurde. Die Arbeit von Maier erwies sich beim Erstellen der vorliegenden Arbeit als eine sehr hilfreiche und inspirierende Grundlage.

Orte des Treffpunkts, die für die Portugiesen viele Jahre lang eine wichtige Rolle spielten, berücksichtigt. Bei der empirischen Analyse der portugiesischen Gruppierungen wird der Fokus auf die von ihnen angebotenen Aktivitäten, im Sinne von Jürgen Fijalkowski und Helmut Gillmeister, und die hiermit verbundenen Funktionen, nach Walter Bühler und Heckmann, gerichtet. Dabei soll die Fragestellung, inwieweit die Integration der Portugiesen von den Aktivitäten und Funktionen portugiesischer Migrantengruppierungen in Köln beeinflusst wurde bzw. beeinflusst wird, beantwortet werden.

Um den Leser in den historischen Kontext der Thematik einzuführen, werden die Jahre 1964 bis 1973, in denen die Bundesrepublik aktiv für portugiesische Arbeiter geworben hat, genauer beleuchtet. Diese Jahre stellen den Ausgangspunkt für viele Vereine in Köln dar, da in diesen Jahren viele von ihnen gegründet wurden. Auch der Caritasverband begann in diesen Jahren bzw. ab 1964 Sozialdienste für die Portugiesen in Köln anzubieten. Wegen seinem fundamentalen netzwerkbildenden und -stützenden Charakter wird auch dieser karitative Wohlfahrtsverband als Untersuchungsgegenstand in die Analyse eingebunden. Zwar haben sich im Laufe der Jahre einige portugiesische Vereine und Gaststätte aufgelöst, da es heute jedoch immer noch einige von ihnen in Köln gibt, beschränkt sich die empirische Analyse der vorliegenden Arbeit auf keinen fest begrenzten Untersuchungszeitraum. Es werden insgesamt vier portugiesische Vereine untersucht, von denen heute noch zwei in Köln existieren, und die portugiesische Gastronomie unter besonderer Berücksichtigung der Restaurants, Bars und Cafés an der Liebigstraße in Neuhrenfeld. Ebenfalls werden die Aktivitäten und die Funktionen des Caritasverbandes in Bezug auf die portugiesische Gemeinschaft in Köln analysiert. Bei der Analyse der Untersuchungsgegenstände werden auch die Vernetzungen unter den verschiedenen Gruppierungen dargestellt.

1. 3 Quellenlage und methodische Vorgehensweise

Durch den migrationshistorischen Charakter der Arbeit und der Analyse von verschiedenen Quellen werden neue sozio-historische Erkenntnisse bezüglich der Lebensumstände der Portugiesen in der Bundesrepublik ermöglicht. Im *Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e. V. (DOMiD)* konnten im Rahmen der Forschungsarbeit aufschlussreiche Quellen über die portugiesische Gemeinschaft in Köln gefunden werden. Hierzu zählen insbesondere Vereinssatzungen und zeitgenössische Zeitungsartikel über die portugiesischen

Migrantengruppierungen in Köln. Ebenfalls erwiesen sich sämtliche Statistiken des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Jahrbücher der Stadt Köln als besonders hilfreich.

Da die Literatur- und Quellenlage begrenzt und schwer zugänglich ist, und die bisher in diesem Bereich durchgeführten Forschungen und Analysen nur einen begrenzten Einblick in die Funktionen, Aktivitäten und Einflüsse dieser Migrantengruppierungen ermöglichen, tragen im Rahmen des Forschungsvorhabens persönliche Ansichten, Wahrnehmungen und Wissen über die internen Begebenheiten in den portugiesischen Migrantengruppierungen zur Generierung neuer Erkenntnisse bei (Dresing; Pehl 2018, S. 6), was wiederum für die Klärung der Forschungsfrage relevant ist. Es bedarf somit der explorativen Methode der qualitativen Experteninterviews, einer Untersuchungsform der Oral History. Für die Durchführung der Interviews⁶ wurden insgesamt sieben Experten zu den untersuchten Migrantengruppen ausgewählt und befragt.⁷ Alle Befragten waren damit eiverstanden, dass ihre richtigen Namen in der Arbeit genannt werden.

Mit Hilfe von im Vorfeld erstellten Gesprächsleitfäden erwies sich die Durchführung von qualitativen Experteninterviews, bei denen mit den Interviewpartnern eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre erreicht werden konnte, als hilfreich, da durch die generierten Informationen Wissenslücken geschlossen werden konnten. Des Weiteren sind die Antworten der Befragten als praktisches Insiderwissen (Bogner; Menz 2002, S. 7) zu werten, da sie Informationen über die Funktionen, Aktivitäten und Einflüsse der jeweiligen Migrantengruppierungen enthalten und somit Rückschlüsse über das Leben der portugiesischen Migranten in diesen Netzwerken geben.

Interviewpartner	Beschreibung
Alexandre Pereira Martins	Ehemaliges Vereinsmitglied der <i>União Desportiva Portuguesa de Colónia</i> von Ende der 1980er bis Mitte der 1990er Jahre. Sein Vater war Schatzmeister der <i>União Desportiva Portuguesa de Colónia</i> .

⁶ Die Länge der geführten Gespräche variierte zwischen 30 und 120 Minuten. Es ist anzumerken, dass in manchen Fällen die Antworten der Befragten per Textnachricht oder Audiodatei eingereicht wurden. Gründe hierfür waren die Dispositionen der Gesprächspartner. Des Weiteren erwiesen sich die Antworten per Textnachricht und per Audiodatei als sehr praktisch um schnelle Antworten auf Nachfragen zu erhalten.

⁷ Die Auswahl der befragten Personen ergab sich aus den persönlichen Netzwerken des Autors dieser Arbeit und aus wechselseitigen Verweisungen. Ebenfalls hing die Auswahl von der Verfügbarkeit der Interviewpartner ab.

Óscar Pereira	Ehemaliger Sozialarbeiter des Caritasverbandes. Er war über 20 Jahre lang für portugiesische Einwanderer in Köln zuständig.
Alcina Mota Martins	Ehemaliges Vorstandsmitglied des <i>Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.</i> . War über 15 Jahre lang im Folkloreverein aktiv.
Paula Fortunato	Vorstandsvorsitzende des <i>Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.</i> . Ist seit mehr als 20 Jahren für den Folkloreverein aktiv.
João P. Soares Francisco	Vorstandsvorsitzender der <i>Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.</i> . Lebt seit 1977 in der Bundesrepublik.
Paula da Silva	Inhaberin des Restaurants <i>Vasco da Gama</i> . Seit 34 Jahren in der Bundesrepublik.
Veit Maier	Geographiedidaktiker an der <i>Universität zu Köln</i> . Schrieb 2010 eine Examensarbeit über portugiesische Migranten in Köln.

2. Theoretischer Teil

Zu den Migrantengruppierungen zählt eine Fülle an unterschiedlichen Erscheinungsformen (Berger 2005, S. 43). Oftmals gehen sie aus informellen Netzwerken hervor, die von den Migranten selbst erschaffen wurden (Sen 1985, S. 224-225; Rodrigues; Eduardo; Paz; Araújo; Branco 2004, S. 15). In den Sozialwissenschaften wird deswegen auch von „Selbstorganisationen ethnischer Minderheiten“ (Heckmann 1992, S. 96), bzw. „ethnischen Selbstorganisationen“ gesprochen. Hierzu gehören verschiedene Vereinsarten – wie z. B. Kultur- und Folklorevereine, religiöse Vereinigungen, politische Vereine, problemorientierte Gruppen, Sport- und Freizeitvereine und Jugendclubs (Heckmann 1992, S. 96).

Die Gründung der ersten Migrantengruppierungen in der Bundesrepublik verlief parallel zur Anwerbepolitik zwischen 1955 und 1973 (Berger 2005, S. 43; Heckmann 1992, S. 104; Sen 1985, S. 225). Bei den ersten Gruppierungen handelte es sich vor allem um Arbeitervereine, in denen sich Migranten zusammenschließen konnten.

Grundlegenden Orientierungs- und Existenzsicherungsbedürfnissen entsprach in der bundesdeutschen Immigration die Typus des *Arbeitervereins*, der die früheste Form von Vereinsgründungen von Migranten darstellte und eine Solidarfunktion für die neu Eingewanderten erfüllte. (Heckmann 1992, S. 103)

Zu den Migrantengruppierungen zählen auch Strukturen, die über das Vereinswesen hinausgehen. Migrantengruppierungen können vielfältige Ausprägungen haben, die der Ökonomie, Kultur, Religion, sozialen Tätigkeiten, Politik und den Medien zuzuordnen sind (Heckmann 1992, S. 96; Heckmann 1992, S. 102). Je nach Funktion und Aktivitäten können beispielsweise auch kleine Familienunternehmen (wie Restaurants, Bars, Cafés und Geschäfte), religiöse Gemeinden und Wohlfahrtsverbände Migrantengruppierungen darstellen, sie repräsentieren oder mit ihnen verbunden sein. Aus diesem Grund erweist sich eine allgemeine Charakterisierung von Migrantengruppierungen als problematisch.

2.1 Aktivitäten der Migrantengruppierungen

Die Funktionen von Migrantengruppierungen hängen von der Bandbreite der Aktivitäten, die von den Gruppierungen angeboten werden, ab. Im weiteren Verlauf werden mit Hilfe einer Studie von Fijalkowski und Gillmeister⁸ verschiedene Arten von Aktivitäten von Migrantengruppierungen dargestellt.

Geselligkeits- und Sportaktivitäten

Im Mittelpunkt von Geselligkeits- und Sportaktivitäten steht die gemeinsame Freizeitgestaltung in Form von regelmäßigen Treffen (z. B. Stammtische und Spieleabende), Ausflügen, Feiern und sportlichen Aktivitäten (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 150). Dietrich Thränhardt und Renate Dierregsweiler zufolge gehören Geselligkeits- und Sportaktivitäten zu den beliebtesten und am häufigsten wahrgenommenen Aktivitätsfeldern von Migrantengruppierungen (Thränhardt; Dierregsweiler 1999, S. 45, in: Berger 2005, S. 47). Hinzu kommt, dass dieser Vereinstypus viele Jugendliche anspricht (Heckmann 1992, 105).

⁸ 1997 erschien die Studie *Ausländervereine – ein Forschungsbericht. Über die Funktion von Eigenorganisationen für die Integration heterogener Zuwanderer in eine Aufnahmegesellschaft – am Beispiel Berlins*, in der Fijalkowski und Gillmeister unterschiedliche Arten von Aktivitäten der Migrantenvereine analysieren.

Solidarische Aktivitäten

Zu den solidarischen Aktivitäten zählen Sozialberatungs-, Betreuungs- und Hilfsangebote (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 214), die beispielsweise von den Vereinen oder karitativen Verbänden für ihre Mitglieder angeboten werden. Beispiele hierfür sind migrationsspezifische Beratungsangebote, wie die Unterstützung bei Amtsgängen oder auch die Übersetzungshilfen beim Ausfüllen von Formularen und weiteres mehr (Botas 1990, S. 48). Diese Angebote beabsichtigen eine Unterstützung bei Problemen und im Umgang mit bürokratischen Hürden. Auch Bildungs- und Qualifizierungsangebote zählen zu den solidarischen Aktivitäten, die innerhalb von Migrantengruppierungen stattfinden (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 218). Hierunter können u. a. Sprach- und Nachhilfekurse und Hausaufgabenbetreuungen für Kinder mit Migrationshintergrund zählen (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 220). Diese Angebote zielen auf eine Verbesserung der schulischen Leistungen und der beruflichen Qualifikationen ab (Berger 2005, S. 48).

Des Weiteren ist zu nennen, dass allein durch die Existenz von Migrantengruppierungen Neuwandererhilfe geleistet werden kann (Botas 1990, S. 48). Für Neuankommende bedeutet dies, dass sie in einer unbekanntem Umgebung nicht allein sind (Park; Miller 1969, S. 120, in: Heckmann 1992, S. 112). Durch beispielsweise Migrantenvereine finden sie bestimmte Elemente aus ihrer Herkunftskultur – wenn auch in modifizierter Form – wieder (Park; Miller 1969, S. 120, in: Heckmann 1992, S. 112).

Kulturelle Aktivitäten

Kulturelle Aktivitäten beziehen sich auf die symbolische Organisation des Sozialen, die Praktizierung der eigenen Sprache, die hiermit verbundene Kommunikation und Denkmuster und den Erhalt von Werten und Normen, die im Hinblick auf die Migranten in der Bundesrepublik das Alltagsleben der Zuwanderer in ihrer Heimat regelten.

Mit Kultur ist im Sinne des sozialanthropologischen Kulturbegriffs primär die symbolische Organisation des Sozialen gemeint, zu der die mit Sprache und sprachvermittelter Kommunikation verbundenen Denkmuster und die das Alltagsleben regelnden Werte und Normen ebenso gehören wie die entsprechenden Alltagsverhaltensweisen und Lebensstile. (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 221-222)

Inbesondere die Produktion und Rezeption von Literatur, Film, Folklore, Theater usw. gewinnt in diesem Kontext an Bedeutung, da sie Bereiche darstellen, in denen kulturelle Aktivitäten angeboten werden (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 222).

Bei Migrantengruppierungen sind viele dieser Aktivitäten herkunftsorientiert und schaffen deshalb ein „Stück Heimat in der Fremde“ (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 226). Die herkunftsorientierten Aktivitäten der Migranten können ihren Ausdruck allerdings auch in interkulturellen Veranstaltungen oder auch in deutschen Festen finden (Rodrigues 2019a, S. 4). Derartige Formen kultureller Angebote finden meist eine positive Resonanz bei den Gruppenmitgliedern und können auch bei größeren Veranstaltungen in der breiten Öffentlichkeit die Akzeptanz und Wertschätzung des für die Deutschen „Fremden“ (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 227) in der Mehrheitsgesellschaft fördern. Eine breite Resonanz erhalten dabei insbesondere Festlichkeiten mit Kulturprogrammen (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 224-225; Rodrigues 2019b, S. 8). Die positive Resonanz angesichts der kulturellen Angebote kann außerdem dazu beitragen, dass die Gruppierungen neue Mitglieder dazugewinnen (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 224). Hierzu können auch Menschen mit anderen kulturellen Hintergründen und Nationalitäten zählen.

Durch das Angebot an kulturellen Aktivitäten haben Migrantengruppierungen das Potenzial, auch die Integration der Migranten entscheidend zu beeinflussen (vgl. Integrationsfunktion). Mit ihren Orientierungs- und Hilfsprogrammen können sie außerdem zu einer Steigerung der Zufriedenheit und Lebensqualität der Migranten beitragen (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 226). Dadurch, dass die Migrantengruppierungen mit ihren vielfältigen Kulturangeboten die Akzeptanz und die Wertschätzung des „Fremden“ (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 227) fördern (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 226-227), leisten sie auch einen Beitrag zum Abbau von Fremdenfeindlichkeit, was ebenfalls als Integrationsarbeit zu verstehen ist (Rodrigues 2019a, S. 4).

Religiöse Aktivitäten

Allgemein ist zu sagen, dass sich Migranten in religiösen Vereinigungen zusammenschließen, um in der neuen Umgebung ihre vertrauten Religionen auszuüben. Religiöse Aktivitäten werden vornehmlich von religiösen Einrichtungen – wie z. B. Kirchen – organisiert (Berger 2005, S. 48). Die von ihnen angestrebten Werte, können auf unterschiedliche Weisen zum Ausdruck gebracht werden (Berger 2005, S. 48). Beispiele hierfür sind die Abhaltung von Gottesdiensten,

das Veranstellen von religiösen Festen, das Organisieren von Religionsunterricht (Berger 2005, S. 48) und das Angebot von Seelsorge.

Wegen ihres multifunktionalen Charakters beschränken sich die Angebote von religiösen Einrichtungen jedoch nicht allein auf religiöse Aktivitäten (Offermann 1979, S. 132-133, in: Heckmann 1992, S. 106).⁹ Unternehmungen wie kulturelle Feste, Ausflüge und Reisen stellen weitere Aufgabenfelder der Einrichtungen dar (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 232). Auch Beratungsangebote von religiösen Einrichtungen, die von Ratsuchenden in Anspruch genommen werden, spielen eine wichtige Rolle. Hiermit verbunden ist, dass die Beratungsangebote von ihren Mitgliedern auch als Informationsquellen wahrgenommen werden können (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 232). Ebenfalls setzen sich viele religiöse Einrichtungen von Migranten für die Intensivierung von Bildungsangeboten für ihre Gemeindemitglieder ein. Hierzu können Geselligkeits- und Sportaktivitäten, aber auch Angebote in den Bereichen Bildung und Kultur zählen (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 232).

Politische Aktivitäten

Es gibt auch Migrantengruppierungen, die politische Aktivitäten organisieren. Diese politischen Aktivitäten können herkunftslandorientierter oder aufnahmelandorientierter Ausrichtung sein (Berger 2005, S. 49). Zu den politischen Aktivitäten mit herkunftslandorientierter Ausrichtung gehört beispielsweise die aktive Auseinandersetzung mit der politischen Situation im Herkunftsland der Migranten. Beispiele für politische Aktivitäten mit aufnahmelandorientierter Ausrichtung bilden die Auseinandersetzung mit der politischen Situation von Migranten in der Aufnahmegesellschaft und die Suche nach Möglichkeiten der effektiven Interessenwahrnehmung (Berger 2005, S. 49).

Um die politischen Interessen ihrer Mitglieder zu artikulieren, nahmen sämtliche Migrantenvereine in der Bundesrepublik ab Mitte der 1970er Jahre Kontakt mit unterschiedlichen Institutionen auf (Sen 1985, S. 231). Zu den Institutionen, mit denen sie kooperierten gehörten u. a. kirchliche und wohlfahrtsorientierte Gruppen, Gewerkschaften aber auch politische Parteien (Sen 1985, S. 231-232).

⁹ Beispielsweise besuchen viele portugiesische Auswanderer die Gottesdienste um Zeit mit ihren Landsleuten zu verbringen. Der Gottesdienst wird für sie folglich – ähnlich wie ein Verein oder ein Café – zu einem Treffpunkt (Rodrigues 2019b, S. 8).

2. 2 Funktionen der Migrantengruppierungen

Die beschriebenen Aktivitäten führen dazu, dass die Migrantengruppierungen für ihre Mitglieder verschiedene Funktionen innehaben. Basierend auf wissenschaftlichen Beiträgen von u. a. Bühler und Heckmann, werden diese Funktionen im Folgenden erläutert.

Sozialisationsfunktion

Die Geselligkeits- und Sportaktivitäten von Migrantengruppierungen wie Sportvereinen, tragen dazu bei, dass sie für ihre Mitglieder eine Sozialisationsfunktion haben. Auch die Tatsache, dass sie ihnen die Möglichkeit geben, ihre Herkunftskulturen und Plausibilitätsstrukturen zu pflegen, tragen zu dieser Funktion bei (Berger 2005, S. 50; Botas 1990, S. 46). Für die nachfolgenden Generationen beinhaltet die Sozialisationsfunktion von Migrantengruppierungen einerseits eine kulturspezifische Sozialisation, die zum Erhalt der Bevölkerungsgruppe notwendig ist (Heckmann 1992, S. 113). Andererseits können Migrantengruppierungen durch ihre Sozialisationsfunktion auch Einfluss auf die soziale Erziehung nehmen und die sozialen Kompetenzen ihrer Mitglieder fördern (Heckmann 1992, S. 113-114). Hiermit verbunden ist die Vermittlung von Wertvorstellungen, Traditionen und die Sprache der Eigenkultur (Berger 2005, S. 50). Des Weiteren fungieren Migrantengruppierungen für einige ihrer Mitglieder auch als identitätsstützende Elemente (Berger 2005, S. 50), in denen sich ihre Mitglieder durch die soziale Teilnahme (Bühler 1978, S. 130) und aktive Mitgestaltung selbstverwirklichen können (Berger 2005, S. 50).

Schutzfunktion

Die beschriebene Sozialisationsfunktion stellt einen Bezug zur Schutzfunktion von Migrantengruppierungen her. Die Sozialisationsfunktion trägt dazu bei, dass durch die Pflege der kulturspezifischen Sozialisation Traditionen, der Erhalt der Sprache aus der Eigenkultur und andere herkunftsbezogene Plausibilitätsstrukturen (z. B. mit Bezug zur eigenen Religion) geschützt werden. Zur Schutzfunktion sämtlicher Migrantengruppierungen zählt auch die angebotene Neueinwandererhilfe, die zusätzlich einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsstabilisierung leisten kann (Heckmann 1992, S. 112). Migrantengruppierungen stellen oftmals gesicherte Räume dar, in denen Probleme wie z. B. die Vereinbarkeit alter Wertvorstellungen in einer

neuen und fremden bzw. unbekanntem Umgebung und Kultur offen thematisiert werden können. Neben der Möglichkeit, Herkunftskulturen, Traditionen und Plausibilitätsstrukturen zu praktizieren und beizubehalten (Botas 1990, S. 46), tragen die Migrantengruppierungen dazu bei, dass der Kulturschock der Migranten reduziert wird (Heckmann 1992, S. 112; Park; Miller 1969, S. 120, in: Heckmann 1992, S. 112). Heckmann zufolge stellt dies eine Verstrickung zwischen der Persönlichkeitsstabilisierung und der Identitätssicherung bzw. Identitätsrekonstruktion bei Migranten dar (Heckmann 1992, S. 112).

Freizeitfunktion

Die Freizeitfunktion der Migrantengruppierungen resultiert aus abwechslungsreichen Angeboten, die zur Freizeitgestaltung ihrer Mitglieder beitragen. Die Freizeit wird dabei durch die Erhöhung und Regeneration von Alltag und Arbeit, durch Fitness und Vergnügen als Ergänzung zum Beruf und gesellschaftlichen Verpflichtungen, Entfaltung im Sinne der Selbstbestimmung und Pflege, von Beziehungen zu Menschen und Familie, Natur, Kultur, Bildung im Sinne der privaten und beruflichen Weiterbildung und schließlich durch das ehrenamtliche Engagement für Politik und Soziales bestimmt (Bühler 1978, S. 127). In diesem Kontext sind vor allem Geselligkeits- und Sportaktivitäten und Aktivitäten mit kulturellem Charakter hervorzuheben (vgl. Geselligkeits- und Sportaktivitäten).

Selbsthilfefunktion

Die soziale Selbsthilfe bezeichnet das solidarische Handeln eines freiwillig zusammengeschlossenen Kollektivs gegenüber dem Einzelnen (Schulz-Nieswandt; Köstler 2011, S. 43). Um den Bedarf der Individuen gemeinsam zu decken, bieten die Gruppierungen ihren Mitgliedern die Möglichkeit, auf bereits etablierte Strukturen zurückzugreifen. In dieser Hinsicht können Migrantengruppierungen zu Verwandtschafts- und Freundschaftsbeziehungen ergänzende Verbindungen anbieten und die Möglichkeit der kollektiven Selbsthilfe durch die Einbeziehung von Gruppenmitgliedern schaffen (Bühler 1978, S. 126). Einen besonderen Bedarf an Selbsthilfefunktionen von *mutual-aid-societies* und *benefit-societies* bzw. freiwilligen Vereinigungen und Selbsthilfevereinen gibt es vor allem bei ernsthaften Angelegenheiten wie Krankheit, Arbeitslosigkeit oder bei Todesfällen in der Familie oder im engeren Bekanntenkreis (Heckmann 1992,

S. 113). Die Selbsthilfefunktion wird von Migrantengruppierungen erfüllt, indem sie solidarische Angebote, wie z. B. Neueinwandererhilfe anbieten, die zudem auch zur Stabilisierung der eigenen Persönlichkeit beitragen (Heckmann 1992, S. 112).

Funktion der Repräsentation, Interessenvertretung und Vermittlungsfunktion

Die Funktion der Repräsentation kann in verschiedenster Hinsicht wahrgenommen werden. Sie kann von Sport- und Kulturvereinen wahrgenommen werden, da sie durch ihre Namen die Herkunft der Migranten widerspiegeln. Die entsprechenden Vereine repräsentieren in Form von Sport- oder Kulturfestivitäten die Herkunft der Migranten gegenüber der Mehrheitsgesellschaft (Heckmann 1992, S. 105-106).

In den 1960er und 1970er Jahren führten Defizite wie die mangelnde politische Partizipationsmöglichkeiten, die fehlende institutionalisierte Interessenvertretung und die Probleme ausländischer Arbeiter vor Ort zur Gründung von Migrantengruppierungen in der Bundesrepublik (Sen 1985, S. 223). Aus diesem Grund waren die ersten Migrantengruppierungen vor allem Arbeitervereine, in denen sich die Migranten zusammenschließen konnten (vgl. 2. Theoretischer Teil). Gruppierungen wie z. B. die Vereine der Migranten vertreten in manchen Fällen auch heute noch die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber den Institutionen der Aufnahmegesellschaft (Berger 2005, S. 50). Dabei hängt die politische Funktion bzw. der politische Einfluss eines Migrantenvereins von der Stellung des Vereins im kommunalen Machtgefüge ab.

Dadurch, dass die Migrantengruppierungen am sozialen und politischen Leben der Aufnahmegesellschaft teilhaben, schlagen sie eine Brücke zwischen den Einwanderern und der Gesellschaft des Ziellands. Aus diesem Grund wird ihnen eine Vermittlungsfunktion zugesprochen (Berger 2005, S. 50). Somit haben die Migrantengruppierungen die Möglichkeit, ihre Mitglieder auch politisch zu repräsentieren.

Dienstleistungsfunktion

Es gibt Vereine, die Betreuungen und Beratungen in den Bereichen Bildung und Beruf anbieten. Diese Dienstleistungsfunktion wird ebenfalls von Vereinen und anderen Migrantengruppierungen wahrgenommen und spiegelt sich in Form von Beratungsangeboten wider (Bühler 1978, S. 136). Darüber hinaus fungieren die Migrantengruppierungen auch als Informationsquellen für

beispielsweise Neueingewanderte (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 232). Da viele der Dienstleistungen für die Migranten ausschließlich von den Migrantengruppierungen angeboten werden, werden auch Marktlücken und Lücken der staatlichen Daseinsvorsorge abgedeckt (vgl. 4.1.1 Die *Associação Portuguesa de Colónia e. V.* und die *União Desportiva Portuguesa de Colónia*). Staat und Markt können somit von Migrantengruppierungen finanziell entlastet werden (Bühler 1978, S. 136).

Integrationsfunktion

Migrantengruppierungen erfüllen in vielerlei Hinsichten Integrationsfunktionen. Viele von ihnen tragen durch Neueinwandererhilfe und anderen solidarischen Aktivitäten und Hilfsfunktionen zur inneren Verhaltenssicherheit der Migranten bei (vgl. Schutzfunktion) und schaffen damit eine wesentliche Voraussetzung für die allmähliche Eingliederung dieser Gruppen in die Gesellschaft. Durch die Gruppierungen werden für die Mitglieder i. d. R. zahlreiche Kontaktmöglichkeiten zugänglich gemacht. Den Gruppenmitgliedern kann durch Beratungsangeboten dabei geholfen werden, mit Problemen zurecht zu kommen (Bühler 1978, S. 138). Diese Angebote sind charakterisierend für die Selbsthilfefunktion von Migrantengruppierungen und tragen zur Integration in einer fremden Umgebung bei. Die Integrationsfunktion von Migrantengruppierungen spiegelt sich auch in anderen Funktionen – wie z. B. der Freizeitfunktion – wider (Bühler 1978, S. 138). Beispielsweise haben viele Sportvereine, die von Migranten gegründet wurden, die Möglichkeit, in lokalen Ligasystemen, in denen sie gegen andere Vereine antreten, mitzuspielen. Außerdem können diese Vereine ihre Mitgliederstrukturen ausweiten, sodass innerhalb der Vereine unter den verschiedenen Vereinsmitgliedern ein interkultureller Austausch stattfinden kann.

Des Weiteren nimmt die Integrationsfunktion der Migrantengruppierungen nicht nur Einfluss auf die eigenen Gruppenmitglieder. Die Gruppen können mit Veranstaltungen, wie z. B. Festen, auch auf Zuschauer und Außenstehende Einfluss nehmen und mit ihrem Angebot an unterschiedlichen kulturellen Aktivitäten zu mehr Akzeptanz führen und zu weniger Diskriminierung in der Gesellschaft beitragen (vgl. Kulturelle Aktivitäten).

Integration durch [...] Vereinsaktivitäten kann aber auch bedeuten, daß in die Mehrheitsgesellschaft hinein die Akzeptanz und Wertschätzung des Fremden gefördert wird. Z. T. geht es den Vereinen ausdrücklich um die Werbung um Verständnis für fremde Kulturen in der Perspektive des Abbaus von Ausländerfeindlichkeit. (Fijalkowski; Gillmeister 1997, S. 226-227)

Außerdem können Migrantenvereine usw. auch Menschen mit anderen kulturellen Hintergründen begeistern und zu neuen Mitgliedern machen (vgl. Kulturelle Aktivitäten). Die Integration findet somit auf beiden Seiten statt. Erstens helfen die Migrantengruppierungen ihren Mitgliedern dabei, sich besser in die neue Gesellschaft einzugliedern. Zweitens besteht auch für Vereinsmitglieder ohne Migrationshintergrund die Möglichkeit, in die Vereinsstrukturen einbezogen zu werden und von ihnen zu profitieren.

2. 3 Über den Begriff „Integration“

Da die vorliegende Arbeit sich mit der Frage auseinandersetzt, inwieweit die portugiesischen Migrantengruppierungen mit ihren Aktivitäten und Funktionen die Integration der Portugiesen in Köln beeinflussen, befasst sich das vorliegende Kapitel ausführlicher mit diesem Begriff. Außerdem gewährt es dem Leser einen Einblick in die Entwicklung der Integrationstheorien in den Sozialwissenschaften.

Der Begriff „Integration“ wird häufig in öffentlichen Diskursen über die Situation von Einwanderern in der Bundesrepublik verwendet (Esser 2000, S. 285-286). Trotz der hohen Popularität bleibt eine inhaltliche Bestimmung des Begriffs bei den gesellschaftlichen Debatten meist vage und ungeklärt (Riegel 2009, S. 23). Oft kommt es vor, dass „Integration“ mit dem Begriff der „Assimilation“¹⁰ bzw. dem Gedanken der kulturellen Anpassung unter der Aufgabe der Herkunftskultur, assoziiert wird (Riegel 2009, S. 23).

In der soziologischen Migrationsforschung, wurden parallel zu den sich vollziehenden Migrationen des 20. Jahrhunderts eine Vielzahl an theoretischen Ansätzen über die Integration entwickelt (Berger 2005, S. 18). Im Zeichen der frühen Migrationsforschung stehen vor allem die

¹⁰ „Assimilation“ bezeichnet in der Soziologie die „Angleichung“ (Esser 2000, S. 288-289) einer gesellschaftlichen Gruppe an eine andere unter der Aufgabe der eigenen Kulturgüter und ist demnach eine Form der Akkulturation und zugleich ein Prozess des Kulturwandels (Berry 1970, S. 242). Der Assimilationstheorie des Migrationsforschers Hartmut Esser zufolge, gibt es vier Dimensionen der Assimilation. Hierzu zählen die kulturelle, die strukturelle, die soziale und die emotionale Assimilation (Esser 2000, S. 289). Für eine ausführlichere Beschreibung dieser Dimensionen empfiehlt sich die Lektüre von Band 2 aus der Reihe *Soziologie. Spezielle Grundlagen* von Esser, *Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht* von Annette Treibel und *Soziologie der Migration. Erklärungsmodelle, Fakten, politische Konsequenzen, Perspektiven* von Petrus Han.

theoretischen Konzepte der Chicagoer Schule der Soziologie. Hervorzuheben ist das Zyklusmodell von Robert E. Park und Ernest W. Burgess, das als klassisches Assimilationsmodell der Migrationssoziologie gehandhabt wird (Berger 2005, S. 18-19). Dieses Modell geht von der Annahme aus, dass sich die Eingliederung von Migranten im Laufe der Zeit automatisch vollzieht (Berger 2005, S. 18-19). In diesem Zusammenhang entwickelte Park 1950 den *race relations cycle*. Der *race relations cycle* beschreibt vier verschiedene Stufen, die bei dem Eingliederungsprozess der Migranten durchlaufen werden.¹¹ Das Three-Generation-Assimilation-Modell von Charles Price von 1969 ist ebenfalls der frühen Migrationsforschung zuzuordnen. Dieses Modell geht davon aus, dass es bis zur dritten Einwanderergeneration zu einer zwangsläufigen Eingliederung der Migranten kommt und bis dahin sämtliche kulturelle Unterschiede überwunden werden (Berger 2005, 19).

Die Theorien zur Integration von Zugewanderten wurden im Laufe der Jahre weiterentwickelt. Zu nennen sind vor allem Shmuel N. Eisenstadts Integrationsmodell aus dem Jahr 1954 und das darauf aufbauende Stufenmodell der Assimilation von Milton Gordon von 1964. Zwar sind die Endstufen beider Theorien, ähnlich wie bei den zuvor beschriebenen Konzepten, mit der Absorption¹² bzw. Assimilation der Zugewanderten erreicht (Treibel 1999, 109), allerdings setzen sie anders als die Theorien von Park, Burgess und Price keine automatische Assimilation voraus. Eisenstadts und Gordons Modellen zufolge hängt das Gelingen der Integration sowohl vom Willen der Zugewanderten, sich den gesellschaftlichen Anforderungen anzupassen, als auch von der Haltung der aufnehmenden Gesellschaft, Einwanderer zu akzeptieren, ab (Berger 2005, S. 22-23).

Die skizzierten Modelle – insbesondere das Zyklusmodell und der *race relations cycle* konnten im Verlauf der Zeit den kritischen Überprüfungen nicht Stand halten. „Dieses Modell hat trotz der innovativen Feldstudien der langfristigen Überprüfung nicht standgehalten. Spätere Autoren, die stärker den faktischen Verlauf von Anpassungsprozessen untersuchten, relativierten die programmatische Position von Park“ (Treibel 1999, S. 96).

¹¹ Die erste Stufe ist der Kontakt, die zweite der Wettbewerb/Konflikt, die dritte die Akkommodation und die vierte die Assimilation (Park 1964, S. 150). Für eine detaillierte Beschreibung dieser Stufen im Kontext des *race relations cycle* empfiehlt sich *Race and Culture. Essays in the Sociology of Contemporary Man* von Park.

¹² Der von Eisenstadt verwendete Begriff „Absorption“ ist mit dem Begriff „Assimilation“ verwandt (Treibel 1999, S. 96) und entspricht dem von Park verwendeten Assimilationsbegriff (Berger 2005, S. 20).

Allgemein versteht Esser unter dem Begriff „Integration“ den Zusammenhalt von Teilen in einem systemischen Ganzen (Esser 2000, S. 261). Die Teile müssen dabei „ein nicht wegzudenkender, Bestandteil des Ganzen sein“ (Esser 2000, S. 261-262). Mit Bezug auf Migranten werden mit dem Begriff zwei verschiedene Vorstellungen angesprochen. Erstens das Zusammenhalten und das relativ gleichgewichtige Funktionieren eines gesellschaftlichen Verbandes, wobei es gleichgültig ist, ob es sich um eine kulturell homogene oder heterogene Gesellschaft handelt (Esser 2000 S. 286). Zweitens die Eingliederung der individuellen Gesellschaftsmitglieder in die verschiedenen Sphären der Aufnahmegesellschaft, sei es in Form von Gewährung von Rechten und der Einnahme von Positionen, sei es als Aufnahme interkultureller Kontakte und Beziehungen oder eine emotionale Identifikation mit dem Aufnahmeland (Esser 2000, S. 286). Passend hierzu besteht das Ziel der Integration, laut *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge*, darin, Zugewanderten eine umfassende und gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen zu ermöglichen (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, https://www.bamf.de/DE/Service/ServiceCenter/Glossar/glossar_node.html). Die Assimilation ist somit keine notwendige Voraussetzung für die Integration. Auch der Soziologe Han zeigt mit Blick auf Kanada, dass die Eingliederung der bisher ausgeschlossenen individuellen Gesellschaftsmitglieder auch unter der Beibehaltung der Herkunftskultur möglich ist (Han 2000, S. 44). Da die Kernelemente, in denen die Zugewanderten einbezogen werden sollen, vor allem das Erlernen der Sprache, der Zugang zur Bildung, die Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt, die Gewährung von Rechten und die Teilhabe am politischen System sind, handelt es sich bei der Integration um einen offenen Prozess, der oft über mehrere Generationen verläuft (Beger 2000, S. 10). Unter Integration als offenen Prozess ist laut Kai-Uwe Beger zu verstehen, dass es einerseits keine allgemeinen Richtgrößen – und somit auch keine ultimative Theorie – für eine gelungene Integration gibt (Beger 2000, S. 11). Andererseits deutet die Offenheit des Integrationsprozesses auch auf das Veränderungspotential der sich jeweils neu zusammensetzenden Gesellschaft hin (Beger 2000, S. 11). Die Aufnahmegesellschaft nimmt beim Integrationsprozess eine besondere Rolle ein, da sie die Macht darüber hat, zu bestimmen, welche Regeln, Normen und Grenzen innerhalb der Gesellschaft gelten (Riegel 2009, S. 24).

Auch wenn der gesellschaftliche Aushandlungsprozess über Normalitätsvorstellungen durchaus dynamisch ist, wird darin immer die kulturelle Hegemonie der Mehrheitsgesellschaft wirksam. Es bestehen für unterschiedliche soziale Gruppen ungleiche Möglichkeiten und Potentiale, diese Prozesse zu beeinflussen. Dabei befinden sich marginalisierte Gruppen und MigrantInnen eher in einer benachteiligten Position. (Riegel 2009, S. 24)

Der Erfolg der Integration insgesamt hängt folglich sowohl von den Einwanderern als auch von der Aufnahmegesellschaft ab (Held; Sauer 2009, S. 7). Besonders entscheidend ist dabei, wie in der Gesellschaft mit Heterogenität umgegangen wird (Held; Sauer 2009, S. 7). Integration kann auf Dauer nur dann gelingen, wenn sie auch von der Aufnahmegesellschaft abverlangt wird (Bibouche; Held 2009, S. 13). Seddik Bibouche und Josef Held zufolge muss sich die Gesellschaft zu einer Einwanderungsgesellschaft entwickeln, in der alle die gleichen Teilhabechancen haben und in der auch „die Einwanderer einen Platz und eine berufliche Perspektive finden können“ (Bibouche; Held 2009, S. 13).

3. Portugiesische Migrationsgeschichte im 20. Jahrhundert

Since the fifteenth century and the age of Henry the Navigator, Portuguese nationals have turned their spyglasses westward and southward across the waters of the Atlantic in search of new lands and new riches. Throughout this first century of expansion, Portuguese ships explored the western coasts of the African continent. At the close of the century, the voyages of Vasco da Gama expanded the horizons of Portuguese traders and adventurers and, during the following two centuries, Portuguese people firmly installed themselves on the shores of India and Asia. (Brettell 1982, S. 16)

Schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts besiedelten die Portugiesen im Zuge der großen Entdeckungs- und Expansionsfahrten andere Länder (Almeida; Barreto 1970, S. 231). Seitdem wurde die portugiesische Auswanderung eine Dauererscheinung und zu einem wichtigen Bestandteil der portugiesischen Geschichte (Freund 1979, S. 23). Über die Jahrhunderte hinweg wies die portugiesische Migration unterschiedliche Intensitätsschwankungen auf. Es machten sich allerdings nicht nur in der Intensität der Auswanderungen Unterschiede bemerkbar. Im Laufe der Geschichte Portugals ließen sich auch unterschiedliche Motive für die Auswanderung feststellen (Berger 2005, S. 60). Vom 15. Jahrhundert bis ins späte 17. Jahrhundert diente sie in erster Linie einer staatlich gewünschten Kolonisation beherrschter Gebiete (Freund 1979, S. 23). Ab dem 18. Jahrhundert begannen die Portugiesen, auf eigene Initiative in andere Länder auszuwandern (Brettell 1982, S. 17), um aus bedrückenden Wirtschafts- und Sozialverhältnissen zu flüchten (Freund 1979, S. 23). Die Verbesserung der eigenen wirtschaftlichen Situation und die hiermit verbundene Hoffnung auf ein besseres Leben (Berger 2005, S. 60) sind heute die Hauptgründe, welche die portugiesische Auswanderung prägen (Marques 2010, S. 34).

Für die ländlichen Regionen Portugals ist die Auswanderung auch in der Gegenwart noch ein bedeutendes Phänomen (Maier 2010, S. 17). Die fehlenden ökonomischen Zukunftsperspektiven, die heute noch Probleme in diesen Regionen darstellen, werden auch mit dem Sprichwort

“*Portugal é Lisboa, o resto é paisagens*” zum Ausdruck gebracht (Freund 1979, S. 36). Trotz all der Faktoren, die dazu führen, dass portugiesische Migranten in andere Länder auswanderten, pflegten viele von ihnen enge Kontakte zu ihrer Heimat (Maier 2010, S. 17). Dies veranschaulicht die Rückwanderung von etwa 500.000 *retornados* (nach Portugal zurückgekehrten Portugiesen), die während der Dekolonisierungsphase zwischen 1974 und 1975 aus den ehemaligen portugiesischen Kolonien nach Portugal zurückkehrten (Baganha; Góis; Marques 2010, S. 57). Ein anderes Beispiel sind die regelmäßigen Besuche von vielen ausgewanderten Portugiesen, die grundsätzlich den Kontakt zu ihrem Heimatland bzw. ihren Heimatdörfern halten konnten. Diese Aufrechterhaltung der Kontakte zu den Heimatdörfern ist auch mit dem Gedanken von möglichen Rückkehrperspektiven verbunden.

Jeden Sommer begrüßten Dörfer in ganz Portugal Tausende von Migranten, die zu den lokalen Festen und Familienereignissen anreisten oder ein Haus bauten, im Garten arbeiteten und die Gelegenheit nutzten, ihre Neuerwerbungen vorzuführen und mit denen anderer zu vergleichen. Diese Besuche hielten die Verbindungen zu den Heimatdörfern aufrecht und trugen zu der Entwicklung einer transnationalen Identität bei – zwei bedeutende Elemente der lange vorherrschenden Rückkehrperspektive. (Borges 2010, S. 895)

Einen Erklärungsansatz für die starke Verbindung der in anderen Ländern lebenden Portugiesen zu ihrem Heimatland liefert der portugiesische Begriff “*saudade*” bzw. die Sehnsucht nach Portugal, verbunden mit Wehmut, Weltschmerz und großer Traurigkeit (Schneider 2016, 80), die ihre Wurzeln im *Sebastianismo*¹³ hat (Maier 2010, S. 17). Hinter der hiermit verbundenen tief verankerten melancholischen Grundstimmung, die auch mit der geistigen Strömung des *Saudosismo* (Siepmann 2003, S. 175), der portugiesischen Folkloremusik und dem Fado zum Ausdruck gebracht wird, stecken u. a. das Warten auf einen Erlöser und die Hoffnung auf bessere Zeiten (Berger 2005, S. 62). Diese Elemente stellen Nadine Berger und Wolf Schneider zufolge Merkmale der portugiesischen Mentalität und des Lebensgefühls der Portugiesen dar (Berger

¹³ Der *Sebastianismo* beschreibt die Hoffnung der Portugiesen auf die Rückkehr des im Jahre 1578 in Marokko verschwundenen Königs Dom Sebastião (Infopédia. Dicionário Porto Editora, <https://www.infopedia.pt/dicionarios/lingua-portuguesa/Sebastianismo>).

Der damalige portugiesische König startete 1578 einen Versuch, Marokko zu erobern. Dieser endete allerdings aufgrund des schlecht ausgerüsteten Heeres und der zahlenmäßigen Unterlegenheit in einer gravierenden Niederlage für Portugal. Historiker gehen davon aus, dass Dom Sebastião bei der Schlacht von Alcácer-Quibir ums Leben gekommen ist. Die ungeklärte Thronfolge führte dazu, dass Portugal gemeinsam mit Spanien unter der Herrschaft von Dom Filipe II eine Personalunion bildete.

Da keine Leiche des jungen Königs auf dem Schlachtfeld von Alcácer-Quibir gefunden wurde, glaubten viele Portugiesen an die Rückkehr ihres Königs, der das Land vor dem Untergang während der spanischen Herrschaft unter der Personalunion (von 1580 bis 1640) retten und Portugal in eine neue, glanzvolle Ära führen würde (Infopédia. Dicionário Porto Editora, <https://www.infopedia.pt/dicionarios/lingua-portuguesa/Sebastianismo>).

2005, S. 61; Schneider 2016, S. 80), schärfen die Identifikation der Portugiesen mit ihrem Heimatland und tragen dazu bei, dass die starke Beziehung zu Portugal von tiefer emotionaler Hingabe und Patriotismus gekennzeichnet ist (Berger 2005, S. 61).

Obwohl das Phänomen der Emigration am Beispiel Portugals auf mehrere Jahrhunderte zurückzuführen ist, entstand die größte Auswanderungswelle zwischen 1961 und 1974. In diesen Jahren haben insgesamt 1.538.932 Portugiesen ihr Heimatland verlassen (vgl. Abbildung 2). Die Bevölkerung Portugals lag in diesen Jahren bei weniger als 10 Mio. Einwohnern (Carvalho 2011, S. 117, Quadro n.º 14: Evolução da população, por distritos, 1960/1970 [em milhares] [erstellt auf Basis des Instituto Nacional de Estatística]) – weshalb die ausgewanderten Portugiesen mehr als zehn Prozent der Bevölkerung Portugals darstellten.

Bis Ende der 1950er Jahre wanderten die Portugiesen, vor allem in den amerikanischen Kontinent aus. Ab den 1960er Jahren richtete sich der Blick der meisten Auswanderer auf andere europäische Länder ([Baganha] 1996, S. 295; Santos 1978, S. 21). Folglich wurde Frankreich zum wichtigsten Zielland der portugiesischen Auswanderer ([Baganha] 1996, S. 295; Carvalho 2011, 59; Pelotte 1995, S. 403). So wanderten von 1.538.932 Emigranten, die zwischen 1961 und 1974 Portugal verlassen haben, 1.036.029, also 67,32 Prozent von ihnen, nach Frankreich aus (vgl. Abbildung 2).¹⁴ Die Massenauswanderung nach Frankreich, stellte somit die portugiesische Auswanderung nach Brasilien, welche bis Anfang der 1960er Jahre das traditionelle Zielland portugiesischer Emigranten war (Santos 1978, S. 21), in den Schatten.¹⁵ Im Hinblick auf die portugiesische Auswanderung wird deshalb ab den 1960er Jahren vom Ende des *“período brasileiro”* (Jerónimo; Rovisco; Almeida; Lopes 2000, S. 35) und vom Anfang des *“período francês”* (Jerónimo; Rovisco; Almeida; Lopes 2000, S. 35) gesprochen. Innerhalb dieses Wandels in den 1960er und 1970er Jahren, wurde auch die Bedeutung der Bundesrepublik als neues Zielland für die portugiesischen Auswanderer immer wichtiger.

3. 1 Portugiesische Migration in die Bundesrepublik von 1964 bis 1973

Die Migrationspolitik der Bundesrepublik nahm schon mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in den 1950er Jahren Form an (Berger 2005, S. 9). Die Bundesrepublik litt zu dieser Zeit noch an den Konsequenzen des Zweiten Weltkriegs. Eine davon bestand in dem starken Mangel an Arbeitskräften (Arroteia 1983, S. 63). Dieses Problem machte sich vor allem im Bauwesen, in

¹⁴ Hierunter fallen sowohl dokumentierte als auch nicht dokumentierte Auswanderer.

¹⁵ Von 1961 bis 1974 wanderten gerade einmal 65.462 Portugiesen nach Brasilien aus (vgl. Abbildung 2).

der Rohstoffindustrie, in der Landwirtschaft und in der Transport- und Dienstleistungsbranche bemerkbar (Arroteia 1983, S. 64) und musste durch Arbeitskräfte aus anderen Ländern kompensiert werden (Jerónimo; Rovisco; Almeida; Lopes 2000, S. 35).¹⁶ Das Anwerbe- und Rotationsverfahren war an den Bedürfnissen der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes ausgerichtet und zielte dabei auf eine Fluktuation von hauptsächlich jungen männlichen Arbeitsmigranten bzw. Einwanderern ab, „die aus wirtschaftlichen Gründen ihre Herkunftsgesellschaft“ (Heckmann 1992, S. 67) verließen und „zum Zweck der Arbeitsaufnahme in eine andere Gesellschaft“ (Heckmann 1992, S. 67) wanderten (Heckmann 1992, S. 68). Da die bundesdeutsche Anwerbepolitik auf einen begrenzten Aufenthalt der Arbeitsmigranten ausgerichtet war, nahmen die Einwanderer in den meisten Fällen nur temporäre Ersatz-, Erweiterungs- und Pufferfunktionen ein (Butterwegge, <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration-ALT/56377/migrationspolitik-in-der-brd?p=all>). Dadurch, dass die bundesdeutsche Anwerbepolitik eine auf wenige Jahre beschränkte Einwanderung vorsah, war zu keiner Zeit eine längere Aufenthaltsdauer der Arbeitsmigranten in der Bundesrepublik vorgesehen. Ziel der Bundesrepublik war es hauptsächlich anhand der Anwerbeverträge den Mangel an Arbeitskräften auszugleichen (Pelotte 1995, S. 403). Dies spiegelte sich auch in den meist zeitlich begrenzten Arbeitsverträgen und in der Tatsache wider, dass die Arbeitsmigranten nicht die Staatsbürgerschaft der Bundesrepublik beantragen konnten (Newitt 2015, S. 163).

Wegen der intendierten begrenzten Aufenthaltsdauer wurden die Arbeitsmigranten im deutschen Volksmund auch „Gastarbeiter“ genannt (Borges 2010, S. 891).¹⁷ Der Begriff „Gastarbeiter“ suggeriert in seiner Semantik zunächst einen freundlichen Umgang zwischen den ausländischen Arbeitnehmern und den deutschen Arbeitgebern. Der Alltag der Einwanderer war jedoch geprägt von schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen (Länder 2014, S. 3). Hinzu kam, dass je mehr Arbeitsmigranten in die Bundesrepublik kamen, umso mehr auch die Skepsis und das Misstrauen der deutschen Gesellschaft ihnen gegenüber anstieg (Länder 2014, S. 3).

Anders als die meisten Einwanderer, die heute mit Zeitverträgen in die Bundesrepublik migrieren, hatten die Arbeitsmigranten, die im Zuge der damaligen Anwerbepolitik auswanderten, i.

¹⁶ Aufgrund des wirtschaftlichen Booms und des Mangels an Arbeitskräften schloss die Regierung unter Konrad Adenauer zwischen 1955 und 1973 Anwerbeabkommen mit Ländern wie Italien, Spanien, Griechenland und der Türkei ab (Arroteia 1983, S. 64).

¹⁷ Der Begriff „Gastarbeiter“ verankerte sich im öffentlichen Diskurs und beschrieb Arbeitskräfte, die durch die Anwerbeabkommen zwischen 1955 und 1973 in die Bundesrepublik gekommen sind (Länder 2014, S. 3).

d. R. keine Berufserfahrung. Sie hatten ein Profil, das vor allem von einem niedrigen Bildungsstand und von einer Herkunft aus ländlichen Regionen geprägt war (Länder 2014, S. 3).¹⁸ Ihnen wurden deswegen insbesondere Arbeitsplätze im Bausektor, im Bergbau und in der Metallindustrie der wirtschaftlichen Zentren von Nordrhein-Westfalen (NRW), Baden-Württemberg, Bayern und Hessen angeboten (Pelotte 1995, S. 404-405; Borges 2010, S. 893).

Aufgrund des Ölpreisschocks im Jahr 1973, der in vielen Ländern zu einer Wirtschaftskrise führte, beschloss die Bundesrepublik den Anwerbestopp, der auch das Ende der Rotationsphase bedeutete (Berger 2005, S. 10). Zu diesem Zeitpunkt lebten etwa 2,6 Mio. Arbeitsmigranten in der Bundesrepublik (Heckmann 1992, S. 21). Wegen der wirtschaftlichen Rezession kehrten viele von ihnen wieder in ihre alten Heimaten zurück (Freund 1979, S. 36).

Das Anwerbeabkommen mit Portugal wurde am 17. März 1964 unterzeichnet. Die Auswirkungen des Anwerbeabkommens spiegelten sich deutlich in den Statistiken wider. Zwischen 1961 und 1977 wanderten insgesamt 132.787 Portugiesen in die Bundesrepublik aus (vgl. Abbildung 2).¹⁹

Bei den portugiesischen Arbeitsmigranten, die von 1964 bis 1973 in die Bundesrepublik auswanderten, handelte es sich um hauptsächlich junge Männer (Navarro 1973, S. 18-19; Newitt 2015, S. 143-144), die ebenfalls zu den „Gastarbeitern“ gezählt wurden (Pinheiro 2010, S. 10). Die portugiesischen Arbeitsmigranten kamen größtenteils aus bescheidenen Lebensverhältnissen und überwiegend aus den ländlichen Regionen Portugals (Freund 1979, S. 35).²⁰ Wie viele andere Arbeitsmigranten hatten auch die Portugiesen einen niedrigen Bildungs- und Ausbildungsstand. „Mitte der 1970er Jahre verfügten 77 Prozent von ihnen lediglich über eine Grund- oder Hauptschulbildung“ (Borges 2010, S. 893). Da es sich bei ihnen jedoch um ländliche Lohnempfänger, Kleinbauern, Arbeiter, Handwerker, Händler, Arbeitslose, uvm. handelte (Almeida; Barreto 1970, S. 233-234; Navarro 1973, S. 18-19), ist festzuhalten, dass sie angesichts

¹⁸ Heckmann fügt seiner Definition von „Arbeitsmigranten“ hinzu, dass diese Bevölkerungsgruppen zumeist ländlicher Herkunft sind, im Einwanderungsland überwiegend als unterste Schicht der industriellen Lohnarbeit beschäftigt sind und sich in diskriminierenden Lebensverhältnissen reproduzieren müssen (Heckmann 1992, S. 68).

¹⁹ Von den etwa 132.787 portugiesischen Emigranten wanderten 131.154 Portugiesen zwischen den Jahren 1961 und 1974 in die Bundesrepublik aus (vgl. Abbildung 2). Aufgrund des Anwerbestopps wanderten ab 1973 deutlich weniger Portugiesen in die Bundesrepublik aus. Von 1975 bis 1977 waren es nur noch 1.633 Portugiesen, die ihre Heimat verließen, um in der Bundesrepublik zu leben (vgl. Abbildung 2).

²⁰ Vor allem die nördlichen Provinzen Portugals waren stark von der Auswanderung betroffen. Allen voran standen Trás-os-Montes e Alto Douro und Beira Alta.

ihrer beruflichen Aktivitätsfelder keiner eindeutigen Kategorie zuzuordnen sind (Almeida; Barreto 1970, S. 233). Dies ist zugleich ein Indiz, das auf die Heterogenität unter den portugiesischen Arbeitsmigranten hindeutet.

Die Portugiesen suchten in der Auswanderung bessere Lebensbedingungen. In der Bundesrepublik arbeiteten sie hauptsächlich in industriellen Beschäftigungsverhältnissen (Borges 2010, S. 893) und im Bauwesen (Freund 1979, S. 33).²¹ Dies spiegelte sich auch in der geographischen Verteilung der Portugiesen wider. Wie viele andere Arbeitsmigranten wanderten auch die Portugiesen überwiegend in die industrialisierten Gebiete von NRW, Baden-Württemberg, Hessen aber auch Hamburg aus (Pelotte 1995, S. 404-405).²²

Anders als in Frankreich wurden die Bedürfnisse und Interessen der portugiesischen Arbeitsmigranten von der bundesdeutschen Regierung und den offiziellen Behörden weder vertreten, noch unterstützt. Des Weiteren war den Portugiesen nicht die Möglichkeit gegeben, die Staatsangehörigkeit der Bundesrepublik zu beantragen.

However, the experience of Portuguese emigrants in northern Europe depended very much on the attitude of the host country. Whereas the French encouraged family reunification and made it relatively easy for immigrants to settle and acquire French nationality, the opposite was the case in Switzerland and Germany; while the United Kingdom, with its vague and often inconsistent commitment to multiculturalism, fell somewhere between the two. (Newitt 2015, S. 159)

Ebenfalls wurde den portugiesischen Arbeitsmigranten keine langfristige Aufenthaltserlaubnis gewährleistet.²³ Im Lichte der portugiesischen Arbeitsmigration zielte die Regierung der Bundesrepublik ebenfalls auf günstige und zeitlich begrenzte Kräfte ab (Newitt 2015, S. 162).

Die von der Bunderegierung nicht ergriffenen Integrationsmaßnahmen (Berger 2005, S. 10) erschwerten den Portugiesen anfangs den Alltag in der Bundesrepublik und führten dazu, dass schlechte Lebensbedingungen trotzdem weiter anhielten (Länder 2014, S. 3). Viele von den Portugiesen lebten in schlecht ausgestatteten Übergangsunterkünften – beispielsweise in Sammelunterkünften von Baufirmen oder auch in den städtischen Randgebieten (vgl. Abbildung 3).

²¹ Obwohl sie in diesen Branchen schwerste körperliche Arbeit ausübten, wurden sie aufgrund ihres niedrigen Bildungs- und Ausbildungsstands schlecht bezahlt (Almeida; Barreto 1970, S. 232-233).

²² Laut Marcelo J. Borges lebten im Jahr 1981 81 Prozent der Portugiesen in den großen industriellen Ballungszentren mit Schwergewicht in NRW, Baden-Württemberg, Hessen, Nordbayern, Niedersachsen und Bremen (Borges 2010, S. 893).

²³ Die Migrationsströme im Zuge der Anwerbepolitik wurden von der Bundesrepublik streng kontrolliert (Newitt 2015, S. 162-163). Es durften nur Migranten, die einen Arbeitsvertrag hatten, für einen befristeten Zeitraum in die Bundesrepublik kommen (Newitt 2015, S. 162-163).

3. 2 Push-Faktoren der portugiesischen Auswanderung in den 1960er und 1970er Jahren

Dem Push-Pull-Modell von Everett S. Lee²⁴ zufolge, gibt es insgesamt vier Hauptkategorien, welche die Entscheidung auszuwandern beeinflussen. Zu diesen Kategorien zählen Faktoren, die mit dem Herkunftsgebiet verbunden sind (*factors associated with the area of origin*) bzw. Push-Faktoren und Faktoren, die mit dem Zielgebiet verbunden sind (*factors associated with the area of destination*) bzw. Pull-Faktoren (Lee 1966, S. 50).²⁵

Lees Erklärungsansatz lässt sich auch auf die portugiesische Emigration in den 1960er und 1970er Jahren anwenden. In diesen Jahren gab es viele Gründe, die ausschlaggebend für den starken Anstieg der portugiesischen Auswanderung gewesen sind. Nicht nur der hohe Bedarf an billigen Arbeitskräften in den neuen Zielländern und die hieraus resultierenden beruflichen Perspektiven spielten als Pull-Faktoren der portugiesischen Auswanderung eine wichtige Rolle (vgl. 3. Portugiesische Migrationsgeschichte im 20. Jahrhundert). Auch wirtschaftliche und politische Probleme in Portugal trugen als Push-Faktoren dazu bei, dass es von 1961 bis 1974 zu einer portugiesischen Welle der Massenauswanderung gekommen ist.

Die wirtschaftliche Lage Portugals war von vielerlei Problemen gekennzeichnet. Joel Serrão fasst die wirtschaftlichen Push-Faktoren in Portugal wie folgt zusammen:

Por outras palavras: a emigração contemporânea portuguesa seria consequência natural do baixo nível do rendimento nacional, efeito, por seu turno, de um lento crescimento económico, do qual são índices seguros a hesitante curva da nossa industrialização e o predomínio no conjunto nacional das actividades agrárias ou primárias, que mobilizam, e mobilizaram, percentagens excessivas da mão-de-obra disponível. (Serrão 1977, S. 159)

²⁴ Bei dem Push-Pull-Modell handelt es sich um einen klassischen Erklärungsansatz von Lee, der auf Ernst G. Ravensteins Gesetzen der Wanderung, die zugleich den Ausgangspunkt der modernen Migrationsforschung darstellen (Lee 1966, S. 47), aufbaut. Lees Erklärungsansatz geht davon aus, dass Menschen von ihrem Herkunftsgebiet aufgrund verschiedener Ursachen weggedrückt (engl.: “*to push*”) und von einem anderen Zielgebiet angezogen (engl.: “*to pull*”) angezogen werden.

²⁵ Weitere Faktoren, die Lee erwähnt, sind mögliche Hindernisse (*intervening obstacles*) und persönliche Gründe (*personal factors*) (Lee 1966, S. 50).

Die Landwirtschaft Portugals, in der bis 1960 noch etwa 40 Prozent der Bevölkerung tätig war (Carvalho 2011, S. 50),²⁶ war verarmt (Carvalho 2011, S. 49). Auch die Wachstumsrate der städtisch-industriellen Produktion war unzureichend, was wiederum zu einem geringen Pro-Kopf-Einkommen und wenigen Arbeitsplätzen führte. “This emigration was attributed, correctly one might say, to the backwardness of the Portuguese economy, which was neither able to absorb population growth nor even to provide a living for the existing population” (Newitt 2015, S. 141). Vor allem die Menschen aus den nördlichen Provinzen – wie z. B. Trás-os-Montes e Alto Douro und in Beira Alta – lebten, in prekären Lebensumständen (Serrão 1977, S. 158). Der Wohlstand der Bevölkerung war außerdem von einer schlechten medizinischen Versorgung gekennzeichnet. 1970 gab es bei einer Bevölkerungszahl von 8.668.267 Portugiesen gerade einmal 8.156 Ärzte (Carvalho 2011, S. 57 [auf Basis des Instituto Nacional de Estatística]). Des Weiteren lebte 1960 mehr als die Hälfte der Haushalte in Portugal ohne direkten Zugang zu Wasser und Elektrizität.²⁷

Auch politische Push-Faktoren spielten angesichts der portugiesischen Emigration eine tragende Rolle. Die politischen Systeme in Europa waren inkongruent. In den nördlichen Ländern herrschten stabile demokratische Ordnungen, im Süden wiederum autoritäre Regierungen (Sala 2011, S. 99). Seit 1933 herrschte unter António de Oliveira Salazar, und ab 1968, unter Marcello Caetano, der *Estado Novo*²⁸. Im Kontext des Kalten Krieges begann 1961 der portugiesische Kolonialkrieg, der hauptsächlich in Angola, Guinea-Bissau und Mosambik geführt wurde. Die Situation an den drei Fronten verschärfte sich je länger der Krieg dauerte.²⁹

Das Land, welches vor allem den Menschen, die in den ländlichen Regionen des Nordens lebten, kaum Perspektiven für die Zukunft bot, investierte etwa 40 Prozent des eigenen Bruttoin-

²⁶ 35 Prozent der Bevölkerung arbeitete im tertiären Sektor, 25 Prozent der Bevölkerung im sekundären Sektor (Carvalho 2011, S. 50).

²⁷ Nur 28,9 Prozent der portugiesischen Haushalte lebten in Unterkünften mit Wasser (Pereira 1966, S. 206, in: Carvalho 2011, S. 57). Mit Elektrizität waren nur 40,5 Prozent der Haushalte ausgestattet (Pereira 1966, S. 206, in: Carvalho 2011, S. 57).

²⁸ Der Begriff “*Estado Novo*” ist die Selbstbezeichnung des portugiesischen autoritären Regimes von Salazar und Caetano (Pinheiro 2010, S. 10). Der *Estado Novo*, der auf stark ausgeprägten konservativ-katholischen und zum Teil anti-demokratischen Strukturen basierte, duldet keine oppositionellen Meinungen und schlug diese gnadenlos nieder (Länder 2014, S. 18-19). Der Begriff “*Estado Novo*” wird auch in der historiographischen Forschung verwendet, um das Regime zu bezeichnen, das zwischen dem 9. April 1933 (Verabschiedung der Verfassung) und der Nelkenrevolution am 25. April 1974 in Portugal herrschte ([Baganha] 1996, S. 315).

²⁹ Mehr als 1 Mio. Soldaten waren am portugiesischen Kolonialkrieg, der insgesamt bis zu 9.000 Todesopfer und etwa 30.000 Verwundete hervorbrachte, beteiligt (Power 2001, S. 462, in: Brause, S. 105-106).

landsproduktes (BIP) in die Erhaltung der Kolonien (Brause 2009, S. 105-106). Der Kolonialkrieg³⁰ belastete Portugal so stark, sodass die prekären Lebensbedingungen vor allem im ländlichen Norden des Festlands immer weiter zunahmen. Des Weiteren verbreiteten sich grausame Geschichten über den Kolonialkrieg in Afrika (Navarro 1973, S. 21-22). Da außerdem vielen portugiesischen Staatsbürgern ein Einsatz in den Kolonien drohte, sahen viele von ihnen in der Auswanderung den einzigen Weg um sowohl der Armut, als auch einem möglichen Einsatz in den Kriegsgebieten zu entkommen. Hierdurch stieg auch die Zahl an undokumentierten Auswanderern aus Portugal, die ihre Heimat fluchtartig verließen, an (Freund 1979, S. 33; Navarro 1973, S. 21-22).³¹ Für Portugal entstand somit ein Teufelskreis. Dadurch, dass sich die Situation in den Kolonien verschärfte, wanderten immer mehr Portugiesen aus. Das bedeutete zugleich, dass dem portugiesischen Militär in den Hochphasen des Kriegs auch die Soldaten fehlten (Länder 2014, S. 21).

Obwohl es auch politische Gründe für die Auswanderung aus Portugal gegeben hat, ist die portugiesische Emigration in den 1960er und 1970er Jahren hauptsächlich als Arbeitsmigration bzw. wirtschaftlich motivierte Emigration einzustufen.

Mas de uma forma talvez ainda mais evidente que nos períodos anteriores, a emigração portuguesa durante o Estado Novo obedece a uma racionalidade colectiva de cariz económico que nos permite categorizá-la como sendo essencialmente um movimento internacional de trabalho. ([Baganha] 1996, S. 296)

Letzten Endes sahen sich in den Jahren von 1961 bis 1974 insgesamt 1.538.932 Portugiesen dazu gezwungen, aufgrund von unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Gründen, ihr Heimatland zu verlassen (vgl. Abbildung 2). Der rasante Anstieg der Zahlen angesichts der Auswanderung ist für Portugal mit vielerlei demographischen und wirtschaftlichen Konsequenzen verbunden gewesen. Eine demographische Konsequenz war vor allem der deutliche Bevölkerungsrückgang in den ländlichen Provinzen des Nordens wie z. B. Trás-os-Montes e Alto

³⁰ Für eine tiefergehende Lektüre über den portugiesischen Kolonialkrieg und die portugiesisch-bundesdeutschen Beziehungen in den 1960er und 1970er Jahren empfiehlt sich die Monographie *West Germany and the Portuguese Dictatorship, 1968-1974. Between Cold War and Colonialism* von Rui Lopes.

³¹ Von 1961 bis 1974 wanderten insgesamt 539.045 Portugiesen undokumentiert aus (vgl. Abbildung 2). Die undokumentierte Auswanderung führte die portugiesischen Migranten vor allem nach Frankreich (Carvalho 2011, S. 78).

Douro und Beira Alta (Freund 1979, S. 35).³² Mit Blick auf die Wirtschaft, sind die Geldrücksendungen³³ von den im Ausland lebenden Portugiesen zu erwähnen, da sie das Einkommen ihrer in den Dörfern zurückgebliebenen Familien um bis zu zwei Drittel ergänzten (Newitt 2015, S. 142).³⁴

3. 3 Die Auswirkungen des Anwerbestopps auf die portugiesische Migration in der Bundesrepublik

Die Hoffnungen auf politische und wirtschaftliche Veränderungen durch die Nelkenrevolution 1974 und der Anwerbestopp 1973 führten dazu, dass immer weniger Portugiesen ihr Heimatland verlassen wollten (Maier 2010, S. 19). Letzteres trug dazu bei, dass sich die Zuzüge von Portugal in die Bundesrepublik auf die Familienangehörigen³⁵ bzw. Frauen und Kinder der Arbeitsmigranten beschränkte (Berger 2005, S. 64).³⁶ Die Zahl der portugiesischen Arbeiter in der Bundesrepublik stieg konstant an und erreichte 1974 ihren Höhepunkt. Von den insgesamt etwa 2,6 Mio. Arbeitsmigranten, die zu diesem Zeitpunkt in der Bundesrepublik lebten (Heckmann 1992, S. 21), waren zwischen 120.000 und 122.000 von ihnen Portugiesen.³⁷

Mit dem Ende des autoritären Systems in Portugal kehrten immer mehr Portugiesen in ihre Heimat zurück (Berger 2005, S. 64). 1974 war das erste Jahr, in dem mehr Portugiesen von der Bundesrepublik fortzogen als zuzogen.³⁸ Die Bundesrepublik verabschiedete zudem am 28.

³² Mit der Auswanderung von jungen männlichen Arbeitern ging auch eine zunehmende Alterung in den betroffenen Regionen einher (Almeida; Barreto 1970, S. 232). Außerdem gab es in vielen Dörfern im Norden Portugals Frauenüberschüsse (Newitt 2015, S. 145)

³³ Laut Helmut Nuhn sind Geldrücksendungen private Geldtransfers aus dem Ausland, die freiwillig und ohne direkte Gegenleistung überwiesen werden (Nuhn 2007, S. 36). Meistens werden sie von ausgewanderten Arbeitern an Familienmitglieder und Freunde gesendet (Nuhn 2007, S. 36).

³⁴ Für eine tiefere Lektüre über die demographischen und wirtschaftlichen Konsequenzen der Auswanderung in Portugal empfehlen sich die Monographien *We have already cried many Tears. Portuguese Women and Migration* von Caroline B. Brettell und *Emigration and the Sea. An Alternative History of Portugal and the Portuguese* von Malyn Newitt.

³⁵ Durch die Zuzüge von Familienangehörigen entstanden kleine ortsgebundene „Familienclans“ (Pelotte 1995, S. 414), die sich gegenseitig unterstützten und allen Angehörigen das Gefühl gaben, die ursprüngliche Heimat ein Stück näher zu haben (Pelotte 1995, S. 414).

³⁶ Die baldige Rückkehr der in anderen Ländern lebenden portugiesischen Familien verschob sich in den meisten Fällen, da die wirtschaftliche Entwicklung Portugals nicht den Erwartungen vieler entsprach und folglich auch kein besseres Leben, als in der Migration, ermöglichte (Pelotte 1995, S. 405).

³⁷ Veröffentlichte Statistiken geben zu den Portugiesen, die im Jahr 1974 in der Bundesrepublik lebten, unterschiedliche Zahlen wieder. Newitt spricht von 120.000 Portugiesen (Newitt 2015, S. 163). Das *Statistische Bundesamt* gibt an, dass die portugiesische Bevölkerung, die 1974 in der Bundesrepublik lebte, bei 121.300 Individuen lag (Statistisches Bundesamt 1982, S. 66, in: Maier 2010, S. 18-19). Ähnlich wie Newitt spricht Borges von 122.000 Portugiesen, die 1974 in der Bundesrepublik lebten (Borges 2010, S. 891).

³⁸ Joaquim Pelotte gibt an, dass 17.382 Portugiesen von der Bundesrepublik zurück nach Portugal kehrten (Pelotte 1995, S. 405). 13.247 Portugiesen wanderten von Portugal in die Bundesrepublik aus (Pelotte 1995, S. 405). Damit war die Zahl der Rückkehrer höher als die der Auswanderer.

November 1983 das Gesetz zur Förderung der Rückkehrbereitschaft.³⁹ Trotz der finanziellen Rückkehranreize entschieden sich viele Portugiesen, in der Bundesrepublik zu bleiben (Pelotte 1995, S. 406).⁴⁰

Zusammenfassend führten die Nelkenrevolution im Jahr 1974 und die hiermit verbundene Änderung des politischen und wirtschaftlichen Systems in Portugal, der aus der Ölpreiskrise resultierende Anwerbestopp 1973 und später auch die Rückkehrprämie im Rahmen des Gesetzes zur Förderung der Rückkehrbereitschaft dazu, dass viele Portugiesen in ihre Heimat zurückkehrten und somit die Zahl der portugiesischen Bevölkerung in der Bundesrepublik abnahm. Eine große Emigrationswelle portugiesischer Auswanderer konnte erst wieder mit dem Eintritt Portugals in die Europäische Gemeinschaft (EG) 1986 und der hieraus resultierten vereinfachten Mobilität verzeichnet werden (Pelotte 1995, S. 408). Diese Zunahme verstärkte sich vor allem im Jahr 1992 als den portugiesischen Arbeitskräften die volle Freizügigkeit innerhalb der EG gewährt wurde (Borges 2010, S. 891).

4. Funktionen, Aktivitäten und Einflüsse portugiesischer Migrantengruppierungen in Köln

Im Zuge der stetigen Einwanderungsbewegung der 1960er Jahre hat es unterschiedliche Formen von portugiesischen Migrantengruppierungen in Köln und Umgebung gegeben. Einige von ihnen haben sich aufgelöst, andere existieren noch heute. Die nachfolgenden Unterkapitel legen den Fokus auf vier portugiesische Vereine, von denen heute noch zwei existieren, die Bedeutung der portugiesischen Gastronomie an der Liebigstraße in Neuhrenfeld und die Rolle der

³⁹ Das Gesetz sah für jeden Einwanderer, der bis zum 30. September 1984 die Bundesrepublik verließ, eine Prämie in Höhe von 10.500 Deutsche Mark (DM) vor (Pelotte 1995, S. 405). Zusätzlich sollten für jedes Kind 1.500 DM gewährleistet werden (Pelotte 1995, S. 405). Hinzu kam die Erstattung der bis zu diesem Zeitpunkt geleisteten Rentenbeiträge ohne Wartezeit (Pelotte 1990, S. 97).

Innerhalb der Laufzeit des Gesetzes (von Ende 1983 bis September 1984) beantragten 740 Portugiesen die Zahlung der Prämie (Pelotte 1990, S. 97). Von 740 eingereichten Anträgen konnten in 514 Fällen die Rückkehrhilfen in Anspruch genommen werden (Pelotte 1990, S. 98).

⁴⁰ Die Rückkehrerstattung der Arbeitnehmerverträge zur Rentenversicherung blieb angesichts der sozialen Sicherung nicht ohne Folgen, zumal dadurch jegliche Ansprüche auf Leistungen an das bundesdeutsche Rentenversicherungssystem erloschen (Pelotte 1995, S. 405). Dies stellte für viele Portugiesen einen Nachteil dar, da sie vor ihrer Auswanderung in die Bundesrepublik kaum Beiträge in das portugiesische Sozialversicherungssystem geleistet haben (Pelotte 1995, S. 405-406). Dies lag daran, dass die meisten von ihnen, als sie vorher in Portugal lebten, in der Landwirtschaft tätig und deswegen nicht beitragspflichtig gewesen sind (Pelotte 1995, S. 405-406). Hinzu kam, dass die Kinder der portugiesischen Arbeitsmigranten in der Bundesrepublik meist schon integriert und sozialisiert waren, die Schule besuchten oder sich in der Ausbildung befanden (Pelotte 1995, S. 406). Auch dies verzögerte und verhinderte oft die Verwirklichung der ursprünglichen Rückkehrabsichten der Portugiesen.

Sozialdienste des Caritasverbandes in Bezug auf die portugiesischen Migranten in der Bundesrepublik. Anhand von historischen Quellen, Experteninterviews und der Auswertung von recherchierter Literatur werden diese Gruppierungen dargestellt und deren Funktionen, Aktivitäten und Einflüsse im Hinblick auf die portugiesische Gemeinschaft in Köln⁴¹ beschrieben.

4. 1 Portugiesische Migrantenvereine in Köln und die *Associação Lusitânia de Bonn e. V.*

Vereine nehmen für ihre Mitglieder, durch die von ihnen angebotenen Aktivitäten, oft mehrere Funktionen ein und wirken sich somit auf das Alltagsleben der Mitglieder aus (Botas 1990, S. 46). Bereits zu Beginn der portugiesischen Migration in die Bundesrepublik von 1964 bis 1973 zeigten die Portugiesen ein hohes Interesse an der Gründung von *casas portuguesas* bzw. portugiesischen Zentren und Vereinen (Rodrigues; Eduardo; Paz; Araújo; Branco 2004, S. 15), die als Treffpunkte für die Gemeinschaft fungierten (Pelotte 1995, S. 410). Die portugiesischen Vereine in Köln und Umgebung deckten mit unterschiedlichen Sport- und Kulturaktivitäten verschiedene Bereiche, wie z. B. Freizeit, ab. Manche von ihnen boten sogar schulische und sprachliche Förderprogramme für ihre Mitglieder und insbesondere Kinder an.

Die Zielsetzung dieser Vereine deckt so unterschiedliche Bereiche ab wie Freizeit und Begegnung, Sport, Volkstumpfle und Pflege des portugiesischen Kulturgutes, Kulturförderung und -austausch, schulische und sprachliche Förderung der Kinder und anderes mehr. (Pelotte 1995, S. 411)

Ausgangspunkt für die Entstehung der Vereine, war der Bedarf vieler Arbeitsmigranten, sich sozial zu vernetzen und der Bedarf nach einem angemessenem Freizeitangebot. Aus einem Vorwort von José J. Araújo aus einem Infoblatt anlässlich des 20-jährigen Bestehens der *ALB* geht hervor, dass sich viele Vereinsgründer über die Situation ihrer Sozialisation Sorgen machten. Sie befürchteten die gesellschaftliche Isolation und hatten somit das Bedürfnis nach einem Zusammenschluss von Portugiesen und Personen, die sich in der gleichen Situation befanden.

O objectivo principal a alcançar no passado dia 5 de Dezembro de 1969 pelos 14 portugueses radicados na cidade de Bona RFA com a função do Clube Desportivo Lusitânia, foi em princípio pretender evitar

⁴¹ In 4. 1 Portugiesische Migrantenvereine in Köln und die *Associação Lusitânia de Bonn e. V.* wird auch auf die *Associação Lusitânia de Bonn e. V. (ALB)* eingegangen, da sie einen Verein darstellt, der einige Gemeinsamkeiten mit der *APC* und der *UDP* hat.

o total isolamento dos nossos compatriotas que aqui labutavam como Hospedes de Trabalho (Gastarbeiter) e que sentiam necessidade de um Cantinho que lhes service para matar saudades do seu país e seus familiares. (Araújo 1989, o. S.)

Da viele Portugiesen weder mit der deutschen Sprache und Kultur, noch mit der neuen Gesellschaft vertraut waren, waren ihnen auch die bundesdeutschen Institutionen fremd (Botas 1990, S. 42). Aus diesem Grund war es für sie nahezu unmöglich, sämtliche Zusammenhänge zwischen der deutschen Gesellschaft und Kultur zu verstehen (Botas 1990, S. 42). Die hieraus resultierende Verunsicherung unter den Portugiesen stärkte den Wunsch nach der Gründung von eigenen Gruppen, in denen sie ihre Werte und Normen weiter ausleben konnten (Botas 1990, S. 42). Folglich entstanden unterschiedliche Vereine, die für ihre Mitglieder – anfangs vor allem Arbeitsmigranten aus Portugal – verschiedene Aktivitäten anboten.

Ein besonders wichtiges Thema, das die Portugiesen beschäftigte, war die Frage nach der ursprünglich gewollten Rückkehr in die Heimat.

Ich sehe als Hauptgrund eher den starken Wunsch, sich im Ausland weiter mit der portugiesischen Kultur bzw. mit einem kleinen Ausschnitt dieser zu verbinden (oder eine verloren geglaubte Verbindung wieder herzustellen). Als Auswanderer war dies m. E. die Hauptmotivation [...] Das Hauptgespräch der UDPC, soweit ich das nur subjektiv wiedergeben kann, war so gestrickt: „Ich komme gerade aus Portugal zurück. Wann fahrt ihr wieder?“ (Martins, Alexandre Pereira: Ehemaliges Vereinsmitglied *União Desportiva Portuguesa de Colónia*, 04.07.2019)

Der Bezug zu Portugal spielte aus diesem Grund, innerhalb der Vereine, eine fundamentale Rolle. Dies spiegelte sich auch in den Aktivitäten und Veranstaltungen der Vereine wider. Dabei wurde vor allem Wert auf den Erhalt der portugiesischen Sprache gelegt.

Eu opino que foi por causa do saudosismo que eles tinham relacionado com a sua pátria, Portugal. O saudosismo que eles tinham, digamos a sua pátria que aqui não havia possibilidades [...] Eles não falavam alemão e a única, o único contacto que eles tinham, era durante as férias, uma vez por ano ir lá. E então eles traziam para cá tudo pá: aquelas lembranças, aquelas... Aquelas todas. E então começou aqui... Com o apoio de certos portugueses que já tinham, já estavam cá há alguns tempos e que viam, viam digamos uma situação de organizar aqui associações. (Pereira, Óscar: Ehemaliger Sozialarbeiter Caritasverband, 20.05.2019)

Manche Vereine organisierten für die Kinder sogar Portugiesischkurse um die Muttersprache weiterzuvermitteln. Die Portugiesischkurse wurden auch für deutsche Vereinsmitglieder zugänglich gemacht (O. A. [1991], o. S.). Auch der Erwerb von Deutschkenntnissen wurde von manchen Vereinen beabsichtigt. Vor allem für Erwachsene wurden Deutschkurse angeboten.

Die angebotenen Aktivitäten und auch die Funktionen der Vereine orientierten sich an den Interessen und Bedürfnissen ihrer Mitglieder. Mário Botas zufolge resultierte die Gruppenbildung bzw. die Entstehung der Vereine aus dem menschlichen Wesen (Botas 1990, S. 46). Die Gründung der portugiesischen Vereine ist somit *de facto* als eine Antwort auf die Bedürfnisse der in der Bundesrepublik lebenden Portugiesen zu verstehen. Quellen, wie die Zeitungsartikel *Portugiesischer Verein. Zu Deutschen stets einen guten Kontakt* und *Das Clubhaus der Portugiesen ist kein Hort der Isolation. Vom gemeinsamen Fußball zur Selbsthilfe. Vereinsprogramm bietet Freizeitgestaltung, Sozialberatung und Integrationshilfe durch Sprachkurse* zeigen, dass viele dieser Vereine im Laufe der Zeit ihr Angebot an Freizeitaktivitäten für ihre Mitglieder vervielfältigt haben (O. A. [1991], o. S.; O. A. [1982], o. S.). Die Angebote der Vereine haben sich im Laufe der Zeit verändert. Dies hing damit zusammen, dass die Vereine sich an den Bedürfnissen ihrer Mitglieder orientierten (O. A. [1991], o. S.). Interessant dabei ist, dass viele Vereine über die Zeit hinweg weitere Aktivitäten und folglich auch Funktionen eingenommen haben, die das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ befolgten (Maier 2010, S. 46; Pelotte 1995, S. 411). Viele portugiesische Vereine boten vielfältige Hilfestellungen für ihre Mitglieder an. Bei Problemen mit den Behörden, auf der Arbeit, bei der Wohnungssuche, usw. konnten die Netzwerke durch den Informationsaustausch unterhalb der Mitglieder der *ALB*, die heute noch existiert, effektiv genutzt werden (Langhans [1988], o. S.). Hierdurch hatten ursprüngliche Freizeitvereine auch bei der Handhabung von offiziellen Angelegenheiten eine Selbsthilfefunktion inne, die für manche Vereinsmitglieder sogar wichtiger wurde, als beispielsweise das Sportangebot. „Helfen beim Umgang mit Behörden, bei der Arbeitssuche und nicht zuletzt beim Überwinden der Sprachbarriere. So nimmt es nicht Wunder, daß der Gedanke an Sport erst in zweiter Linie zur Gründung der Lusitania mit beigetragen hat“ (Braun [1979], o. S.).

Durch den familiären Charakter der Vereine entstanden unter den Portugiesen, aber auch unter Deutschen, die den Verein besuchten, zahlreiche Freundschaften.

Der Einfluss war recht groß [...] Familien verbrachten im Klubheim die Samstagabende oder gar Wochenenden. Selbst in der Jugend war es üblich, sich dort zu treffen und erst am späten Abend in woanders hinzuziehen [...] Ich schätze, solche Gruppen näherten sich der *UDP*, weil Sie entweder dort viele

Portugiesen kannten (Freunde, Nachbarn) oder die Sprache beherrschten (deutsche mit Portugalerfahrung, Angolaner, Brasilianer) oder sich für das Vereinsleben an sich interessierten. (Martins, Alexandre Pereira, Ehemaliges Vereinsmitglied *União Desportiva Portuguesa de Colônia*, 04.07.2019)

Das führte dazu, dass sich viele Vereinsmitglieder auch bei persönlichen Schicksalsschlägen und Familienproblemen an die *associações* wendeten. Die ALB stellt beispielsweise einen Verein dar, der zusätzliche Sozialarbeit in Form von informellen wöchentlichen Sozialbetreuungen, individuellen Beratungen und Hilfsangeboten bei Fragen zum Finanzamt und Versicherungen leistete.

Bei der Sozialbetreuung, die jeden Samstag stattfindet, kann jedes Mitglied für sein spezielles Problem Rat und Hilfe erwarten. Ob Wohnungssuche ansteht, Probleme mit dem Ausländer- oder Finanzamt eingetreten sind oder ein Unfall Versicherungsfragen aufgeworfen hat. (O. A. [1982], o. S.)

Durch die vielfältigen sportlichen und kulturellen Freizeitaktivitäten, die zugleich einen Bezug zur Heimat Portugal herstellen, symbolisierten die Vereine für ihre portugiesischen Mitglieder einen Teil ihrer Heimat in der Fremde. Obwohl die Portugiesen eindeutig die Mehrheit der Vereinsmitglieder darstellten, konnten auch deutschen Freunden, Bekannten und Lebenspartnern die Heimat der Portugiesen nähergebracht werden. Manche ließen sich sogar von den Angeboten der Vereine begeistern und wurden selbst zu Vereinsmitgliedern (Braun [1979], o. S.). Des Weiteren ist der integrierende Einfluss der portugiesischen Vereine auf ihre Mitglieder durch das Angebot von diversen Sprachkursen und informellen etablierten Hilfsstrukturen – z. B. in Form von Beratungsangeboten – essentiell gewesen, da hierdurch vielen Portugiesen dabei geholfen werden konnte, vielerlei Probleme zu lösen.

Die portugiesischen Vereine hatten somit die Funktion, die eigenen Traditionen – z. B. die Pflege der portugiesischen Sprache und das portugiesische Kulturgut – zu schützen.

Ihre Tendenz zur Gruppenbildung ist Ausdruck eines natürlichen Abwehrmechanismus und einer Suche nach einem neuen Gleichgewicht. Die Vereine bieten ihnen ideale Voraussetzungen dafür, diese Problematik mit Sachwissen, Kompetenz und Methodik unter Berücksichtigung ihrer Interessen anzugehen. (Botas 1990, S. 46)

Durch die umfangreichen Angebote erfüllten sie des Weiteren eine Freizeitfunktion. Die Gruppenbildung stellte außerdem einen Abwehrmechanismus gegen Diskriminierung und die Suche

nach einem Gleichgewicht zwischen der anderen bzw. der deutschen und der portugiesischen Kultur dar (Botas 1990, S. 46). Dadurch, dass sich die Vereine und Zentren an den Interessen und Bedürfnissen der eigenen Mitglieder orientierten, wurde auch versucht, gemeinsam Probleme der Migranten angesichts der individuellen Lebenslagen zu bewältigen (Botas 1990, S. 48). Aus diesem Grund nahmen die Vereine für die Migranten auch eine Selbsthilfefunktion ein. Durch angebotene Deutschkurse und den informellen Treffen, zu denen zwar überwiegend aber nicht nur Portugiesen erschienen, förderten die portugiesischen Vereine auch die Interaktion zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Da sie die Portugiesen durch ihre vielfältigen Angebote dabei unterstützten, sich besser in die Gesellschaft einzugliedern und mit ihren Hilfsstrukturen insgesamt deren Zugangs- und Teilhabechancen mit Bezug zur Bildung, Arbeit und Politik und weiteres mehr (vgl. 2. 3. Über den Begriff „Integration“) versuchten zu stärken, hatten die Vereine für sie eine integrierende Funktion.

An den Veranstaltungen der Vereine nahmen auch Deutsche und Personen mit anderen Nationalitäten teil. Oft konnten auch sie von den Angeboten der Vereine profitieren und die Vereinsstrukturen nutzen, weshalb die Integrationsfunktion nicht nur den Portugiesen, sondern auch den Nicht-Portugiesen zu Gute kam.

4. 1. 1 Die *Associação Portuguesa de Colónia e. V.* und die *União Desportiva Portuguesa de Colónia*

Der folgende Teil richtet sich auf die beiden ehemals in Köln existierenden Sportvereine *Associação Portuguesa de Colónia e. V. (APC)* und *União Desportiva Portuguesa de Colónia (UDP)*.⁴²

Die portugiesischen Vereine *APC* und *UDP* wurden in den 1960er Jahren in Köln gegründet.⁴³ Mit den von ihnen angebotenen Aktivitäten richteten sie ihren Fokus offiziell auf den Sport und waren jeweils mit einer Fußballmannschaft assoziiert. Sowohl bei der *APC* (*Associação Portuguesa de Colónia e. V.* 1991, S. 1) als auch bei der *UDP* handelte es sich um eingetragene Vereine, die ehrenamtlich geführt wurden. Wie auch die *ALB* waren beide Vereine Mitglieder des *Fußball-Verband Mittelrhein e. V. (FVM)*, was es den Vereinsmitgliedern ermöglichte, bei Freizeitturnieren und in den Kreisligen Kölns offiziell mitzuspielen (Maier 2010, S. 37). Die

⁴² Den Rechercheergebnissen zufolge existierten in Köln auch noch die Fußballvereine *SV Union-Lusitana* und *F. C. Português de Dünnwald*. Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, wird in dieser Arbeit nicht weiter auf diese Vereine eingegangen.

⁴³ Die *APC* wurde 1966 gegründet (O. A. [1991], o. S.).

APC und die *UDP* haben sich hauptsächlich durch monatliche Beiträge ihrer Vereinsmitglieder⁴⁴, Barausschank, Einnahmen bei Festen, Veranstaltungen, Spenden und auch mit Hilfe von Zuweisungen von der Stadt Köln finanziert.⁴⁵

Mitgliedsbeiträge, Spenden, seltener Zuweisungen von Stadt und Land (hier kann leider nichts Konkretes sagen), vor allem aber größere Feiern, die Einnahmen (Eintritt, Verzehr) wurden einige Zeit verwendet, um nicht unerhebliche Steuerschulden abzubezahlen. Das habe ich mitbekommen. (Martins, Alexandre Pereira, Ehemaliges Vereinsmitglied *União Desportiva Portuguesa de Colónia*, 04.07.2019)

Zu den Mitgliedern der Vereine zählten Männer und Frauen aus allen Altersgruppen. Obwohl sowohl Männer, als auch Frauen Vereinsmitglieder der *APC* und *UDP* werden konnten und innerhalb des Vereins gleichberechtigt waren (*Associação Portuguesa de Colónia e. V.* 1991, S. 1), war die Mehrheit der Mitglieder männlich. Größtenteils waren es auch männliche Mitglieder, die in den Vorstandspositionen wiederzufinden waren (Martins, Alexandre Pereira, Ehemaliges Vereinsmitglied *União Desportiva Portuguesa de Colónia*, 04.07.2019).⁴⁶

Ich würde sagen schon. Also *Associação* und *União* klar, die Frauen haben auch mitgemacht. Aber im Grunde genommen [...] Ich glaube es gab in der *Associação*, *União*, *Agri* gar keine Frau im Vorstand. Wenn, dann haben sie bei den Feiern geholfen, aber das tatsächlich aktiv wirklich aktiv nicht mal als reines Mitglied da war, war – glaube ich – keine. Das war wirklich so ein Männer-Ding mit Fußball, mit Karten-Spielen, mit Spielautomaten und einen Trinken. Das war das. (Martins, Alcina Mota, Ehemaliges Vorstandsmitglied *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, 09.07.2019)

Da die Größe der portugiesischen Gemeinschaft in Köln im Vergleich zu anderen Gruppierungen wie z. B. der türkischen relativ überschaubar war, liefert die Existenz von zwei verschiedenen portugiesischen Fußballvereinen ein Indiz, das auf die Heterogenität unter den Portugiesen hindeutet (Heckmann 1992, S. 110). Diese Heterogenität, die sich in der Vielfalt der Migrantengruppierungen widerspiegelte, konnte auf die unterschiedlichen ideologisch-politischen Hintergründe ihrer Mitglieder zurückgeführt werden (Maier 2010, S. 35). „Auch wenn oder gerade weil in Portugal von 1933 bis 1974 ein Einparteiensystem herrschte, entwickelten sich

⁴⁴ Viele Vereinsmitglieder wurden durch Freunde auf die *APC* bzw. die *UDP* aufmerksam (Maier 2010, S. 36). Nach einigen Besuchen als Nicht-Mitglied wurde man dazu gebeten einen Mitgliedsbeitrag zu zahlen, um dem Verein beizutreten (Maier 2010, S. 36).

⁴⁵ Informationen über die Höhe der Beträge gingen weder aus den Quellen, noch aus den im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Interviews hervor.

⁴⁶ Dies war jedoch nicht immer der Fall. In den 1980er Jahren waren zwei Frauen für insgesamt drei Jahre Vorstandsvorsitzende der *ALB* (O. A. [1986c], o. S.; O. A. [1986a], o. S.; O. A. [1986b]; O. A. 1988, o. S.).

politisch konträre Meinungen, die sich auch in der Mitgliederstruktur der Kölner Vereine widerspiegeln“ (Maier 2010, S. 35).

Aus einem Interview mit Alexandre Pereira Martins, welches am 4. Juli 2019 im Rahmen dieser Arbeit geführt wurde, ging hervor, dass die Mitglieder der *APC* eine tendenziell links-politische Ausrichtung hatten, wohingegen die Mitglieder der *UDP* eher apolitisch oder konservativ ausgerichtet waren:

Hinsichtlich der politisch-ideologisch-kulturellen Sozialisation war die *APC* eher gemäßigt links, während die *UDP* konservativ bis apolitisch eingestellte Personen angesprochen hat. Es gab daher eine recht klare Trennung und die hat bis zum Fußball gereicht, wo beide Vereine in der Kreisklasse wohl einige erfolgreiche Zeiten hatten. (Martins, Alexandre Pereira, Ehemaliges Vereinsmitglied *União Desportiva Portuguesa de Colónia*, 04.07.2019)

Den Angaben von Pereira Martins zufolge wurden die Mitglieder der *APC* unter den Portugiesen in Köln „*comunistas*“ bzw. „Kommunisten“ genannt.

Als ich ca. 1988 und 1995 die *UDP* regelmäßig aufsuchte, hörte ich oft, dass die *ACP* eher links stand („*são comunistas*“), was mir verrät, dass es innerhalb dieser ersten Auswanderergeneration zwei große Gruppen gab: Konservativere, mit der portugiesischen Nelkenrevolution nicht etwas uneingeschränkt Gutes für Portugal verbanden, und Liberalere, die wohl auch beruflich den Gewerkschaften näher standen oder sich dort sogar engagierten [...] Die Rivalität gab es somit auch im Fußball, allerdings war das nicht so extrem ausgeprägt [...] Die Konservativen waren oft auch Kirchgänger, sodass man bei der sonntäglichen Messen eher auf *UDP*-Mitglieder traf, als auf *ACP*-Mitglieder. Dies verweist auf eine gewisse Teilung, die hier sicher überspitzt wiedergegeben wird, aber zumeist innerhalb der Familien vermittelt wurde. (Martins, Alexandre Pereira, Ehemaliges Vereinsmitglied *União Desportiva Portuguesa de Colónia*, 24.07.2019)

Hieraus lässt sich schließen, dass die Mitglieder der *APC* gegenüber dem *Estado Novo* in Portugal und den Politiken von Salazar und Caetano eine kritische Haltung hatten. Des Weiteren fällt auf, dass die *APC* in öffentlichen Dokumenten eindeutig den gleichberechtigten Stellenwert der weiblichen Mitglieder innerhalb des Vereins betonte. „Die aktivitätsbezogenen Kriterien sind, das Frauen bzw. Mädchen genauso gleichen Stellenwert haben wie die Männer, z. B. im Vorstand und bei anderen Förderungsarbeiten“ (Associação Portuguesa de Colónia e. V. 1991, S. 1).

Die Mitglieder der *UDP* verhielten sich insgesamt eher unauffällig.

Obwohl die Mitglieder der *APC* tendenziell politisch links eingestellt, und die Mitglieder der *UDP* in der portugiesischen katholischen Mission aktiv, und somit eher konservativ eingestellt waren, lässt sich anhand der Vereinssatzung der *ALB* in Bonn, die heute noch ähnliche Aktivitäten für ihre Mitglieder anbietet, vermuten, dass auch die *APC* und die *UDP* offiziell politisch und konfessionell ungebunden waren.⁴⁷

Die *ALB* verfolgt einzig und ausschließlich gemeinnützige und wohltätige Zwecke i. S. des Steueranpassungsgesetzes durch Förderung der internationalen Gesinnung und der Völker-Verständigung, besonders zwischen Deutschen und Portugiesen. Die *ALB* ist politisch und religiös unabhängig und soll durch ihre Tätigkeit die Toleranz und das Verständnis ihrer Mitglieder gegenüber allen Rassen und Religionen fördern. (Associação Lusitânia de Bonn e. V. 1989, § 2, Absatz c)

Auch wenn die Satzung der *ALB* deutlich wiedergibt, dass der Verein offiziell politisch unabhängig ist, ist nicht auszuschließen, dass er und viele andere Vereine sich trotzdem für ihre eigenen Interessen bzw. die Interessen ihrer Mitglieder eingesetzt haben. Besonders hervorzuheben ist in dieser Hinsicht das Ziel der Integration, welches ebenfalls in der Vereinssatzung wiedergefunden werden kann (Associação Lusitânia de Bonn e. V. 1989, § 2, Absatz a; Associação Lusitânia de Bonn e. V. 1989, § 2, Absatz c). Hinzu kommt, dass oft engagierte Mitglieder der Vereine auch in den damaligen Ausländerbeiräten aktiv waren (O. A. 1980, o. S.).

Für viele Vereinsmitglieder stand zunächst das gemeinsame Interesse an den Freizeitaktivitäten im Vordergrund. Hierzu zählte an erster Stelle der Fußball. Auch andere Aktivitäten wie Billard, das Spielen am Kickertisch, Tischtennis, Gymnastik, Domino, Bingo, Brett-, Tisch- und portugiesische Kartenspiele, gemeinsame Ausflüge und das Veranstellen von Festen veranschaulichten das Freizeitpotential, das es in den portugiesischen Vereinen gab (Maier 2010, S. 37). Im Laufe der Zeit wurden die Angebote der Vereine erweitert und an den Bedürfnissen ihrer Mitglieder angepasst (O. A. [1991], o. S.). Die Vereine richteten zusätzlich ihren Fokus auf die Alltagsprobleme ihrer Mitglieder – weshalb sie für ihre Mitglieder eine Selbsthilfefunktion hatten. Somit reichte das Angebot der Vereine über die Freizeitaktivitäten hinaus. Auf-

⁴⁷ Auch die portugiesische Folkloregruppe in Köln *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, die heute noch existiert, ist laut Vereinssatzung politisch und konfessionell unabhängig (vgl. 4. 1. 2 Der Folkloreverein *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*). Diese Tatsache stärkt die Annahme, dass gleiches auch für die *APC* und die *UDP* galt.

grund der Tatsache, dass viele Portugiesen wegen sprachlichen Schwierigkeiten Probleme damit hatten, soziale Kontakte zu knüpfen und es kaum Freizeitangebote für Einwanderer gab, nahm die Relevanz der Existenz von Migrantenvereinen, welche diese Bedürfnisse erfüllten, immer mehr an Bedeutung zu. Für viele portugiesische Neueinwanderer in Köln nahmen diese Vereine eine nicht wegzudenkende Rolle für den Alltag ein. Sie stellten Räume dar, in denen sich die Portugiesen, die in den meisten Fällen nur gebrochen Deutsch sprachen, auf Portugiesisch unterhalten, portugiesische Musik hören und portugiesische Feste feiern konnten. Diese Aufgaben und Funktionen wurden nahezu ausschließlich von den portugiesischen Vereinen angeboten, was den bundesdeutschen Staat finanziell entlastete.⁴⁸ Den Vereinen konnte somit eine Funktion zugeschrieben werden, welche den Schutz der eigenen Traditionen und Plausibilitätsstrukturen beabsichtigte (Botas 1990, S. 46).

Die Aufnahme der Portugiesen in die Migrantenvereine Kölns stellte eine Integration in eine Art „Zwischenwelt“ dar. In diesen wurde portugiesisch gesprochen und portugiesische Feste gefeiert. Den Vereinen kam damit eine Schutzfunktion zu, da in diesen auch portugiesische Traditionen gepflegt wurden. (Maier 2010, S. 36)

Da die meisten portugiesischen Arbeitsmigranten beabsichtigten, nur für wenige Jahre in die Bundesrepublik auszuwandern, wurde es umso wichtiger, den Bezug zu Portugal aufrecht zu halten. Dies verdeutlichte sich in den portugiesischen Vereinen vor allem bei den Festen, bei denen u. a. die portugiesische Musik, Tänze, Theaterstücke und Folklore gefeiert wurden.

Vereine, wie die *APC*, *UDP* und *ALB* boten sogar „erzieherische“ (Associação Lusitânia de Bonn e. V. 1989, § 2, Absatz b) Aktivitäten an. Den Angaben von Ilidio Lima Soares⁴⁹ zufolge bot die *APC* in dieser Hinsicht portugiesische Sprachkurse an. Diese sollten insbesondere die jüngeren Portugiesen bzw. die bereits in der Bundesrepublik geborenen und aufgewachsenen Generationen auf die ursprünglich beabsichtigte Rückkehr nach Portugal vorbereiten. Aus einem Schreiben der *APC* an das Sozialamt der Stadt Köln im Jahr 1991, mit dem eine Förderung

⁴⁸ In der Vier-Sektoren-Theorie aus den Sozialwissenschaften gehören ehrenamtliche Aktivitäten und andere Formen des bürgerschaftlichen Engagements zum Dritten Sektor (Schulz-Nieswandt; Köstler 2011, S. 90), der einen intermediären Sektor der Non-Profit-Wirtschaft (Schulz-Nieswandt 2006, S. 142) zwischen den Teilsystemen Staat, Markt und Familie darstellt (Schulz-Nieswandt; Köstler 2011, S. 91). Auch von Migranten gegründete Vereine und Gruppierungen zählen zum Dritten Sektor, da sie auch Selbsthilfefunktionen erfüllen. Karitative Verbände gehören ebenfalls zum Dritten Sektor (Schulz-Nieswandt; Köstler 2011, S. 104). Sowohl Vereine als auch Wohlfahrtsverbände, die zur Selbsthilfe dienen, zielen auf die Produktion des Gemeinwohls, wozu gesellschafts- und sozialpolitisch relevante und auch alterssozialpolitische Dienstleistungen gehören, ab (Schulz-Nieswandt; Köstler 2011, S. 101). Durch den Dritten Sektor können im Welfare-Mix der Vier-Sektoren-Theorie Marktlücken und Lücken in der staatlichen Daseinsvorsorge abgedeckt werden.

⁴⁹ Soares war in den 1990er Jahren der Vereinsvorsitzende der *APC* in Köln.

auf Anerkennung als Ausländerzentrum beantragt wurde, geht hervor, dass die wöchentlich geplanten Sprachkurse, wie auch alle anderen vom Verein angebotenen Aktivitäten, vom ehrenamtlichen Engagement der Vereinsmitglieder abhingen (Associação Portuguesa de Colónia e. V. 1991, S. 1).

Die Portugiesen gingen auch Zielen nach, bei denen Portugal nicht direkt im Mittelpunkt stand.

Der Verein sorgt und kümmert sich um die Integration der in Köln lebenden Portugiesen. Sportliche Aktivitäten, kulturelle sowie bildende Kurse werden im Laufe des Jahres angeboten. Folgende Sparten werden angeboten: Fußball, Tischtennis, Gymnastik, Folkloretanz, Sprachkurse, Nähkurse, Hilfe bei Sozial-, Rechts- sowie allgem. Lebensfragen. (Associação Portuguesa de Colónia e. V. 1991, S. 1)

Sowohl die *APC* als auch die *UDP* wurden für ihre Mitglieder zu Treffpunkten, bei denen sich ihre Vereinsmitglieder untereinander austauschen konnten. Vielen Neueinwanderern konnte in den Vereinen durch den Informationsaustausch geholfen werden. Da die Vereine jedoch informelle Hilfsstrukturen hatten und nur informelle Dienstleistungen anbieten konnten, wurde den portugiesischen Migranten beispielsweise in Form von informellen Beratungen und durch den Meinungs- und Erfahrungsaustausch der einzelnen Mitglieder geholfen (Maier 2010, S. 38). Diese Angebote wurden von den Mitgliedern vor allem bei Problemen mit den Behörden in Anspruch genommen (O. A. [1991], o. S.). „Neben Fußball bieten wir unseren mittlerweile gut 200 Mitgliedern auch Hilfen bei Problemen mit Behörden an“ (O. A. [1991], o. S.), erklärte Soares [1991] in einem Interview der [*Kölnischen Rundschau*]. Pereira Martins erinnert sich, dass sich das informelle Beratungsangebot ebenfalls bei Fragen rund um Probleme im Bereich Arbeit als sehr hilfreich erwies. „Netzwerken bei Plänen bzw. Problemen im Bereich Arbeit [...] Arbeitsrecht, Familiennachzug [...] Die beratende Funktion gab es offiziell, aber das Beraten selbst wurde im Verein ausgelöst und hat sich dann eher verselbstständigt“ (Martins, Alexandre Pereira, Ehemaliges Vereinsmitglied *União Desportiva Portuguesa de Colónia*, 04.07.2019). Die Mitglieder der *APC* und der *UDP* konnten sich in den jeweiligen Vereinsheimen über die bevorstehenden Aktivitäten und Veranstaltungen informieren.⁵⁰ Des Weiteren wurden Informationen über öffentliche Aushänge verbreitet. Vereinsmitglieder erhielten sogar

⁵⁰ Das Vereinsheim der *APC* befand sich für eine Zeit lang an der Venloer Straße 476 in Ehrenfeld (Associação Portuguesa de Colónia e. V. 1991, S. 1-2). Quellen des *DOMiD* geben preis, dass die *APC* an der Venloer Straße über ein Büro, eine Damen- und Herrentoilette, einen Veranstaltungsraum, eine Küche, sowie eine Bar verfügte (Associação Portuguesa de Colónia e. V. 1991, S. 1). Die Öffnungszeiten waren von montags bis freitags von 17:00 Uhr bis 21:30 Uhr, samstags von 14:00 Uhr bis 23:30 Uhr und sonntags von 11:00 Uhr bis 21:30 Uhr (Associação Portuguesa de Colónia e. V. 1991, S. 1-2). Das letzte Vereinsheim der *APC* befand sich an der Liebigstraße gegenüber vom *Vasco da Gama* (vgl. Abbildung 4).

an sie gesendete Rundschreiben. „Wir weisen unseren Mitglieder über die einzelnen Veranstaltungen durch öffentlichen Aushang in den Vereinsräumen, durch persönliche Ansprachen, und durch Rundschreiben hin, die jedem einzelnen Mitglied per Post zugesandt werden“ (Associação Portuguesa de Colónia e. V. 1991, S. 2). Da die Qualität der Angebote jedoch von freiwilligen Kräften abhing, tendierten die Vereine schnell dazu, ihre Kapazitäten zu überschreiten (Botas 1990, S. 48). Dies führte dazu, dass die Vereine nicht immer alle Aufgaben und Ziele erfüllen konnten. Aus diesem Grund baten viele portugiesische Vereine den Caritasverband um finanzielle, materielle und räumliche Unterstützung (Botas 1990, S. 48). Zum einen machten der Caritasverband und die portugiesische katholische Mission die Portugiesen auf die diversen Vereine aufmerksam (Maier 2010, S. 36). Zum anderen machten die Vereine die Portugiesen auf die Mission, den Caritasverband und ihre Veranstaltungen aufmerksam (Maier 2010, S. 36). Auch wenn die Zusammenarbeit zwischen dem Caritasverband und den portugiesischen Vereinen nicht immer zustande kam (Botas 1990, S. 48), hatten beide Seiten ein reziprokes Verhältnis zueinander. Zur Verbreitung von Informationen verwendeten der Caritasverband und die portugiesische Mission Bulletins und Aushänge (Pelotte 1995, S. 412). Diese Wechselwirkung erleichterte es den portugiesischen Migranten, sich in Köln einzuleben.

Aus dem Förderungsantrag auf Anerkennung als Ausländerzentrum von 1991 geht hervor, dass die APC außerdem sowohl mit deutschen als auch anderen nicht-deutschen Vereinen Kontakt hatte (Associação Portuguesa de Colónia e. V. 1991, S. 1-2). In Kooperation mit anderen Vereinen veranstaltete die APC Feste für ein breites Klientel (Associação Portuguesa de Colónia e. V. 1991, S. 1).

Ab den 1990er Jahren gerieten die Vereine wegen Steuerschulden zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten, was zugleich die Existenz der Vereine gefährdete (Maier 2010, S. 40). Hinzu kam, dass sie wegen des technologischen Fortschritts immer weniger frequentiert wurden als zuvor (Maier 2010, S. 39). Viele Portugiesen schauten sich beispielsweise die Übertragungen von Fußballspielen zu Hause, über Fernsehsender wie *Rádio e Televisão de Portugal Internacional (RTPI)*, die sie über Satellitenschüsseln und später auch über das Internet empfangen, an. Um eine Lösung für die finanziellen Probleme zu finden, gab es Überlegungen, die dazu tendierten die APC und die UDP miteinander zu vereinen. Diese Überlegungen wurden jedoch nicht umgesetzt.⁵¹ Ein weiteres Problem, welches die Existenz der portugiesischen Vereine gefährdete, war das fehlende Interesse der jüngeren Generationen an den Aktivitäten der Vereine.

⁵¹ Die im Rahmen der Arbeit befragten Vereinsexperten konnten leider keine Rückschlüsse dazu geben, warum es nie zu der Vereinigung der beiden Vereine gekommen ist.

Começaram a desenvolver essas atividades. Mas eles quando aquilo caiu porque a segunda, terceira geração não tinha já aquele interesse de comer o bacalhau, de passar os fins de semana a dançar, essas coisas assim folclores, essas coisas assim. E então eles, como aquilo dava muito trabalho, também a primeira geração, quando regressaram, já não tinham mais para estar à frente dessas associações. A segunda e a terceira geração também não, não viam o motivo de fomentar aquilo. Portanto assim as outras associações caíram. (Pereira, Óscar, Ehemaliger Sozialarbeiter Caritasverband, 20.05.2019)

Dieses Problem führte dazu, dass immer weniger junge Leute sich dazu bereit erklärten, verantwortungsvolle Tätigkeiten zu Gunsten der Vereine zu übernehmen (Pelotte 1995, S. 411).⁵²

Die Vereine lösten sich nacheinander auf. Zuerst die *UDP*, dann die *APC*. Mit der Auflösung der beiden Vereine ging auch die Rivalität zwischen den beiden Vereinen, die auch die portugiesischen Migranten in Köln teils spaltete, zu Ende. Folglich wurden in nur wenigen Jahren nach der Auflösung der Vereine eine Vielzahl an portugiesischen Geschäften an der Liebigstraße in Neuehrenfeld eröffnet. Durch die zahlreichen Lokal- und Geschäftseröffnungen in den 2000er Jahren, die Maier als eine Reaktion auf die Auflösung der beiden Vereine und der hiermit verbundenen Treffpunkte versteht (Maier 2010, S. 39), bildete sich Neuehrenfeld eine Konzentration an portugiesischen Gaststätten (vgl. Abbildung 4).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sowohl die *APC* als auch die *UDP* das Leben vieler Portugiesen in Köln beeinflusst haben. Die Vereine versuchten die portugiesische Kultur und Tradition durch die verschiedenen Feste und vor allem durch den Fußball zu repräsentieren. Durch die Integration der Vereine in den Fußballkreis Köln waren sie ein Teil des *FVM*. Die Vereinsmitglieder konnten somit an Turnieren teilnehmen und in den Kreisligen Kölns gegen deutsche Mannschaften spielen. Aus diesem Grund ist auch von einer gelungenen Vergesellschaftung der Vereine zu sprechen (Maier 2010, S. 37). Die Vereine erfüllten jedoch nicht nur Freizeitfunktionen. Sie stellten für die portugiesischen Mitglieder auch geschützte Räume mit Selbsthilfefunktionen dar. In diesen Räumen fand ein regelmäßiger informeller Meinungs- und Informationsaustausch statt, der vielen portugiesischen Neueinwanderern dabei half, Probleme zu überwinden und ihre sozialen Netzwerke zu erweitern. Hierdurch entstanden über die Jahre hinweg viele Freundschaften – auch zwischen Portugiesen und Deutschen, die sich für die portugiesische Kultur interessierten und von Portugal begeistert waren. Auch heute gibt es noch

⁵² Als Gründe hierfür nennt Pelotte, dass viele portugiesische Migrantenvereine einen in sich geschlossenen Charakter haben und den Fokus kaum auf die Kulturförderung richten (Pelotte 1995, S. 411). Folglich sind die Angebote dieser Vereine für jüngere Generationen meist unattraktiv (Pelotte 1995, S. 411).

Bedarf an regelmäßigen Treffen in den Lokalen an der Liebigstraße in Neuhrenfeld. Die Funktion des informellen Treffpunkts, die Veranstaltung von Festen, die Gestaltung von Freizeitaktivitäten, die Organisation von Fußballspielen und ähnliche Strukturelemente werden heute weiterhin von den Restaurants, Cafés und Bars wahrgenommen. Zu diesen Gastronomiebetrieben zählen u. a. das Restaurant *Vasco da Gama* und die Bar *Os Conquistadores*, die sich beide an der Liebigstraße in Neuhrenfeld befinden. In 4. 2 Portugiesische Gastronomiebetriebe in Köln wird der Fokus auf die Funktionen, Aktivitäten und den Einfluss der portugiesischen Gaststätte an der Liebigstraße, im Hinblick auf die portugiesische Gemeinschaft in Köln, gerichtet.

4. 1. 2 Der Folkloreverein *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*

Der einzige portugiesische Kultur- und Sportverein, der heute noch in Köln existiert, ist der Folkloreverein *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. (Rancho)*. Der Verein wurde 1972 unter dem Namen “*Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia*” gegründet (Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b, § 1, Absatz 1). Am 20. März 2006 wurde der Verein als eingetragener Verein (e. V.) in das Vereinsregister der Stadt Köln eingetragen (Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. 2006, o. S.). Laut Vereinssatzung⁵³ ist der Verein weder politisch noch konfessionell gebunden (Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b, § 1, Absatz 2). Seinen Sitz hat der *Rancho* in Köln. Der Verein nutzte lange Zeit die Räumlichkeiten der portugiesischen katholischen Mission an der Palanterstraße. Ab Mitte der 2000er Jahre nutzte der Verein die Räumlichkeiten des Caritasverbandes an der Stolzestraße.

Es lag daran, dass die Folkloregruppe ganz lange an der katholischen, portugiesischen katholischen Mission angegliedert war. Deswegen Palanterstraße. Das waren die Räume der katholischen Mission [...] Und dann hat man sich der *Caritas* angeschlossen. Und deswegen Stolzestraße. (Martins, Alcina Mota, Ehemaliges Vorstandsmitglied *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, 09.07.2019)

Für die wöchentlichen Trainingseinheiten und portugiesischen Feiern wurden bis 2014 die Räumlichkeiten des Caritasverbandes genutzt (Fortunato, Paula, Vereinsvorsitzende *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, 24.07.2019). Ab 2014 nutzte der Verein, für seine Trainingseinheiten, die Räumlichkeiten des Restaurants *Vasco da Gama* an der Liebigstraße in

⁵³ Die Vereinssatzung wurde bei der Gründungsversammlung am 20. Januar 2006 (Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. 2006, o. S.) von 19 anwesenden Mitgliedern (Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.a, o. S.) bewilligt (Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. 2006, o. S.).

Neuehrenfeld. Der aktuellen Vereinsvorsitzenden Paula Fortunato zufolge, hat es vielen Vereinsmitgliedern nicht gefallen, im *Vasco da Gama* zu trainieren. “Mudamos para o Vasco [...] Muita gente não gostou e não foram nos ensaios (Fortunato, Paula, Vereinsvorsitzende *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, 24.07.2019). Die ehemalige Vereinsvorsitzende Alcina Mota Martins gab an, dass vor allem der Restaurantbetrieb die Trainingseinheiten erschwerte.

Weil es auch schwierig war. *Vasco da Gama* empfinde ich immer schwierig, weil die haben ja auch den normalen Restaurantbetrieb und irgendwie müssen die ja auch ihre Umsätze machen. So, und da trainiert dann eine Folkloregruppe, die Kinder rennen da rum [...] Das gehörte alles dazu. Das war dann schwierig. Dann waren die Sachen da untergebracht... (Martins, Alcina Mota, Ehemaliges Vorstandsmitglied *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, 09.07.2019)

Nachdem viele der Trachten, die für eine Zeit lang im Keller des *Vasco da Gama* gelagert waren, wegen eines Hochwassers beschädigt wurden, mietete der Verein die Räumlichkeiten des Lokals *Os Conquistadores*, um dort die Trachten unterzubringen und dort weiter zu trainieren.

Und soweit ich weiß, haben die *Conquistadores* angemietet unten, aber der Herr hat vergessen mit seiner Frau drüber zu reden und die hat die dann rausgeschmissen [...] Das gab Streit. Das sind Sachen, die interessieren nicht und deswegen mussten sie jetzt die Sachen da rausholen. (Martins, Alcina Mota, Ehemaliges Vorstandsmitglied *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, 09.07.2019)

Aktuell such der Verein nach neuen Räumlichkeiten und ist deswegen erneut mit der portugiesischen katholischen Mission in Kontakt getreten. Aus diesem Grund trainieren die Vereinsmitglieder nur in unregelmäßigen Abständen. “Estamos à espera de que o Sr. Padre nos conceda ou não uma sala na igreja portuguesa” (Fortunato, Paula, Vereinsvorsitzende *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, 24.07.2019).

Der Sinn und Zweck des *Rancho* besteht darin, die „soziale und kulturelle Entwicklung, so wie die Pflege und Darstellung portugiesischer Volkstänze und der Freizeitgestaltung seiner Mitglieder, insbesondere die der Jugendlichen“ (*Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b.*, § 2, Absatz 1) zu fördern. Den Angaben der Webseite ist es die Hauptaufgabe des Vereins, die portugiesische Kultur mit besonderer Widmung den traditionellen Tänzen und Gesängen des portugiesischen Fischerorts Nazaré zu erhalten und zu verbreiten (*Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, <https://saopedro.de.tl/-Ue-ber-uns--s--Sobre-n%F3s.htm>). Mota Mar-

tins gibt zudem an, dass die besondere Widmung den traditionellen Tänzen und Gesängen ebenfalls das Gefühl von Gemeinschaft unter den Portugiesen in Köln beabsichtigt. Ebenfalls soll dadurch die portugiesische Kultur „nach Deutschland“ (Martins, Alcina Mota, Ehemaliges Vorstandsmitglied *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, 09.07.2019) gebracht werden.

Wir sind Portugiesen, wir möchten ein bisschen Heimat in Deutschland haben [...] Wir möchten eine Gemeinschaft haben... Und das war das Tanzen und Musik. Und andere auf anderen Wegen – diese Folkloregruppe war halt Tanzen und Musik – ein bisschen von der portugiesischen Kultur nach Deutschland bringen [...] Also die Intention war jetzt nicht was ganz Großartiges, sondern: Wir verbringen Zeit zusammen, wir holen ein bisschen Heimat zu uns, wir hören unsere Musik, wir essen unser Essen, wir sind alle zusammen. Das war die Intention. (Martins, Alcina Mota, Ehemaliges Vorstandsmitglied *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, 09.07.2019)

Die Verbreitung von politischen Ideologien spielen innerhalb der Folkloregruppe laut Mota Martins kaum eine Rolle. „Also großartig politisch war Folkloregruppe nie, oder gar nicht. Ehmm... Sondern es ging wirklich nur um wir treffen uns alle. Das ist schön und das ist ein bisschen Heimat. Mehr war das nicht“ (Martins, Alcina Mota, Ehemaliges Vorstandsmitglied *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, 09.07.2019).

Der Verein stellt für die Gemeinschaft einen Raum des Schutzes dar, in dem sich seine Mitglieder wohlfühlen (Maier 2010, S. 41) und in dem sie ihre Traditionen und Plausibilitätsstrukturen so ausleben können, wie sie es aus Portugal gewohnt sind (Botas 1990, S. 46).

Um die in der Satzung definierten Ziele zu erreichen, führt der Verein unterschiedliche Aktivitäten durch. Hierzu zählen öffentliche Tanzauftritte (*Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b.*, § 2, Absatz 1, Satz 1a), die Ausrichtung von öffentlichen und kulturellen Veranstaltungen (*Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b.*, § 2, Absatz 1, Satz 1b), Freizeitangebote (*Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b.*, § 2, Absatz 1, Satz 1c), und die „Herausgabe geeigneter Publikationen“ (*Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b.*, § 2, Absatz 1, Satz 1d). Alle Mitglieder sind dazu verpflichtet, die Ziele des Vereins zu fördern (*Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b.*, § 7, Absatz 4). Für die Tanzauftritte erhalten die Mitglieder Trachten und gegebenenfalls Musikgegenstände, die vom Verein zur Verfügung gestellt werden (*Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b.*, § 7, Absatz 7). Die aktiven Vereinsmitglieder sind dazu verpflichtet, regelmäßig zum Training zu erscheinen (*Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b.*, § 7, Absatz 10).

Aus der Satzung geht hervor, dass der Verein ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke verfolgt (Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b, § 2, Absatz 2). Folglich spielen eigenwirtschaftliche Zwecke für den Verein keine Rolle. Gewinne und Erträge des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden (Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b, § 2, Absatz 3). Auch die Vereinsmitglieder erhalten keine Gewinnanteile. Die Finanzierung des Folklorevereins folgt durch die Zahlung von monatlichen Mitgliedsbeiträgen (Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b, § 3, Absatz 1, Satz 1a), Spenden, öffentlichen und privaten Zuwendungen (Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J., § 3, Absatz 1, Satz 1b) und Entgelte für geleistete Volkstanzauftritte (Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V. o. J.b, § 3, Absatz 1, Satz 1c).

Aus der Webseite des Vereins ist zu entnehmen, dass der Verein bis 2013 regelmäßig Auftritte hatte, die auch in anderen Städten Deutschlands, Luxemburg und in den Niederlanden stattfanden (Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V., <https://saopedro.de.tl/2010.htm>). Die letzten Auftritte wurden 2013 in die Vereinswebseite eingetragen.⁵⁴ Die letzte große Veranstaltung war eine Karnevalsfeier, die 2014 in den Räumlichkeiten des Caritasverbandes an der Stolzestraße stattfand (Fortunato, Paula, Vereinsvorsitzende *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, 24.07.2019).

Bei den Festen treten i. d. R. zahlreiche portugiesische Folkloregruppen aus anderen Städten Deutschlands auf. Diese repräsentieren mit ihren Tänzen verschiedene Regionen und Kulturen Portugals. Somit ist vor allem während der portugiesischen Feste durch die Assoziation der Folklorevereine aus unterschiedlichen Städten der Bundesrepublik – ähnlich wie bei den portugiesischen Fußballvereinen – von einer erfolgreichen Vergesellschaftung zu sprechen (Maier 2010, S. 41).

Bei diesen Festen und öffentlichen Auftritten entsteht nicht nur ein Austausch unter den portugiesischen Mitgliedern der jeweiligen Vereine. Dadurch, dass auch deutsche Gäste an den Veranstaltungen teilnehmen und der Folkloreverein in der Vergangenheit auch auf deutschen Festen aufgetreten ist, wird die portugiesische Kultur auch gegenüber der deutschen Mehrheitsgesellschaft präsentiert (Maier 2010, S. 41). „Eine Zeit lang gab es viele Auftritte auch für Deutsche auf deutschen Festen. Der überwiegende Teil dieser Auftritte waren aber Portugiesen, wo sich dann alle getroffen haben“ (Martins, Alcina Mota, Ehemaliges Vorstandsmitglied *Rancho*

⁵⁴ Für das Jahr 2013 wurden auf der Vereinswebseite sechs Auftritte eingetragen. Diese fanden in Hagen, Mainz, Krefeld, Düsseldorf, Arnsberg, Wiesbaden und in Köln statt (Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V., <https://saopedro.de.tl/Auftritte-2013.htm>).

Folclórico S. Pedro de Colónia e. V., 09.07.2019). Somit wird der Austausch zwischen Deutschen und Portugiesen bzw. der Austausch zwischen der deutschen und portugiesischen Kultur ermöglicht.

Mit den regelmäßigen Tanzauftritten, und den wöchentlichen Proben gestaltet der Verein verschiedene Aktivitäten, weshalb er für seine Mitglieder schon seit über 45 Jahren eine Funktion zur Gestaltung der Freizeit einnimmt (Maier 2010, S. 41). Hinzu kommt, dass durch die Existenz des Vereins die Kulturvielfalt Kölns bereichert wird.

4. 1. 3 Der portugiesische Muttersprachenunterricht in Köln und die *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.*

Schon seit über 40 Jahren gibt es für portugiesische Kinder die Möglichkeit, in Köln an einem Muttersprachenkurs teilzunehmen. Zwei Lehrer aus Portugal unterrichten den Kurs nachmittags an den Grundschulen der Trierer Straße, Wendelinstraße und Mainzer Straße (*Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V. o. J.a, o. S.*). Ein weiterer Muttersprachenkurs wird in Chorweiler angeboten (Francisco, João P. Soares, Vorstandsvorsitzender *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.*, 03.07.2019).

Auch die portugiesische Vereinslandschaft ist im Bereich Bildung aktiv und setzt sich mit Blick auf die portugiesischen Kinder und Jugendlichen für den Erwerb der portugiesischen Sprache ein. Die *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V. (AELP)* stellt einen Elternverein dar, der den portugiesischen Muttersprachenunterricht zusätzlich unterstützt. Die *AELP* wurde 1990 von den damaligen Lehrern und Elternteilen gegründet (Francisco, João P. Soares, Vorstandsvorsitzender *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.*, 03.07.2019). Der Verein hat seinen Sitz in Köln (*Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V. o. J.b, § 1*). Laut Vereinssatzung besteht der Zweck der *AELP* darin, den Unterricht der portugiesischen Sprache ideell und materiell zu fördern (*Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V. o. J.b, § 2, Absatz 1*). Die Mitglieder der *AELP* zahlen einen jährlichen Mitgliedsbeitrag der aktuell bei 20 Euro liegt (*Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V. o. J.a, o. S.*). Mit Hilfe von diesen Mitteln investiert der Verein in die für den Unterricht relevanten Unterrichtsmaterialien – wie z. B. Lehr- und Wörterbücher. Ebenfalls werden technologische Geräte – wie z. B. ein Kopierer mit Papier und Toner – von der *AELP* zur Verfügung stellt (Maier 2010, S. 42). “De vez em quando aqueles livros daquela biblioteca de língua portuguesa são atualizados. Então nós paguemos esses livros

[...] Ou os dicionários, ou um projetor, ou um DVD” (Francisco, João P. Soares, Vorstandsvorsitzender *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.*, 03.07.2019). Für die Klassen fördert die *AELP* außerdem kulturelle Veranstaltungen, die über den Unterricht hinausgehen. Hierzu zählt vor allem das portugiesische Sankt-Martins-Fest, das jedes Jahr vom Verein an der Katholischen Grundschule an der Mainzer Straße veranstaltet wird.

A festa de São Martinho é realizada pela associação. É mesmo a associação que toma a iniciativa, a que aluga a sala ao pé da sala numa escola. Os alunos é que têm trazem as bebidas, cada classe traz uma coisa, um traz uma bebida, um traz um bolo, um traz aquilo, e a associação dá a bebida com da parte com álcool para os pais [...] Comprimos quílos de castanhas e pomos isso tudo à disposição... É a associação que faz mesmo parte do São Martinho, desta parte cultural [...] Faz de conta que é uma festa de pós-sócios: é um São Martinho para os sócios que fazem parte da associação. E a professora faz com os alunos uma dança, ou uns cânticos, ou umas piadas, ou umas adivinhas com as crianças para elas estarem também sempre envolvidas e... Nós temos aqui aonde assamos as castanhas cá fora, temos sempre uma peça de cultura também, temos uma salta-saltas ou brinquedos sempre na parte de fora que é alugado também pela associação. (Francisco, João P. Soares, Vorstandsvorsitzender *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.*, 03.07.2019)

Des Weiteren hilft die *AELP* bei der Organisation der Abschlussfahrt der Schüler. Die *AELP* organisiert auch *mesas redondas* bzw. Diskussionsrunden und Veranstaltungen zu besonderen Anlässen, wie z. B. Gedenkfeiern anlässlich der Nelkenrevolution von 1974.

Die Ursprünge des Muttersprachenunterrichts sind ebenfalls auf die Arbeitsmigration und den an der Rückkehr orientierten Aufenthalt der Portugiesen in der Bundesrepublik zurückzuführen (Maier 2010, S. 42). Da die portugiesischen Auswanderer nicht beabsichtigten, für einen längeren Zeitraum in der Bundesrepublik zu bleiben und bereits nach wenigen Jahren wieder nach Portugal zurückkehren wollten, sollte der portugiesische Muttersprachenunterricht den Kindern und Jugendlichen als eine Art „Rückkehrunterstützung“ (Maier 2010, S. 42) dienen. Der portugiesische Muttersprachenunterricht wurde über viele Jahre vom portugiesischen Staat unterstützt (Francisco, João P. Soares, Vorstandsvorsitzender *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.*, 03.07.2019).⁵⁵ Bis in die späten 1970er Jahre gab es den Angaben von Francisco zufolge allein in Köln acht Lehrer, die den portugiesischen Unterricht leiteten. “Eu vim em ’77 e já havia aulas de português. E havia muitos professores. Eu conheci pelo menos... Agora temos dois professores. Nos anos quando eu vim em ’77 havia cá uns oito. Em Colónia.

⁵⁵ Dem Vereinsvorsitzenden der *AELP* João P. Soares Francisco zufolge werden die Lehrer heute vom Schulamt der Stadt Köln bezahlt (Francisco, João P. Soares, Vorstandsvorsitzender *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.*, 03.07.2019).

Em Colónia. Oito professores” (Francisco, João P. Soares, Vorstandsvorsitzender *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.*, 03.07.2019). Die meisten Lehrer, die damals aus Portugal nach Köln kamen, unterrichteten die Schüler über mehr als 30 Jahre lang und verbrachten somit einen großen Teil ihres Lebens in der Bundesrepublik. “E os professores que aqui estão ficam para uma vida inteira” (Francisco, João P. Soares, Vorstandsvorsitzender *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.*, 03.07.2019). Die langjährige Existenz des Portugiesischunterrichts ist bei der portugiesischen Gemeinschaft in Köln bekannt (Maier 2010, S. 32). Dies kommt auch heute noch der Verbreitung von Informationen und somit der Fortsetzung des Unterrichts zu Gute. Nicht selten kommt es vor, dass die Eltern der Kinder, als sie selbst Kinder waren, ebenfalls am portugiesischen Muttersprachenunterricht teilnahmen. “A professora Wauquier foi a minha professora, eu já tou cá há mais de 40 anos ou mais, já foi a minha professora, a Wauquier” (Francisco, João P. Soares, Vorstandsvorsitzender *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.*, 03.07.2019). Die Teilnahme am Portugiesischunterricht wird somit von Generation zu Generation fortgeführt. Des Weiteren verbreiten sich Informationen über die Existenz des Unterrichts auch in den Netzwerken der Portugiesen – wozu auch die Treffpunkte in den portugiesischen Lokalen zählen. Ein weiteres Werbemittel sind Flugblätter, Aushänge und Zettel mit Informationen über den Unterricht und die *AELP* (*Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V. o. J.a, o. S.*). Diese Blätter werden auf ehrenamtlicher Basis von den Mitgliedern der *AELP* entworfen und verbreitet (*Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V. o. J.a, o. S.*). Mit diesen Werbemitteln werden bewusst die Eltern potenzielle Schüler angesprochen, die aus Portugal und anderen lusophonen Ländern⁵⁶ kommen oder Wurzeln aus diesen Ländern haben.

Laut Francisco wird der Muttersprachenunterricht – insbesondere die Suche nach geeigneten Portugiesischlehrern – heute nicht mehr vom portugiesischen Staat unterstützt.⁵⁷ “Antigamente era mesmo vinham de Portugal. Eles vinham de Portugal e eram pagos por Portugal. Mas aí tá. Eram os anos de ’70 e ’80. Anos de emigração” (Francisco, João P. Soares, Vorstandsvorsitzender *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.*,

⁵⁶ Auf der Informationsbrochüre mit angehängter Ficha de Inscrição sind neben der portugiesischen Flagge auch die Flaggen von Angola, Brasilien, Kap Verde, Guinea-Bissau, Mosambik, São Tomé und Príncipe und Osttimor abgebildet (*Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V. o. J.a, o. S.*).

⁵⁷ Aus dem im Rahmen dieser Arbeit geführten Interview mit Francisco am 3. Juli 2019 ging nicht hervor, aus welchen Gründen der portugiesische Staat aufgehört hat, den Muttersprachenunterricht in Köln zu unterstützen (Francisco, João P. Soares, Vorstandsvorsitzender *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.*, 03.07.2019).

03.07.2019). Aus diesem Grund besteht eine weitere Aufgabe der *AELP* darin, neue Lehrer zu finden, wenn die alten in den Ruhestand gehen (Francisco, João P. Soares, Vorstandsvorsitzender der *Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.*, 03.07.2019). Da durch den muttersprachlichen Unterricht auch das Interesse an der portugiesischen Gemeinschaft unterstützt wird, leistet die *AELP*, durch die Förderung des Unterrichts, indirekt Selbsthilfe gegenüber der portugiesischen Gemeinschaft.

Für die Kinder und Jugendlichen ist der Muttersprachenunterricht für die Vermittlung von Sprache und Kultur unerlässlich. Darüber hinaus schuf der portugiesische Muttersprachenunterricht, ähnlich wie der Caritasverband, Voraussetzungen für die Bildung von sozialen Netzwerken. Die Schulen, in denen der portugiesische Unterricht stattfindet, entwickelten sich im Laufe der Zeit auch für die Elternteile zu sozialen Treffpunkten (Maier 2010, S. 44). Der portugiesische Muttersprachenunterricht fand viele Jahre lang an der katholischen Hauptschule an der Overbeckstraße in Neuhrenfeld statt (vgl. Abbildung 4). Da sich die Overbeckstraße in der Nähe von der Liebigstraße befand, war es üblich, dass die Elternteile nachmittags während ihre Kinder den Unterricht besuchten, und auch nach dem Unterricht, portugiesische Lokale, wie z. B. die Bäckerei *Nova Era*⁵⁸, die sich damals an der Wöhlerstraße 35 befand (vgl. Abbildung 4), besuchten. Es bestand somit für die Eltern die Möglichkeit, sich bei *pastéis de nata*, einer *bica*, oder einem *galão* untereinander auszutauschen.

Zusammenfassend fördert der Unterricht bis heute, nicht nur die Vermittlung der portugiesischen Sprache und Kultur. Zusätzlich entstehen durch ihn neue Treffpunkte, wodurch zugleich auch die Sozialisation unter den Portugiesen gestärkt wird. Der Elternverein *AELP* nimmt dadurch, dass er den Muttersprachenunterricht unterstützt, für die portugiesische Gemeinschaft in Köln eine besondere Rolle ein. Eine Selbsthilfefunktion des Vereins macht sich auch darin bemerkbar, dass er durch die Organisation von unterschiedlichen Veranstaltungen auch die sozialen Netzwerke der Gemeinschaft stärkt.

4. 2 Portugiesische Gastronomiebetriebe in Köln

Dadurch, dass für die Führung eines Restaurants, einer Bar oder eines Cafés keine besonderen Qualifikationen vorausgesetzt werden (Freund 2010, S. 146), stellt das Gastronomiegewerbe

⁵⁸ Das Lokal *Nova Era* war damals unter den Portugiesen als "*padaria portuguesa*" („portugiesische Bäckerei“) bekannt. Das Lokal fungierte des Weiteren auch als Treffpunkt, zumal dort gelegentlich auch portugiesische Fußballspiele ausgestrahlt wurden.

für portugiesische Auswanderer den einfachsten Weg zur beruflichen Selbstständigkeit dar (Freund 2010, S. 134). Einerseits ist die Gastronomie die Branche, in der das portugiesische Unternehmertum von ausgewanderten Portugiesen meistens in Erscheinung tritt (Maier 2010, S. 26). Andererseits stellt die Gastronomie die wichtigste Branche für portugiesische Selbstständige, die im Ausland leben, dar (Freund 2010, S. 134). Das Bedürfnis, Portugal durch die in der Heimat erlernten kulinarischen Kenntnisse zu repräsentieren, veranschaulicht den Stolz und die enge Verbundenheit vieler Portugiesen zur eigenen Kultur (Maier 2010, S. 27-28). Dieser Stolz auf das Herkunftsland ist eng mit dem Gefühl der *saudade* bzw. der Sehnsucht nach Portugal verbunden (Maier 2010, S. 28). Sowohl die Lokalbesitzer, als auch die portugiesischen Besucher versuchen diese Sehnsucht und das Heimweh nach Portugal zu stillen, indem sie portugiesische Gerichte und Getränke konsumieren, ihre Muttersprache sprechen und dabei Fado hören.

Das Anliegen seine Heimat zu präsentieren zeigt den Stolz und die Verbundenheit zur eigenen Kultur. Für Portugiesen hat die eigene Nation einen besonderen Stellenwert, der eng mit dem portugiesischen Nationalgefühl, der *Saudade*, verbunden ist. Die zahlreichen Besucher der Gastronomiebetriebe versuchen die *Saudade* (sinngemäß: Sehnsucht nach Portugal) zu „stillen“, wenn sie in portugiesische Bars, Cafés und Tascas gehen und sich so nach Portugal versetzt fühlen können [...] Der Besuch einer portugiesischen Bar heute ist für Portugiesen eine Mischung aus (irrationaler) Sehnsucht und Heimweh nach Portugal. (Maier 2010, S. 28)

Auch die portugiesischen Lokale an der Liebigstraße (vgl. Abbildung 4) helfen vielen Besuchern dabei, ihre Sehnsucht nach Portugal zu stillen. Durch das portugiesische Essen, die portugiesische Sprache und das portugiesische Ambiente stellt das Restaurant *Vasco da Gama* einen Raum dar, in dem sich insbesondere portugiesische Besucher, aber auch andere Gäste mit Portugal-Erfahrung wohlfühlen (Maier 2010, S. 28).

Da diverse portugiesische Gerichte (z. B. *cozido à portuguesa*, *bacalhau à brás* und *arroz de marisco*) und Backwaren (z. B. *pastéis de nata*) lediglich in den portugiesischen Restaurants, Cafés, Konditoreien und Bars erhältlich sind, stellen diese Lokale ein Alleinstellungsmerkmal dar (Maier 2010, S. 33).

Die Besitzer des *Vasco da Gama* haben sich bewusst für den Standort an der Liebigstraße entschieden. Die Gründe hierfür waren, dass viele Portugiesen in Neuhrenfeld lebten, und, dass viele Portugiesen mit der Liebigstraße, wegen der APC, die ihr Vereinsheim an der Liebigstraße hatte, vertraut waren.

War eigentlich weil da sehr viele Portugiesen in Ehrenfeld gewohnt haben zu der Zeit und auch noch sehr viele Wohnen [...] Da halt auf der Straße die *Associação* war, und ehmm... Direkt vorne auf der Liebigstraße, also wenn man von der Haltestelle kommt, auf der rechten Seite, gab es den *Supermercado Cordeiro* [...] Da die Community früher ja sowieso viel größer war – meiner Meinung nach – als jetzt, ehmm... Weil man sich mehr getroffen hat ehmm... In Vereinen und so war das halt ein ansprechender Ladenlokal [...] Ja, aber es war halt hauptsächlich, weil ehmm... So viele Portugiesen in Ehrenfeld gelebt haben. War es dann natürlich ansprechend, dort zu eröffnen. (Silva, Paula da, Besitzerin Restaurant *Vasco da Gama*, 19.07.2019)

Erst wenige Jahre nachdem sich die *APC* aufgelöst hat (gegen Ende der 2000er Jahre) folgte die Ansiedlung anderer portugiesischer Gastronomiebetriebe – wie z. B. die der Bar *Os Conquistadores*. Das *Vasco da Gama* und die *APC* stellen somit den Ursprung der Konzentration portugiesischer Gaststätte an der Liebigstraße dar.

Auch am Ursulaplatz, in der Nähe des Hauptbahnhofs, gab es bis Ende der 2000er Jahre eine hohe Konzentration an portugiesischen Lokalen und Geschäften. Die Eröffnung des Supermarkts *A Lusitana* und des Stehcafés *Tuga* hängt damit zusammen, dass sich bis Ende der 1990er Jahre in der Nähe des Hauptbahnhofs eine Niederlassung der Post, bei der viele Portugiesen arbeiteten, befand (Maier 2010, S. 32).⁵⁹ Durch die räumliche Nähe zum Arbeitsplatz konnten sowohl der Supermarkt *A Lusitana* als auch das Stehcafé *Tuga* die Aufmerksamkeit vieler Portugiesen erhalten und diese als Kunden gewinnen (Maier 2010, S. 32). Heute existiert nur noch das Stehcafé *Tuga*.

Das Restaurant *Vasco da Gama* existiert mittlerweile seit über 20 Jahren. Es wurde somit kurze Zeit nachdem sich die *UDP* aufgelöst hat, eröffnet. Dies führte dazu, dass am Anfang ein großer Teil der portugiesischen Klientel ehemalige *UDP*-Mitglieder waren.

Viele *União*-Mitglieder haben am Anfang gedacht: „Oh, das *Vasco da Gama* eröffnet jetzt. Es wird sowas wie eine *União*“, was nicht der Fall war. Wir sind kein Verein. Wir sind ein Restaurant [...] Wir haben halt so gesehen nichts mit denen zu tun gehabt – außer dass sie dadurch, dass das zu der gleichen Zeit war, ehmm... Wo die geschlossen haben und wir geöffnet haben, sind sie zu uns rüber gewandert. (Silva, Paula da, Besitzerin Restaurant *Vasco da Gama*, 19.07.2019)

Das *Vasco da Gama* stellt nicht nur einen Ort dar, in dem sich die portugiesischen Gäste wohlfühlen und Gerichte aus ihrer Heimat konsumieren können, das Restaurant fungiert zusätzlich

⁵⁹ Die Niederlassung der *Deutschen Post* befindet sich seit Ende der 1990er Jahre in Frechen. Auch heute arbeiten noch viele Portugiesen aus Köln in diesem Unternehmen.

als Raum des Schutzes. Es verfügt über einen abgetrennten Barbereich, in dem sich insbesondere am Wochenende portugiesische Männer treffen um sich zu unterhalten und Karten zu spielen.

Die Leute spielen hinten Karten, ehmm, also die Männer. Das ist bis heut so ehmm... Man trifft sich da um Karten zu spielen, um Bierchen zu trinken, zum quatschen und ehmm... Halt auch überwiegend in dem Bar-Bereich sind die ganzen „Gastarbeiter“, die da sind, ne. Ehmm... Die kommen dann und... Nach der Arbeit und trinken sich da ihr Bierchen schön quatschen oder und klären da ihre Sachen. (Silva, Paula da, Besitzerin Restaurant *Vasco da Gama*, 19.07.2019)

Informelle Treffen, die vorher in Vereinen wie der *UDP* stattfanden, finden heute noch im *Vasco da Gama* statt.

Restaurants, Cafés, Bars und Tascas leisten noch eine andere Form der Neueinwandererhilfe, die eher als Angebot zur Sozialisation in die portugiesische Gemeinschaft zu verstehen ist. Sie bilden den Raum für informelle Treffen. Diese entstehen aufgrund von gewachsenen Strukturen, die in den Bars, Tascas und Cafés vorherrschen. (Maier 2010, S. 31)

Dadurch, dass das Restaurant zum Treffpunkt für Karten- und Brettspielabende, usw. geworden ist (Maier 2010, S. 37) und u. a. portugiesische Feste organisiert (Maier 2010, S. 37), bietet es seinen Gästen auch heute noch unterschiedliche Möglichkeiten zur Sozialisation (Maier 2010, S. 31). Durch diese zusätzlichen Angebote spielt das Lokal in Punkto Freizeitgestaltung für die portugiesischen Gäste eine besondere Rolle (Maier 2010, S. 31). Dadurch, dass das *Vasco da Gama* einige Jahre lang eine eigene Fußballmannschaft hatte,⁶⁰ konnten sogar sportliche Aktivitäten, die über den Gastronomiebetrieb hinausgingen, angeboten werden. „Das war eigentlich nur weil ehmm... Ja! *União* aufgehört hatte. Ganz viele Leute da angefragt haben [...] Ja, und dann haben wir halt ehmm... Die Mannschaft eröffnet“ (Silva, Paula da, Besitzerin Restaurant *Vasco da Gama*, 19.07.2019). Durch die zahlreichen Freizeitangebote stärkt das Restaurant das soziale Netzwerk der Portugiesen und trägt als informeller Treffpunkt zur Entstehung und zum Erhalt von Freundschaften bei (Maier 2010, S. 39). Das Restaurant kompensiert somit die Verluste der Aktivitäten und Funktionen der *UDP* und der *APC*, die sich in ihren letzten Jahren direkt gegenüber (auf der anderen Straßenseite) des *Vasco da Gama* befand (vgl. Abbildung 4).

⁶⁰ Den Angaben von Paula da Silva zufolge, löste sich die Mannschaft des *Vasco da Gama* auf, weil es Schwierigkeiten gab, neue Spieler bzw. Nachwuchsspieler zu finden. Ein weiterer Grund für die Auflösung war, dass sich im Laufe der Zeit das Interesse an den leitenden Positionen – und somit auch an der Mannschaft – verloren hat.

Auch die Bar *Os Conquistadores*, die wenige Jahre nach der Auflösung der *Associação* gegründet wurde (Ende der 2000er Jahre) bietet neben portugiesischen Spezialitäten und Barausschank zusätzliche Angebote an. In der Bar finden regelmäßig Karten- und Brettspielabende statt. Kennzeichnend für dieses Lokal ist eine typische Tasca-Atmosphäre, die sich in Form von karer Ausstattung, Spieleautomaten, einen ständig laufenden Fernseher und gar kaltem Neonlicht bemerkbar macht (Freund 2010, S. 146). Des Weiteren verfügt die Bar über einen Raum, der sich im Keller des Lokals befindet und für Veranstaltungen und Feiern gemietet werden kann. Die Konzentrationsbildung portugiesischer Gaststätte und die vielfältigen Funktionen der Lokale an der Liebigstraße können laut Maier als eine Art Reaktion auf den Niedergang der portugiesischen Vereine verstanden werden (vgl. 4. 1. 1 Die *Associação Portuguesa de Colónia e. V.* und die *União Desportiva Portuguesa de Colónia*).

Durch das Alleinstellungsmerkmal der portugiesischen Konsumgüter in Köln werden auch Kunden angesprochen, die nicht Portugiesen sind aber dafür beispielsweise die portugiesischen Spezialitäten aus einem Urlaub in Portugal kennen (Maier 2010, S. 33). „Was man natürlich auch denken könnte ist, und da kann ich von mir aus berichten, dass mir Portugal ans Herz gewachsen ist und dass ich – wenn ich quasi *saudade* hab – dann gehe ich dort hin um [...] Portugal quasi wiederzufinden“ (Maier, Veit, Geographiedidaktiker *Universität zu Köln*, 12.07.2019).

Der Erwerb der Güter wird ihnen in Köln nur durch die portugiesischen Lokale und Geschäfte ermöglicht. Die portugiesischen Gewerbe öffnen bzw. erweitern somit ihren Kundenkreis (Maier 2010, S. 34), wodurch eine Interaktion zwischen Portugiesen und Deutschen stattfindet.

Zusammenfassend stellen portugiesische Lokale wie z. B. *Vasco da Gama* Räume dar, in denen vor allem die portugiesischen, aber auch die deutschen Gäste ihre Sehnsucht nach Portugal, der portugiesischen Küche und portugiesischen Gewohnheiten (wie z. B. das Spielen von Karten- und Brettspielen) stillen können. Darüber hinaus finden in Gaststätten wie dem *Vasco da Gama* informelle Treffen statt, welche zur Freizeitgestaltung der Portugiesen beitragen. Die Gaststätte werden somit zu Orten, an denen sich die Portugiesen wohlfühlen, da sie sich dort u. a. auf Portugiesisch unterhalten können. Die Gastronomiebetriebe erfüllen somit eine Schutzfunktion. Im *Vasco da Gama* finden ebenfalls Feste und Veranstaltungen statt, welche die sozialen Netzwerke und hiermit verbundene Freundschaften stärken. Diese zusätzlichen Aktivitäten und Funktionen, die vorher von den portugiesischen Migrantenvereinen wahrgenommen wurden, spiegeln sich auch heute noch in Lokalen wie dem *Vasco da Gama* wider. Zusätzlich haben

diese Aktivitäten und Funktionen nicht nur einen Einfluss auf die sozialen Netzwerke, persönlichen Kontakte und Freundschaften der Portugiesen untereinander. Dadurch, dass z. B. auch deutsche Kunden die portugiesischen Restaurants besuchen, stellen die portugiesischen Gaststätte Räume der Interaktion zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen dar. Hierdurch wird der Kontakt zwischen Portugiesen, Deutschen und Menschen mit anderen Nationalitäten möglich gemacht und angenommen.

4.3 Der Caritasverband

Die Mehrheit der portugiesischen Auswanderer stammt aus agrarischen und katholisch geprägten Gebieten Portugals (vgl. 3.1 Portugiesische Migration in die Bundesrepublik von 1964 bis 1973). Folglich fühlt sich der Großteil von ihnen mit dem Katholizismus verbunden. Dadurch, dass der Caritasverband ein Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche ist und er gezielt portugiesische Migranten unterstützte, hatte er für die ausgewanderten Portugiesen einen besonderen Stellenwert (Pereira, Óscar, Ehemaliger Sozialarbeiter Caritasverband, 20.05.2019).

Der Caritasverband bot bereits ab 1955 Sozialdienste für Arbeitsmigranten in der Bundesrepublik an (Mönninghoff 1990, S. 35). Ab 1964 begleitete der Verband auch portugiesische Migranten in der Bundesrepublik (Pelotte 1995, S. 413) und begann von dort an auch für sie netzwerkbildende und -stützende Strukturen aufzubauen (Maier 2010, S. 46). Allem voran verfolgte der Caritasverband mit seinen Angeboten das Ziel, die Integration der Portugiesen in der Bundesrepublik zu fördern (Mönninghoff 1990, S. 36). Der Caritasverband schuf Freizeit- und Begegnungszentren (Mönninghoff 1990, S. 36; Pelotte 1995, S. 413), in denen die Portugiesen u. a. auch mit Deutschen Freundschaften schließen und ihr soziales Netzwerk erweitern konnten. Die erfolgreich getroffenen Maßnahmen trugen zur Gründung der Migrantenvereine und von Selbsthilfegruppen, die wiederum das Arbeitsprinzip des Caritasverbandes „Hilfe zur Selbsthilfe“ veranschaulichten, bei (Maier 2010, S. 46; Pelotte 1995, S. 411). “E nós apoiamos. As *Caritas* apoiou a... A fundação das associações. E então... Nós o que é que fazíamos? Era... Era dar... Dar o opio cultural” (Pereira, Óscar, Ehemaliger Sozialarbeiter Caritasverband, 20.05.2019). Der Caritasverband und auch die portugiesische Mission unterstützten und begleiteten vielerlei Selbsthilfegruppen der Portugiesen, die auf unterschiedliche Problemfelder der Migranten⁶¹ ausgerichtet waren. Zu den vom Caritasverband unterstützten Gruppen gehörten

⁶¹ Der Caritasverband bot seine Sozialdienste für katholische Einwanderer an. Hierzu zählten im Lichte der Arbeitsmigration vor allem Italiener, Spanier, Kroaten und Portugiesen, die in die Bundesrepublik migrierten (Mönninghoff 1990, S. 35-36).

auch portugiesische Eltern- und Familienvereine wie z. B. die *AELP*, die sich u. a. mit den schulischen Problemen der Kinder auseinandersetzten und insbesondere auf den Erwerb der portugiesischen Sprache ausgerichtet waren.

Die Sorge der Eltern in bezug auf das Erlernen sowohl der portugiesischen als auch der deutschen Sprache und die schulischen Probleme der Kinder im allgemeinen, war in den meisten Fällen die Motivation, die in verschiedenen Städten zur Gründung von Eltern- bzw. Familienvereinen führte. Sie sind zum Teil bei den Missionen angesiedelt oder werden von ihnen bzw. vom Sozialdienst der Caritas für Portugiesen begleitet, unterstützt und gefördert. (Pelotte 1995, S. 411)

Ganz im Sinne der Subsidiarität⁶² versuchten die Portugiesen viele ihrer Probleme zuerst selbst bzw. auf informelle Art und Weise zu lösen (Botas 1990, S. 48-49).

Außerdem eignen sich Vereine für den Informations- und Erfahrungsaustausch. So versucht man sich beispielsweise zunächst einmal durch die Nachbarschaftshilfe, das heißt innerhalb der Gruppe selbst zu helfen bevor man eine Erziehungsberatungsstelle oder einen Sozialarbeiter aufsucht. (Botas 1990, S. 48)

Demnach wendeten sie sich zuerst an portugiesische Gruppierungen wie z. B. an die Vereine und die portugiesisch-katholische Mission. Eine weitere wichtige informelle Informationsquelle waren die sozialen Kontakte. Auch der Austausch mit Freunden, Familienmitgliedern, Bekannten usw., die ebenfalls vom Caritasverband unterstützt wurden, spielten für die portugiesischen Migranten eine besondere Rolle. Des Weiteren organisierte der Wohlfahrtsverband deutsch-portugiesische Begegnungszentren und Gesprächsrunden, die darauf abzielten, den regelmäßigen Kontakt zwischen Deutschen und Portugiesen anzustreben. „Integration als Gesprächsrunde, z. B. zwischen Deutschen und Portugiesen haben wir eingeladen diejenigen, die die portugiesische Struktur haben wollen, ja Diskussionsgespräche eingeführt zwischen Deutschen und Portugiesen“ (Pereira, Óscar, Ehemaliger Sozialarbeiter Caritasverband, 20.05.2019).

Für Kinder und Jugendliche wurden unterschiedliche Förderangebote ermöglicht. Außerdem unterstützten der Caritasverband und die portugiesische katholische Mission portugiesische

⁶² Grundsätzlich meint der Begriff „Subsidiarität“ das prinzipielle, oftmals geradezu naturrechtlich fundierte Argument der Vorrangigkeit der Selbsthilfe des Individuums und seiner kleinen, primären Vergemeinschaftungsformen vor der organisierten Fremdhilfe des Staates oder anderen formellen Institutionen (Schulz-Nieswandt; Köstler 2011, S. 116-117).

Kulturveranstaltungen und unterschiedliche Freizeitaktivitäten. „Ihre Aktivitäten gehen in vielen Fällen über das Pastorale und die Katechese hinaus. Sie bieten außerschulische Förderung für Kinder und Jugendliche an, veranstalten Freizeitaktivitäten u. a. zur Förderung der portugiesischen Kultur und anderes mehr“ (Pelotte 1995, S. 414). In dieser Hinsicht ist beispielsweise der *Rancho* in Köln zu erwähnen. Der Caritasverband unterstützte die Aufrechterhaltung und Verbreitung der portugiesischen Kultur und die Planung von kulturellen Veranstaltungen in Köln über mehrere Jahre, indem er seine Räumlichkeiten an der Stolzestraße für die Folkloregruppe zu verbesserten Konditionen zur Verfügung stellte. „Die *Caritas* unterstützte die Migrantengruppierungen u. a. mit den Räumlichkeiten. Beispielsweise durfte der *Rancho* den großen Saal der Stolzestraße umsonst nutzen. Wir durften da kein Geld nehmen. Das war gewährleistet, ja“ (Pereira, Óscar, Ehemaliger Sozialarbeiter Caritasverband, 24.04.2019).

Trotz der vielen neuen Möglichkeiten, die durch die Bildung portugiesischer Gruppierungen entstanden, wurde der Caritasverband weiterhin von vielen portugiesischen Migranten beansprucht. Die Portugiesen wendeten sich vor allem bei ernsthaften Anliegen – wie z. B. sozialrechtlichen und psychosozialen Fragen, gesundheitlichen Problemen (Botas 1990, S. 47) und Themen wie Arbeitslosigkeit und Finanzen – an den Wohlfahrtsverband, da diese Angelegenheiten nur mit speziellem Know-how und formell zu lösen waren. „Aber wir waren immer da. Gab’s Sprechstunden, ne. Sprechstunden, wenn die Probleme hatten, waren wir sozusagen in dieser... Struktur aufgebaut“ (Pereira, Óscar, Ehemaliger Sozialarbeiter Caritasverband, 20.05.2019).

Der Caritasverband war bundesweit die einzige karitative Institution, die Fachleute für die Betreuung von Portugiesen hatte (Botas 1990, S. 49). Von besonderer Qualität waren die individuellen Betreuungs- und Beratungsangebote der Sozialarbeiter des Verbandes (Mönninghoff 1990, S. 37-38). Die Betreuungs- und Beratungsangebote wurden in verschiedenen Problembereichen angeboten. „Neben diesen Zentren gab Beratungsstellen, die außerhalb dieser Zentren war. Diese Beratungsstelle haben dann informiert alle Rechte für die Portugiesen. Das war ein großer Beitrag. Das war ein Beitrag zu indirekt auch zur Intervention“ (Pereira, Óscar, Ehemaliger Sozialarbeiter Caritasverband, 24.04.2019). Die Sozialarbeiter unterstützten die Ratsuchenden u. a. bei rechtlichen Angelegenheiten, gesundheitlichen Problemen, Arbeitslosigkeit, Problemen innerhalb der Familien, ständigen Konfrontationen mit moralischen Werten, Verhaltensregelungen, in der Kindererziehung, bei Eheproblemen und Scheidungen, Konflikten zwischen Eltern und Kindern und vielen anderen Angelegenheiten (Pelotte 1990, S. 104). Der

Caritasverband legte in dieser Hinsicht viel Wert darauf, dass die Sozialarbeiter dieselbe Staatsangehörigkeit hatten wie die von ihnen Betreuten (Pelotte 1990, S. 91). Somit konnten sich die Sozialarbeiter mit den Portugiesen auf Portugiesisch unterhalten (Pelotte 1990, S. 105). Dies schuf eine zusätzliche Vertrauensbasis gegenüber den Sozialberatern (Pelotte 1990, S. 105). Der Verband leistete außerdem Motivationsarbeit (Pereira, Óscar, Ehemaliger Sozialarbeiter Caritasverband, 20.05.2019) und bot den Portugiesen ebenfalls emotionale Hilfe bei persönlichen Schicksalsschlägen – wie z. B. Todesfällen in der Familie – an. Da das zahlenmäßige Verhältnis zwischen den Sozialarbeitern des Caritasverbandes und den Portugiesen bei 1:300 lag und die Portugiesen in der Bundesrepublik weit verstreut lebten, boten die Sozialarbeiter des Wohlfahrtsverbandes ihre Sprechstunden in verschiedenen Städten an (Pelotte 1990, S. 103). Sie betreuten große geographische Arbeitsgebiete, weshalb es üblich war, dass sie oft viele Kilometer bis zu den Dienstorten zurücklegen mussten, um den Portugiesen helfen zu können. Da dies die Arbeit des Caritasverbandes erschwerte, wurden z. B. die portugiesischen Vereine zu wichtigen Partnern, mit denen die Verbände zusammenarbeiteten. Die Unterstützung, die durch den Caritasverband gewährleistet wurde, kam auch den Vereinen zu Gute. Vor allem was die informellen Hilfsstrukturen der Vereine und die hiermit beabsichtigten Problembehandlungen anging sind die Vereine schnell an ihre Grenzen gestoßen (Botas 1990, S. 48). Außerdem war das Know-how der ehrenamtlichen Vereinsmitglieder unprofessionell (Botas 1990, S. 48). Hinzu kommt, dass kleine Vereine häufig Probleme mit den Räumlichkeiten und begrenzte Arbeitsmaterialien, die für die zu erreichenden Ziele notwendig sind, haben (Botas 1990, S. 48). Darüber hinaus sind sie in finanzieller Hinsicht meistens schwach aufgestellt (Botas 1990, S. 48), was daran liegt, dass die Vereine i. d. R. einen gemeinnützigen Status haben und ihre Haupteinnahmequellen deswegen Mitgliedsbeiträge und Spenden sind. Trotz dieser Schwierigkeiten lehnte der Caritasverband damals viele Hilfsanträge mit der Begründung, dass der Verband weder Fußballvereine noch Folkloregruppen finanzieren dürfe, ab. Die ablehnende Haltung des Caritasverbandes gegenüber manchen portugiesischen Vereinen wurde von Botas wiederum wie folgt kritisiert: „Es wird vielfach übersehen, daß sich hinter solchen Anfragen die Bitte um Aufbau dringend notwendiger Strukturen verbirgt“ (Botas 1990, S. 48).

Die sozialen Netzwerke und die persönlichen Kontakte der portugiesischen Migranten, die maßgeblich von den Sozialdiensten des Caritasverbandes unterstützt wurden, halfen manchen Portugiesen auch dabei, Arbeitsplätze zu finden. Viele von ihnen arbeiteten folglich in den gleichen Unternehmen⁶³ oder Gaststätten. Auch bei Problemen auf dem Arbeitsplatz setzte sich der

⁶³ Viele Portugiesen arbeiten heute noch bei der *Deutschen Post* in Frechen (vgl. 4. 2 Portugiesische Gastronomiebetriebe in Köln). Ein weiterer wichtiger Arbeitgeber waren die Mauser-Werke in Brühl (Maier 2010, S. 47).

Caritasverband für die portugiesischen Migranten ein und nahm diesbezüglich sogar Kontakt mit den deutschen Gewerkschaften auf.

Ja, Angelegenheiten... Zuerst mal Probleme in der Firma, in der sie gearbeitet haben. Probleme mit den Kollegen, deutsche Kollegen, Auseinandersetzungen mit den Kollegen, ein bisschen Spur von Rassismus, ja. Dann... Die Geltungmachung von seinen Ansprüchen, Arbeitsansprüchen. Ja, es wurden auch bei vielen – Bauarbeitern besonders – betrogen. Die haben die Zuschläge nicht bezahlt und ehmm... Verträge wurde versucht... Rechtliche Bedingungen umzugehen und so weiter. Und dafür haben wir bestanden, dass die, der Arbeitgeber für das die Ansprüche des Arbeitnehmers erfüllt haben. (Pereira, Óscar, Ehemaliger Sozialarbeiter Caritasverband, 20.05.2019)

Zusammenfassend zeichnete sich der Sozialdienst, den der Caritasverband für die Portugiesen leistete, durch seinen netzwerkbildenden und -unterstützenden Charakter aus. Durch die vielfältigen Angebote, die an den Bedürfnissen der portugiesischen Migranten angepasst wurden, leistete der Verband über viele Jahre lang erfolgreiche Integrationsarbeit nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“. Der Caritasverband trug des Weiteren aktiv zur Bildung neuer Gruppen und Vereine bei. Diese wurden wiederum zum Ausgangspunkt vieler neuer Freundschaften. Neben der netzwerkbildenden und -stützenden Funktion des Caritasverbandes sind auch seine umfangreichen Beratungs- und Hilfsangebote hervorzuheben, die von portugiesischen und Portugiesisch sprechenden Sozialarbeitern angeboten wurden. Diese Angebote halfen den portugiesischen Migranten in der Bundesrepublik dabei, sozialrechtliche, psychosoziale und gesundheitliche Probleme anzusprechen und zu behandeln. Ebenfalls boten die individuellen Sozialdienste Antworten auf Fragen rund um Themen wie z. B. Arbeitslosigkeit und Finanzen. Dadurch, dass der Caritasverband individuelle Beratungen auf Portugiesisch anbot, konnten viele Migranten ein besonderes Vertrauen zu den Sozialarbeitern aufbauen und sogar Unterstützung bei familiären Angelegenheiten erhalten.

5. Fazit und Ausblick

Die vorliegende Arbeit hat gezeigt, dass die unterschiedlichen Arten von portugiesischen Migrantengruppierungen und der Caritasverband durch die von ihnen angebotenen Aktivitäten und die damit verbundenen Funktionen das Alltagsleben der Portugiesen in Köln beeinflussen.

Die Ursprünge der portugiesischen Vereine in Köln sind auf die 1960er und 1970er Jahre zurückzuführen. Ausgangspunkt für ihre Entstehung war der Bedarf nach sozialer Vernetzung und nach Freizeitaktivitäten. Sowohl bei der sozialen Vernetzung als auch bei nahezu allen

Vereinsaktivitäten spielt der Bezug zu Portugal eine wichtige Rolle. Die Arbeit hat ebenfalls gezeigt, dass es sich bei den Vereinen um sich wandelnde Gruppierungen handelt. Manche von ihnen haben im Laufe der Jahre ihre Angebote an die Bedürfnisse ihrer Mitglieder, die sich mit der Zeit verändert haben, angepasst. Die Vereine haben für ihre Mitglieder eine Schutzfunktion bezüglich der Beibehaltung der eigenen Traditionen und Plausibilitätsstrukturen, da in ihnen die Pflege der eigenen Kultur erhalten bleibt. Neben weiteren Funktionen wie die der Sozialisation und Freizeitgestaltung, nahmen sie im Wandel der Zeit immer mehr informelle Hilfs- und Beratungsstrukturen wahr, die vielen ihrer Mitglieder dabei halfen, Hürdengänge und Probleme zu bewältigen. Aufgrund ihrer zusätzlichen Hilfsfunktionen stellen diese Vereine für ihre Mitglieder mehr als nur ein „Stück Portugal“ in Köln dar.

Diese Arbeit hat insgesamt vier Vereine analysiert. Zu den untersuchten Vereinen gehören die *APC* und die *UDP*, die es heute nicht mehr gibt und der *Rancho* und die *AELP*. Durch die durchgeführten qualitativen Experteninterviews konnte herausgefunden werden, dass die Existenz von zwei verschiedenen Fußballvereinen als ein Indiz für die Heterogenität unter den in Köln lebenden Portugiesen interpretiert werden kann. Die Mitglieder der *APC* hatten tendenziell eine links-politische Einstellung, wohingegen die Mitglieder der *UDP* tendenziell konservativ oder apolitisch waren. Die *APC* und die *UDP* waren offiziell eingetragene Sportvereine. Sie boten für ihre Mitglieder allerdings auch zusätzliche Angebote an und hatten zusätzlich inoffizielle Hilfsstrukturen und somit eine Selbsthilfefunktion. Der Bezug zu Portugal war durch die portugiesische Sprache, die portugiesische Musik und die Veranstaltung von Festen gegeben. Vor allem der *Rancho* organisierte durch seine Tanzauftritte jahrelang aktiv portugiesische Feste. Hierdurch war ein intensiver Bezug zu Portugal vorhanden. Mit Hilfe der durchgeführten Experteninterviews hat sich herauskristallisiert, dass nicht alle Mitglieder des Folklorevereins Tänzer und Musiker waren. Viele gingen zu den Festen und zu den wöchentlichen Trainingseinheiten, um Freundschaften zu knüpfen und um sich mit anderen Leuten auszutauschen. Für viele wurden die Feste und Trainingseinheiten zu Treffpunkten, bei denen Informationen ausgetauscht wurden. Die *AELP* unterstützt den portugiesischen Muttersprachenunterricht und setzt sich somit in der Bildung für die Pflege des Bezugs zu Portugal ein. Auch die *AELP* ist ein eingetragener Verein, der sich nicht allein auf die Stärkung des Spracherwerbs konzentriert. Vielmehr setzen sich seine Mitglieder auch ehrenamtlich für kulturelle Veranstaltungen mit Portugal-Bezug ein.

Die vorliegende Arbeit hat auch die portugiesischen Gastronomiebetriebe – insbesondere die, die sich an der Liebigstraße in Neuhrenfeld befinden – im Lichte ihrer Aktivitäten und Funktionen in die Analyse einbezogen. Die Spezialitäten und die Getränke, welche die Portugiesen in den Restaurants, Bars und Cafés bestellen können, helfen ihnen dabei, ihre Sehnsucht nach Portugal zu stillen. Da sich die Portugiesen in diesen Restaurants auf Portugiesisch unterhalten und portugiesische Musik hören können, werden die Gaststätte für sie zu Räumen, in denen sie sich wohlfühlen. Des Weiteren sind die portugiesischen Gaststätte nicht nur Orte, in denen der Bezug zu Portugal durch die Kulinarik aufrecht erhalten wird, vielmehr werden die Restaurants, Bars und Cafés auch zu Treffpunkten, bei denen Informationen ausgetauscht und Karten gespielt werden. Nach dem Niedergang der *APC* und *UDP* kompensierten die Gaststätte an der Liebigstraße viele der Funktionen der portugiesischen Vereine. Hierzu gehört zum einen die Sozialisationsfunktion aber, zum anderen, auch die Freizeitfunktion. Aus den geführten Interviews ging hervor, dass das *Vasco da Gama* sogar eine eigene Fußballmannschaft hatte. Es stellt sich somit heraus, dass es vorkam, dass auch die Gaststätte Angebote hatten, die über gastronomische Funktionen hinausgingen.

Obwohl der Caritasverband ein Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche und somit weder ein portugiesischer Verein, noch ein portugiesisches Kulturzentrum oder ähnliches ist, hatte er nichtsdestoweniger für die portugiesische Gemeinschaft eine essenzielle Rolle – weshalb auch seine Aktivitäten und Funktionen im Rahmen dieser Arbeit untersucht wurden. Der Caritasverband war für die Portugiesen in Köln vor allem aus zwei Gründen besonders wichtig. Erstens begleitete er die portugiesischen Vereine und unterstützte sie bei der Planung und Umsetzung ihrer Aktivitäten. Beispielsweise stellte er dem *Rancho* jahrelang seine Räumlichkeiten zur Verfügung. Er nahm für die Portugiesen somit eine netzwerkbildende und -stützende Funktion ein, die nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ funktionierte. Zweitens stellten auch die individuellen Beratungsangebote des Caritasverbandes eine besondere Dienstleistung für die Portugiesen dar. Diese Hilfsangebote zeichneten sich vor allem dadurch aus, dass sie von den Sozialarbeitern auf Portugiesisch angeboten wurden. Hierdurch konnten viele Portugiesen ein besonderes Vertrauen zu ihren Beratern aufbauen und umfangreiche Probleme lösen.

Mit Blick auf die zentrale Fragestellung der vorliegenden Arbeit ist zu sagen, dass die Aktivitäten und Funktionen der portugiesischen Migrantengruppierungen und des Caritasverbands auch die Integration der Portugiesen in Köln beeinflusst haben bzw. beeinflussen.

Sportvereine, wie damals die *APC* und die *UDP* oder die heute noch existierende *ALB*, zeichneten sich dadurch aus, dass sie auch Mitglieder aus anderen Nationen hatten. Es kam innerhalb

der Vereine also zum interkulturellen Kontakt und Austausch. Des Weiteren waren die Vereine in den Kreisligen Kölns eingegliedert, was dazu führte, dass die Mitglieder durch den Fußball auch gegen andere deutsche Mannschaften spielen konnten. Ferner ist hervorzuheben, dass viele der zusätzlich geleisteten Angebote auf die Selbsthilfe und somit auf eine bessere Eingliederung der Portugiesen in Köln ausgerichtet waren. Dies spiegelte sich vor allem darin wider, dass die Vereine versuchten, ihren Mitgliedern bei Problemen mit den Behörden usw. zu helfen. Dadurch, dass der *Rancho* auch vor deutschem Publikum Tanzauftritte hatte, wurden interkulturelle Kontaktmöglichkeiten zwischen Portugiesen, Deutschen und Menschen aus anderen Nationen ermöglicht. Die portugiesische Folklore wird somit auch für Nicht-Portugiesen zugänglich gemacht. Die *AELP*, die den portugiesischen Muttersprachenunterricht unterstützt, leistet ebenfalls Arbeit für Integration. Der portugiesische Muttersprachenunterricht ist nicht nur die Kinder der Portugiesen zugänglich, sondern auch für Muttersprachler aus anderen lusophonen Ländern.

Dadurch, dass die portugiesischen Restaurants, Bars und Cafés nicht nur für Portugiesen zugänglich sind, sondern auch von deutschen Gästen besucht werden, bietet sich auch hier die Möglichkeit des interkulturellen Kontakts an. Des Weiteren hatten auch die zusätzlichen Freizeitaktivitäten, die z. B. vom *Vasco da Gama* in Form des Fußballs angeboten wurden, einen integrierenden Charakter. Ebenfalls ist hervorzuheben, dass durch den Informationsaustausch in den Restaurants, Bars und Cafés vor allem Neueingewanderten schnell geholfen werden kann.

Die Hilfsstrukturen des Caritasverbandes waren ebenfalls auf die Integration der Portugiesen in der Bundesrepublik ausgerichtet. Ein Ziel der Freizeit- und Begegnungszentren des Caritasverbandes bestand darin, den Austausch zwischen Portugiesen und Deutschen zu fördern. Auch die umfangreichen und individuellen Beratungsangebote des Caritasverbands leisteten besondere Hilfestellungen und somit Beiträge für die Integration der Portugiesen in die Bundesrepublik. Vor allem bei Fragen rund um sozialrechtliche, psychosoziale und gesundheitliche Angelegenheiten und bei Problemen wie der Arbeitslosigkeit und der Jobsuche erwies sich der Caritasverband als ein wichtiger Begleiter, der die Portugiesen bei der Eingliederung in die bundesdeutsche Gesellschaft half.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit, dass die Aktivitäten und Funktionen der portugiesischen Migrantengruppierungen und des Caritasverbands nicht nur einen Einfluss auf die Integration der Portugiesen in Köln gehabt haben. Dadurch, dass in manchen Fällen aktiv der Austausch zwischen Portugiesen und Deutschen gefördert wurde und sogar Deutsche und Menschen aus anderen Nationen Mitglieder der portugiesischen Vereine waren und somit ebenfalls die Freizeitangebote usw. der Vereine nutzen konnten, wurden auch Nicht-Portugiesen die Vereine eingegliedert.

Die Kompensierung der Aktivitäten und Funktionen der Vereine, die heute noch in manchen portugiesischen Gaststätten an der Liebigstraße gewährleistet wird, zeigt, dass es noch immer einen Bedarf an portugiesischen bzw. internationalen Vereinen bzw. Gruppierungen gibt. Durch den offenen Zugang für Menschen aus verschiedenen Nationen wird zudem eine Sensibilisierung für unterschiedliche Kulturen, die zugleich zu mehr Akzeptanz innerhalb der Gesellschaft führt, ermöglicht.

Im Hinblick auf die portugiesische Vereinslandschaft in Köln ist jedoch festzustellen, dass sie im Verlauf der Zeit immer schwächer geworden ist. Die *APC* und die *UDP* gibt es nicht mehr und auch die Zukunft des *Rancho* und der *AELP* ist ungewiss. Es ist jedoch sicher, dass die Vereine mit ihren Aktivitäten und Funktionen auch die jüngeren Generationen und andere potenzielle Mitglieder (z. B. Deutsche) ansprechen müssen, da die Existenz der Vereine von der Zahl ihrer Mitglieder und ihrem Engagement abhängt. Doch welchen Weg müssen die Vereine einleiten, um zum einen die Bedürfnisse der neuen Generationen zu befriedigen und zum anderen ihre eigene Existenz abzusichern? Die im Rahmen dieser Arbeit ausgewerteten empirischen Analysen und durchgeführten Recherchen führten zu neuen Erkenntnissen über die portugiesischen Migranten in Köln. Da es jedoch kaum Publikationen zu den Portugiesen in der Bundesrepublik bzw. in Köln gibt, bedarf es an weiteren Forschungsprojekten und Studien um diese und weitere Fragen über die Zukunft der portugiesischen Gruppierungen in Köln beantworten zu können.

I. Quellenverzeichnis

Amtsgericht – Abteilung 43 a –

Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V., Anlage zur Satzung und Protokoll der Mitgliederversammlung des Portugiesischen Volklorevereins „Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia“, o. O. o. J.a.

Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V., Satzung, o. O. o. J.b.

Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V., Vereinsgründung, Köln 2006.

Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e. V. (DOMiD)

O. A., „Das Clubhaus der Portugiesen ist kein Hort der Isolation. Vom gemeinsamen Fußball zur Selbsthilfe. Vereinsprogramm bietet Freizeitgestaltung, Sozialberatung und Integrationshilfe durch Sprachkurse“, in: [*General-Anzeiger Bonn*], [03.09.1982], o. S., in: Associação Lusitânia de Bonn e. V., E12x Ass Zwa, 20 Anos – 20 Jahre. Associação Lusitânia de Bonn e. V. Portugiesischer Verein in Bonn e. V. 1969-1989, Bonn 1989, o. S.

O. A., „Das Telefoninterview. ‚Die Frauen stärker beteiligen‘. Isabel Nunes antwortete“, in: [*General-Anzeiger Bonn*], [14.07.1986a], o. S., in: Associação Lusitânia de Bonn e. V., E12x Ass Zwa, 20 Anos – 20 Jahre. Associação Lusitânia de Bonn e. V. Portugiesischer Verein in Bonn e. V. 1969-1989, Bonn 1989, o. S.

O. A., „Eine Frau auf dem Präsidentenstuhl“, in: [*General-Anzeiger Bonn*], [20.08.1986b], o. S., in: Associação Lusitânia de Bonn e. V., E12x Ass Zwa, 20 Anos – 20 Jahre. Associação Lusitânia de Bonn e. V. Portugiesischer Verein in Bonn e. V. 1969-1989, Bonn 1989, o. S.

O. A., „Eine Frau steuert jetzt die ‚Lusitânia‘. Portugiesen wählten“, in: [*General-Anzeiger Bonn*], 16.06.1988, o. S., in: Associação Lusitânia de Bonn e. V., E12x Ass Zwa, 20 Anos – 20 Jahre. Associação Lusitânia de Bonn e. V. Portugiesischer Verein in Bonn e. V. 1969-1989, Bonn 1989, o. S.

O. A., „Lusitania für Ausländerbeirat“, in: [*General-Anzeiger Bonn*], 14.04.1980, o. S., in: Associação Lusitânia de Bonn e. V., E12x Ass Zwa, 20 Anos – 20 Jahre. Associação Lusitânia de Bonn e. V. Portugiesischer Verein in Bonn e. V. 1969-1989, Bonn 1989, o. S.

O. A., „Portugiesen haben neuen Vorstand. Votum für Isabel Nunes“, in: [*General-Anzeiger Bonn*], [27.06.1986c], o. S., in: Associação Lusitânia de Bonn e. V., E12x Ass Zwa, 20 Anos – 20 Jahre. Associação Lusitânia de Bonn e. V. Portugiesischer Verein in Bonn e. V. 1969-1989, Bonn 1989, o. S.

O. A., P-3194, „Portugiesischer Verein. Zu Deutschen stets einen guten Kontakt“, in: [*Kölnische Rundschau*], [24.06.1991], o. S.

Araújo, José J., “20 Anos de Lusitania”, in: Associação Lusitânia de Bonn e. V., E12x Ass Zwa, 20 Anos – 20 Jahre. Associação Lusitânia de Bonn e. V. Portugiesischer Verein in Bonn e. V. 1969-1989, Bonn 1989, o. S.

Associação Lusitânia de Bonn e. V., Satzung der Associação Lusitânia de Bonn e. V., in: Associação Lusitânia de Bonn e. V., E12x Ass Zwa, 20 Anos – 20 Jahre. Associação Lusitânia de Bonn e. V. Portugiesischer Verein in Bonn e. V. 1969-1989, Bonn 1989, o. S.

Associação Portuguesa de Colónia e. V., E0946, 0022, Förderungsantrag auf Anerkennung als Ausländerzentrum, Köln 1991.

Braun, Kurt, „40 Deutsche in portugiesischem Klub. Kein Zufall. 10 Jahre Lusitania Bonn“, in: [*General-Anzeiger Bonn*], [17.12.1979], o. S., in: Associação Lusitânia de Bonn e. V., E12x Ass Zwa, 20 Anos – 20 Jahre. Associação Lusitânia de Bonn e. V. Portugiesischer Verein in Bonn e. V. 1969-1989, Bonn 1989, o. S.

Langhans, Lars, „Vielfältige Aktivitäten rund ums Leder. Seit 20 Jahren besteht die portugiesische Sport- und Kulturvereinigung ‚Associação Lusitânia de Bonn‘“, in: [*Bonner Rundschau*], [05.03.1988], o. S., in: Associação Lusitânia de Bonn e. V., E12x Ass Zwa, 20 Anos – 20 Jahre. Associação Lusitânia de Bonn e. V. Portugiesischer Verein in Bonn e. V. 1969-1989, Bonn 1989, o. S.

Sonstige Quellen

Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V., Broschüre mit angehängter Ficha de Inscrição, Köln o. J.a.

Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V., Satzung, Köln o. J.b.

Gespräche

Francisco, João P. Soares, Vorstandsvorsitzender *Associação dos Amigos da Língua Portuguesa e. V.*, Interview in Köln am 03.07.2019.

Martins, Alcina Mota: Ehemaliges Vorstandsmitglied *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, Interview in Köln am 09.07.2019.

Pereira, Óscar: Ehemaliger Sozialarbeiter Caritasverband, Interview in Köln am 24.04.2019.

Pereira, Óscar: Ehemaliger Sozialarbeiter Caritasverband, Interview in Köln am 20.05.2019.

Korrespondenzen

Fortunato, Paula, Vereinsvorsitzende *Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V.*, per Textnachricht am 24.07.2019.

Maier, Veit, Geographiedidaktiker *Universität zu Köln*, per Audiodatei 12.07.2019.

Martins, Alexandre Pereira: Ehemaliges Vereinsmitglied *União Desportiva Portuguesa de Colónia*, per Textnachricht am 04.07.2019.

Martins, Alexandre Pereira: Ehemaliges Vereinsmitglied *União Desportiva Portuguesa de Colónia*, per Textnachricht am 24.07.2019.

Silva, Paula da, Besitzerin Restaurant *Vasco da Gama*, per Audiodatei am 19.07.2019.

II. Literaturverzeichnis

O. A., „Editorial“, in: *Matices. Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal* (2018), Nr. 95, S. 3.

Almeida, Carlos; Barreto, António, *Capitalismo e Emigração em Portugal*, Lisboa 1970.

Arroteia, Jorge Carvalho, *A Emigração Portuguesa. Suas Origens e Distribuição*, Lisboa 1983.

[Baganha, Maria I.], Artikel “Emigração”, in: *Dicionário de História do Estado Novo*, Vol. I, Rosas, Fernando; Brito, José M. Brandão de, o. O. 1996, S. 294-297.

Baganha, Maria I.; Góis, Pedro; Marques, José C., „Tendenzen der Einwanderung nach Portugal seit der Nelkenrevolution“, in: Pinheiro, Teresa, *Portugiesische Migrationen. Geschichte, Repräsentationen und Erinnerungskulturen*, Wiesbaden 2010, S. 57-70.

Beger, Kai-Uwe, *Migration und Integration. Eine Einführung in das Wanderungsgeschehen und die Integration der Zugewanderten in Deutschland*, Opladen 2000.

Berger, Nadine, *Von der Migration zur Integration. Inwieweit integrieren Selbstorganisationen ethnische Minderheiten? Eine explorative Fallstudie am Beispiel der União Desportiva Portuguesa de Mainz*, Mainz 2005, [Magisterarbeit], http://www.alyfe.de/miradouro/berger_2005.pdf, zuletzt eingesehen am 01.09.2019.

Berry, John W., „Marginality, Stress and ethnic Identification in an acculturated Aboriginal Community“, in: *Journal of Cross-Cultural Psychology* (1970), Vol. 1, Nr. 3, S. 239-252.

Bibouche, Seddik; Held, Josef, „Reflexion über grundlegende Probleme der Integration“, in: Sauer, Karin E.; Held, Josef, *Wege der Integration in heterogenen Gesellschaften. Vergleichende Studien*, Wiesbaden 2009, S. 13-22.

Bogner, Alexander; Menz, Wolfgang, „Expertenwissen und Forschungspraxis: die modernisierungstheoretische und methodische Debatte um die Experten. Zur Einführung in ein übersichtliches Problemfeld“, in: Bogner, Alexander; Littig, Beate; Menz, Wolfgang, *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung*, Opladen 2002, S. 7-29.

Borges, Marcelo J., Artikel „Portugiesische Arbeitswanderer in West-, Mittel- und Nordeuropa seit den 1950er Jahren (Beispiele Frankreich und Deutschland)“, in: *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Bade, Klaus J.; Emmer, Pieter C.; Lucassen, Leo; Oltmer, Jochen, München 2010, S. 891-896.

Botas, Mário, „Die Bedeutung des Vereinswesens für die Sozialarbeit mit Portugiesen“, in: Deutscher Caritasverband, *25 Jahre Sozialdienst der Caritas für Portugiesen in der Bundesrepublik Deutschland*, Freiburg 1990, S. 39-52.

Brause, Friedemann, „Portugal zwischen Atlantik und Europa“, in: Pinheiro, Teresa, *Iberische Europakonzepte. Nation und Europa in Spanien und Portugal seit dem 19. Jahrhundert*, Chemnitzer Europastudien Bd. 10, Berlin 2009, S. 100-111.

Brettell, Caroline B., *We have already cried many Tears. Portuguese Women and Migration*, Cambridge 1982.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Glossar, https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html?lv3=1504494&lv2=5831826, zuletzt eingesehen am 21.09.2019.

Butterwegge, Carolin, Von der “Gastarbeiter”-Anwerbung zum Zuwanderungsgesetz. Migrationsgeschehen und Zuwanderungspolitik in der Bundesrepublik, <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration-ALT/56377/migrationspolitik-in-der-brd?p=all>, zuletzt eingesehen am 23.09.2019.

Bühler, Walter, Kapitel „Funktionale Vereinsanalyse“, in: Bühler, Walter; Kanitz, Horst; Siwert, Hans-Jörg, *Lokale Freizeitvereine. Entwicklung – Aufgaben – Tendenzen*, Sankt Augustin 1978, S. 114-142.

Carvalho, Francisco, *A Emigração Portuguesa nos Anos 60 do Século XX. Porque não revisitá-la hoje?*, Lisboa 2011.

Dangerfield-Vogt, Cristina; Länder, Svenja, *A Vida numa Mala. Armando Rodrigues de Sá e Outras Histórias*, Dortmund 2016.

Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten, *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*, Marburg 2018.

Esser, Hartmut, *Die Soziologie. Spezielle Grundlagen*, Soziologie. Spezielle Grundlagen Bd. 2, Frankfurt am Main 2000.

Fijalkowski, Jürgen; Gillmeister, Helmut, *Ausländervereine – ein Forschungsbericht. Über die Funktion von Eigenorganisationen für die Integration heterogener Zuwanderer in eine Aufnahmegesellschaft – am Beispiel Berlins*, Völkervielfalt in Europa Bd. 5, Berlin 1997.

Freund, Bodo, *Portugal. Länderprofile – Geographische Strukturen, Daten, Entwicklungen*, Stuttgart 1979.

Freund, Bodo, „Portugiesische Restaurants und Cafés in Hamburg: Beginn eines ethnischen Gewerbes?“, in: Pinheiro, Teresa, *Portugiesische Migrationen. Geschichte, Repräsentationen und Erinnerungskulturen*, Wiesbaden 2010, S. 131-150.

Frisch, Max, *Öffentlichkeit als Partner*, Frankfurt am Main 1967.

Han, Petrus, *Soziologie der Migration. Erklärungsmodelle, Fakten, politische Konsequenzen, Perspektiven*, Stuttgart 2000.

Heckmann, Friedrich, *Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie inter-ethnischer Beziehungen*, Stuttgart 1992.

Held, Josef; Sauer, Karin E., „Einleitung: Wege der Integration im Erziehungs- und Bildungsprozess – internationale Perspektiven“, in: Sauer, Karin E.; Held, Josef, *Wege der Integration in heterogenen Gesellschaften. Vergleichende Studien*, Wiesbaden 2009, S. 7-9.

Infopédia. Dicionários Porto Editora, Sebastianismo, <https://www.infopedia.pt/dicionarios/lingua-portuguesa/Sebastianismo>, zuletzt eingesehen am 20.10.2019.

Jerónimo, Helena M.; Rovisco, Maria L.; Almeida, Cristina Matos; Lopes, José Carvalho, “A Emigração Portuguesa: Uma breve Introdução”, in: Garcia, José L. Garcia, *Portugal Migrante. Emigrantes e Imigrados, dois Estudos Introdutórios*, Oeiras 2000, S. 9-61.

Lee, Everett S., “A Theory of Migration”, in: *Demography* (1966), Vol. 3, Nr. 1, S. 47-57.

Länder, Svenja, *A Batalha – Exil Erfahrungen und politische Aktivitäten der portugiesischen Stipendiatengruppe der Friedrich-Ebert-Stiftung (1969-1974)*, Berlin 2014, [Masterarbeit], veröffentlicht auf www.academia.edu, zuletzt eingesehen am 01.09.2019.

Maier, Veit, *Portugiesen in Köln – eine ethnische Kolonie?*, Köln 2010, [Examensarbeit], http://www.alyfe.de/miradouro/maier_2010.pdf, zuletzt eingesehen am 01.09.2019.

Marques, José C., „Die portugiesische Emigration nach dem ‚Ende der portugiesischen Emigration‘“, in: Pinheiro, Teresa, *Portugiesische Migrationen. Geschichte, Repräsentationen und Erinnerungskulturen*, Wiesbaden 2010, S. 23-36.

Mönninghoff, Karl-Heinz, „Ausländerberatung und Selbsthilfeinitiativen in der Bundesrepublik Deutschland“, in: Deutscher Caritasverband, *25 Jahre Sozialdienst der Caritas für Portugiesen in der Bundesrepublik Deutschland*, Freiburg 1990, S. 35-38.

Navarro, Modesto, *Emigração e Crise no Nordeste Trasmontano*, Lisboa 1973.

Newitt, Malyn, *Emigration and the Sea. An Alternative History of Portugal and the Portuguese*, London 2015.

Nuhn, Helmut, „Remesas – Geldrücksendungen von US-Migranten nach Mittelamerika. Überlebenshilfe oder Entwicklungsimpuls?“, in: *Geographische Rundschau* (2007), Vol. 59, Nr. 1, S. 36-43.

Offermann, Bernd, *Die Ausländerkolonien in Nürnberg. Eine empirische Untersuchung ihrer Struktur sowie einige Folgen für die Integrationspolitik ausländischer Arbeiter*, Nürnberg 1979

[Diplomarbeit]. Zitiert nach: Heckmann, Friedrich, *Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie inter-ethnischer Beziehungen*, Stuttgart 1992.

Park, Robert E., *Race and Culture. Essays in the Sociology of Contemporary Man*, New York 1964.

Park, Robert E.; Miller, Herbert A., *Old-World Traits Transplanted*, New York 1969. Zitiert nach: Heckmann, Friedrich, *Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie inter-ethnischer Beziehungen*, Stuttgart 1992.

Pelotte, Joaquim, Artikel „Die portugiesische Minderheit“, in: *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Lexikon*, Schmalz-Jacobsen, Cornelia; Hansen, Georg, München 1995, S. 401-415.

Pelotte, Joaquim, „Ein Vierteljahrhundert Sozialarbeit mit Portugiesen in der Bundesrepublik Deutschland“, in: Deutscher Caritasverband, *25 Jahre Sozialdienst der Caritas für Portugiesen in der Bundesrepublik Deutschland*, Freiburg 1990, S. 89-105.

Pereira, Raúl da Silva, „Portugal perante os Níveis sociais europeus“, in: *Análise Social, IV*, Vol. 7, S. 802-828. Zitiert nach: Carvalho, Francisco, *A Emigração Portuguesa nos Anos 60 do Século XX. Porque não revisitá-la hoje?*, Lisboa 2011.

Pinheiro, Teresa, „Einleitung: Deutschland, Portugal und die europäische Migrationsgeschichte des 20. Jahrhunderts“, in: Pinheiro, Teresa, *Portugiesische Migrationen. Geschichte, Repräsentationen und Erinnerungskulturen*, Wiesbaden 2010, 9-19.

Power, Marcus, „Geo-politics and the representation of Portugal’s African colonial wars: examining the limits of ‘Vietnam syndrome’“, in: *Political Geography* (2001), Vol. 20, S. 461-491. Zitiert nach: Brause, Friedemann, „Portugal zwischen Atlantik und Europa“, in: Pinheiro, Teresa, *Iberische Europakonzepte. Nation und Europa in Spanien und Portugal seit dem 19. Jahrhundert*, Chemnitzer Europastudien Bd. 10, Berlin 2009, S. 100-111.

Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V., Auftritte/Actuacoes 2010, <https://sao-pedro.de.tl/2010.htm>, zuletzt eingesehen am 25.09.2019.

Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V., Auftritte/Actuacoes 2013, <https://sao-pedro.de.tl/Auftritte-2013.htm>, zuletzt eingesehen am 25.09.2019.

Rancho Folclórico S. Pedro de Colónia e. V., Über uns / Sobre nós. Wer ist Rancho Folclórico Sao Pedro de Colónia e. V., <https://saopedro.de.tl/-Ue-ber-uns--s--Sobre-n%F3s.htm>, zuletzt eingesehen am 25.09.2019.

Riegel, Christine, „Integration – ein Schlagwort? Zum Umgang mit einem problematischen Begriff“, in: Sauer, Karin E.; Held, Josef, *Wege der Integration in heterogenen Gesellschaften. Vergleichende Studien*, Wiesbaden 2009, S. 23-40.

Rodrigues, Nelson; Eduardo, José; Paz, Rui; Araújo, José; Branco, Duarte, “40 Anos da Comunidade Portuguesa na Alemanha – Secção local do Conselho das Comunidades Portuguesas na RFA”, in: Embaixada de Portugal em Berlim, *40 Anos da Comunidade Portuguesa na Alemanha*, Berlin 2004, S. 15-17.

Rodrigues, Néelson, “Cônsul visita Gütersloh. Uma das cidades mais portuguesas da Alemanha”, in: *Portugal Post* (2019a), Nr. 302, S. 4.

Rodrigues, Néelson, “O associativismo na Alemanha e o Congresso Mundial de Redes da Diáspora Portuguesa. Ontem, hoje e amanhã”, in: *Portugal Post* (2019b), Nr. 302, S. 8.

Sala, Roberto, *Fremde Worte. Medien für >Gastarbeiter< in der Bundesrepublik im Spannungsfeld von Außen- und Sozialpolitik*, Studien zur Historischen Migrationsforschung (SHM) Bd. 22, Paderborn 2011.

Santos, Maria H. Carvalho dos, *Emigração. Uma Constante da Vida Portuguesa*, Cadernos Fundo de Apoio aos Organismos Juvenis (F.A.O.J.) Serie A, Nr. 11, Damaia (Amadora) 1978.

Schneider, Wolf, „Ein neues Bild der Erde. Vasco da Gama gelingt es als erstem Europäer, Indien per Schiff zu erreichen“, in: *Geo Epoche. Kollektion* (2016), Nr. 4, S. 66-80.

Schulz-Nieswandt, Frank; Köstler, Ursula, *Bürgerschaftliches Engagement im Alter. Hintergründe, Formen, Umfang und Funktionen*, Grundrisse Gerontologie Bd. 20, Stuttgart 2011.

Schulz-Nieswandt, Frank, *Sozialpolitik und Alter*, Grundriss Gerontologie Bd. 5, Stuttgart 2006.

Sen, Faruk, „Die Selbstorganisationen der Wanderarbeitnehmer. Bundesrepublik Deutschland“, in: Just, Wolf-Dieter; Groth, Annette, *Wanderarbeiter in der EG. Ein Vergleich ihrer rechtlichen und sozialen Situation in den wichtigsten Aufnahmeländern*, Länderberichte Bd. 2, Mainz 1985, S. 222-238.

Serrão, Joel, *A Emigração Portuguesa. Sondagem Histórica*, Lisboa 1977.

Siepmann, Helmut, *Kleine Geschichte der portugiesischen Literatur*, München 2003.

Stadt Köln, *Statistisches Jahrbuch 2018*, Jg. 95, Köln 2019.

Statistisches Bundesamt, Migration und Integration. Ausländische Bevölkerung nach Geschlecht und ausgewählten Staatsangehörigkeiten, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/auslaendische-bevoelkerung-geschlecht.html>, zuletzt eingesehen am 01.09.2019.

Statistisches Bundesamt, *Statistisches Jahrbuch 1982 für die Bundesrepublik Deutschland*, Wiesbaden 1982. Zitiert nach: Maier, Veit, *Portugiesen in Köln – eine ethnische Kolonie?*, Köln 2010, [Examensarbeit], http://www.alyfe.de/miradouro/maier_2010.pdf, zuletzt eingesehen am 01.09.2019.

Thränhardt, Dietrich; Dieregsweiler, Renate, „Bestandsaufnahme der Potentiale und Strukturen von Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten mit Ausnahme der Selbstorganisationen türkischer, bosnischer und maghrebischer Herkunft in Nordrhein-Westfalen“, in: Ministerium für Arbeit Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport (MASSKS) des Landes Nordrhein-Westfalen, *Selbstorganisation von Migrantinnen und Migranten in NRW – Wissenschaftliche Bestandsaufnahme*, o. O. 1999. Zitiert nach: Berger, Nadine, *Von der Migration zur Integration. Inwieweit integrieren Selbstorganisationen ethnische Minderheiten? Eine explorative Fallstudie am Beispiel der União Desportiva Portuguesa de Mainz*, Mainz 2005, [Magisterarbeit], http://www.alyfe.de/miradouro/berger_2005.pdf, zuletzt eingesehen am 01.09.2019.

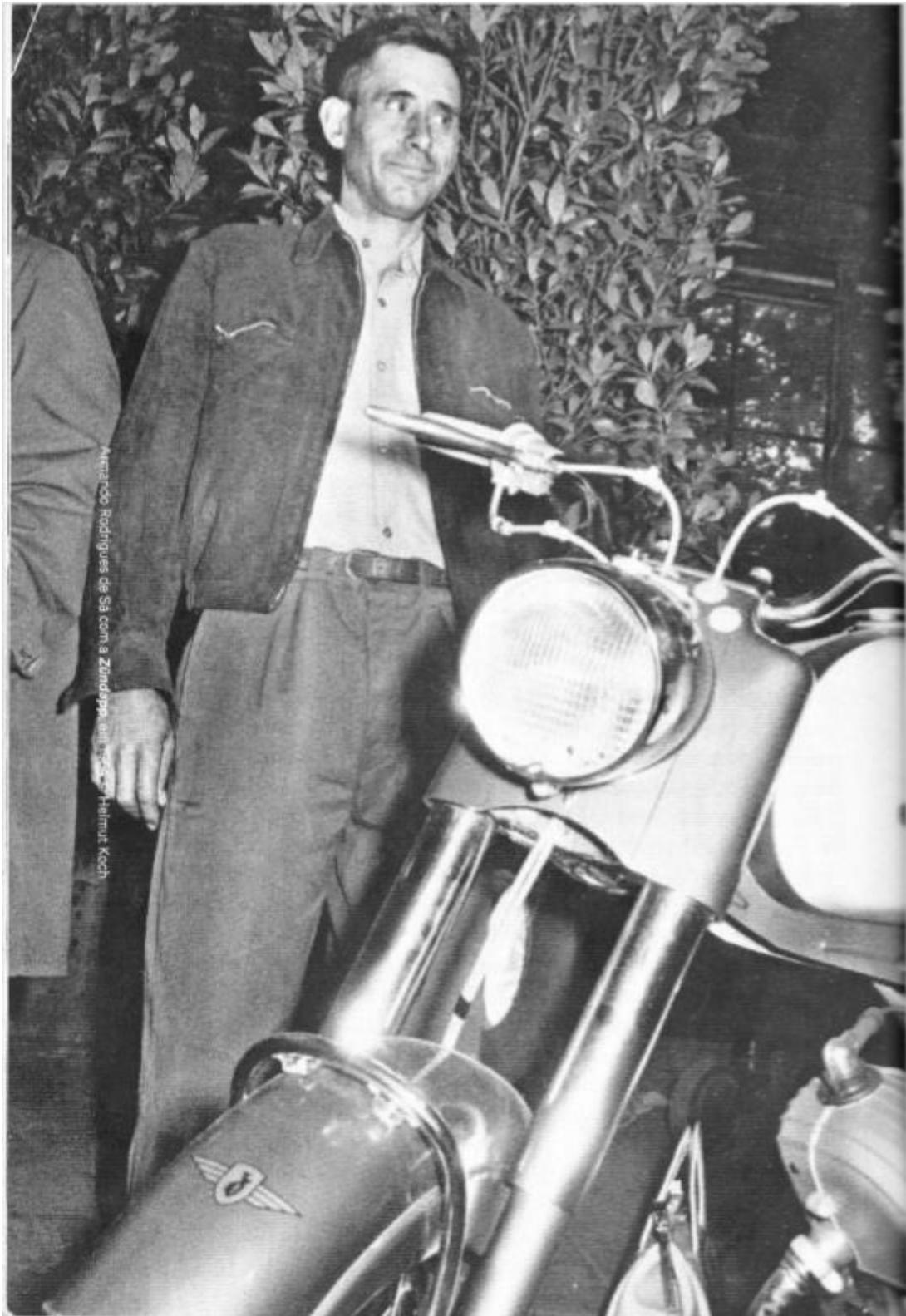
Treibel, Annette, *Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht*, Weinheim und München 1999.

III. Abkürzungsverzeichnis

<i>AELP</i>	<i>Associação dos Amigos do Ensino da Língua Portuguesa e. V.</i>
<i>ALB</i>	<i>Associação Lusitânia de Bonn e. V.</i>
<i>APC</i>	<i>Associação Portuguesa de Colónia e. V.</i>
BIP	Bruttoinlandsprodukt
DM	Deutsche Mark
EG	Europäische Gemeinschaft
<i>FVM</i>	<i>Fußball-Verband Mittelrhein e. V.</i>
<i>INE</i>	<i>Instituto Nacional de Estatística</i>
NRW	Nordrhein-Westfalen
<i>RTPI</i>	<i>Rádio e Televisão de Portugal Internacional</i>
<i>UDP</i>	<i>União Desportiva Portuguesa de Colónia</i>

IV. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1



(Länder 2016, S. 132, Armando Rodrigues de Sá com a *Zündapp*, em 1964, Foto von Helmut Koch)

Abbildung 2

Tabelle 3: Auswanderung aus Portugal im 20. Jahrhundert

	1901-1930	1931-1950	1951-1960	1961-1970	1971-1974	1975-1977	Insgesamt
Brasilien	754 147	148 699	235 635	61 485	3 977	2 947	1 206 890
Frankreich	-	818	17 998	437 901	59 083	6 088	521 868
legal	-	-	-	319 708	219 337	47 623	596 668
illegal	-	-	-	71 721	34 113	23 222	331 955
USA	170 807	11 158	20 934	65 249	65 905	1 633	132 787
Bundesrepublik Deutschland	-	-	-	52 039	32 881	11 722	112 687
Kanada	-	-	16 245	36 219	13 985	7 328	99 327
Venezuela	-	4 610	37 185	2 762	109	54	51 038
Argentinien	23 122	11 766	13 225	15 807	1 424	625	25 240
Sudafrika	-	735	6 649	15 807	1 424	625	25 240
Sonstige Länder	136 786	21 839	10 834	31 385	15 824	5 641	316 636
Summe	1 084 625	199 625	358 705	1 092 194	446 738	108 883	2 752 044

Als Auswanderung wird statistisch auch die nachträgliche Legalisierung einer illegalen Auswanderung ausgewiesen und jede neue Genehmigung wird gezählt; dadurch sind Mehrfachzählungen enthalten. Die illegalen Auswanderungen sind nur für Frankreich nach Daten des Office National de l'Immigration ausgewiesen.

Quelle: Unterlagen des INE

(Freund 1979, S. 27, Tabelle 3: Auswanderung aus Portugal im 20. Jahrhundert [erstellt auf Basis des Instituto Nacional de Estatística])

Abbildung 3



Sammelunterkunft: Portugiesische Arbeiter in einem Osnabrücker Wohnheim 1970

(Borges 2010, S. 894, Sammelunterkunft: Portugiesische Arbeiter in einem Osnabrücker Wohnheim 1970)

Abbildung 4

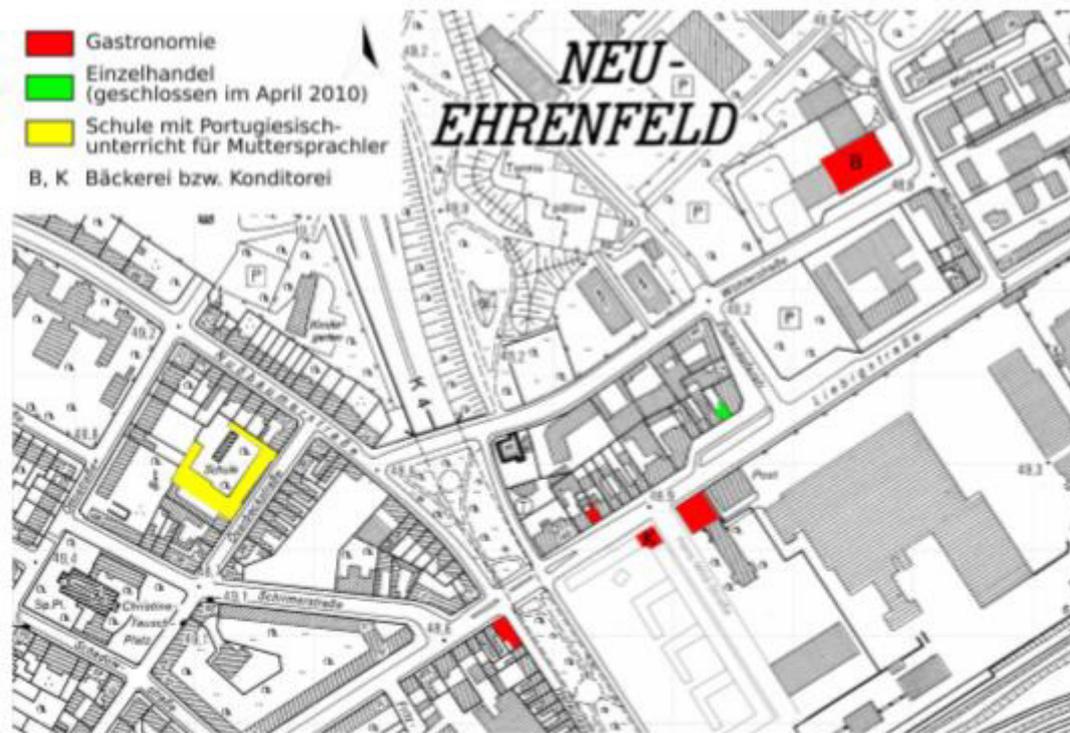


Abbildung 4: Kartierung von portugiesischem Gewerbe und Einrichtungen in der Liebigstraße (Stadt Köln, Der Oberstadtdirektor, Amt für Liegenschaften, Vermessung und Kataster 1999). Aktualisiert und ergänzt durch die Hans-Wild-Straße und den anliegenden Gebäudekomplex.

(Maier 2010, S. 27, Abbildung 4: Kartierung von portugiesischem Gewerbe und Einrichtungen in der Liebigstraße [erstellt auf Basis der Stadt Köln])